

JAGD INTIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Juli | August 2015 • Jahrgang 67

www.tjv.at



Mitgliederaktion!



Windschutzjacke

Wind-Protect-Jacke

- atmungsaktive Klimamembrane
- winddicht
- wasserdicht

Material:

100% Polyester
Antipilling
Microfleece

Größen:

S - XXL

49,90 Euro



Jagdhemd

langarm

- robuste Doppelnähte
- 2 Brusttaschen
- Kentkragen
- Krempelärmel mit Befestigungslasche

Material:

100% Baumwolle
bügelleichte
Twill-Qualität

Größen: S - XXXL

32,90 Euro



DAUNEN-WESTE

superleicht & geschmeidig

- hochwertige Gänsedaunen-Füllung
- superleicht (nur ca. 480 Gramm)
- Velours-Lederbesätze
- jede Menge Taschen!
6 Außentaschen
2 Innentaschen
2 prakt. Becketaschen an der Rückseite
- Stehkragen
- Frontverschluss:
Reißverschluss
& Knopfleiste
- gerade Passform

Material:

Futter: 80%
Gänsedaunen,
20% Federn
Oberstoff:
100% Nylon

Größen:

M - XXL

79,90

Euro



Polo-Shirt

für sie & ihn

Material:

100% gekämmte
Baumwolle

Größen:

S - XXL

16,90 Euro

T-Shirt

Rundhals,
für sie & ihn

Material:

100% Baumwolle

Größen:

S - XXXL

Kurzarm

14,90

Euro

Langarm

14,90

Euro



Softshell-Weste

ärmellos

- Material: pflegeleichtes Softshell
- 3 Lagen Funktionsmaterial
- winddicht, atmungsaktiv und wasserdicht
- Innenseite aus Microfleece, Netzfutter im Vorderteil
- 2 Seitentaschen

Material: 95% Polyester,
5% Elasthan

Größen: S - XXL

39,90 Euro



Schildmütze

- mit verstellbarem Metalleclip-Verschluss

Material: 100% Baumwolle

Größen: Einheitsgröße

9,90 Euro



Sweatjacke

Reißverschluss

- klassische leichte Sweatjacke
- Ripp-Bündchen
- Doppelnähte an Hals, Ärmeln und Bund
- 2 Eingrifftaschen

Material:

100% reine
Baumwolle

Größen: S - XXL

29,90 Euro



Bestellungen bitte an: **Tiroler Jägerverband** (auch per Email)

Meinhardstraße 9 • A-6020 Innsbruck • Tel.: +43 (0) 512 / 57 10 93 • Fax: +43 (0) 512 / 57 10 93 - 15

E-Mail: info@tjvat • www.tjvat • Preise inkl. gesetzl. MwSt. und zzgl. Versandkosten



Mit voller Kraft in die Zukunft!

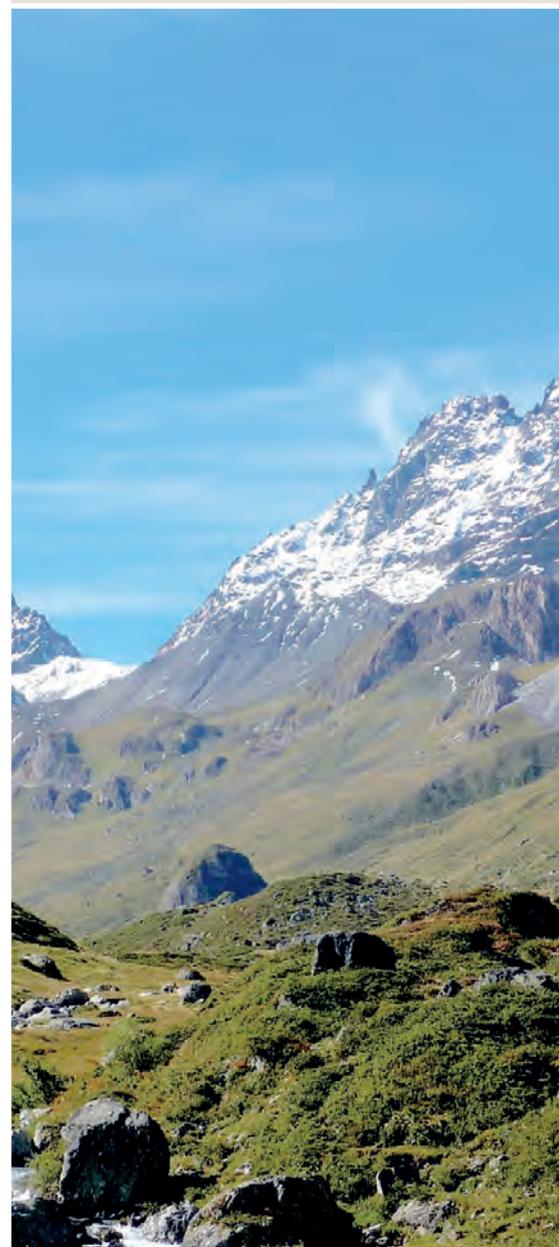
Der Tiroler Jägerverband wird in Zukunft noch stärker und näher seiner Aufgabe als Service-Institution für die Jägerschaft nachkommen. Neben der neuen Geschäftsstelle in der Innsbrucker Meinhardstraße, die kurz vor der Fertigstellung steht, wurde auch das Team der Geschäftsstelle maßgeblich und kompetent erweitert. Damit, liebe Weidkameradinnen und Weidkameraden, machen wir uns fit für die Herausforderungen der Zukunft.

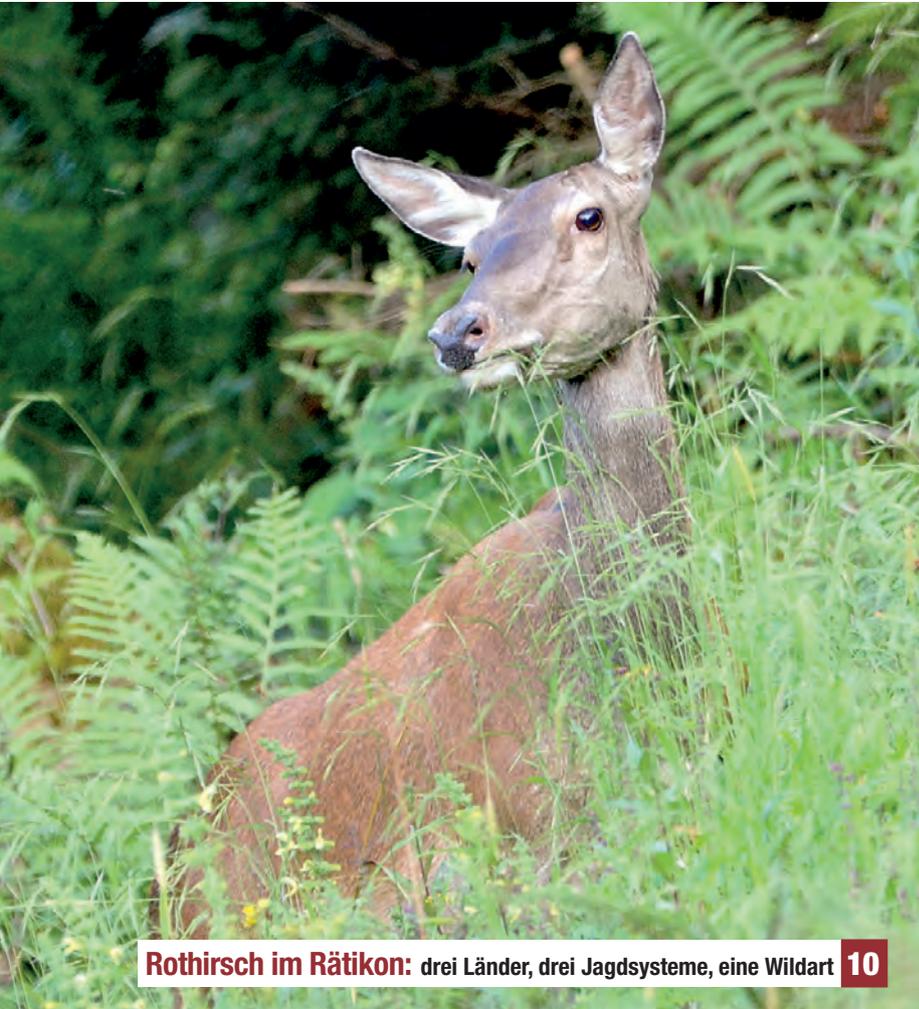
Unsere neue Zentrale im Herzen der Landeshauptstadt ist ein sichtbares Zeichen für eine starke und selbstbewusste Tiroler Jägerschaft; belebt mit MitarbeiterInnen, die voller Elan und Kompetenz im Sinne der Jagd in Tirol, der JägerInnen und der vielen ehrenamtlichen Funktionäre arbeiten.

Es ist eben jene Leidenschaft, die unsere Mitglieder und unsere Funktionsträger auszeichnet und dafür verantwortlich ist, dass die Jagd im Herzen der Alpen weiter Zukunft hat. Diese, unsere ehrliche und täglich geübte Passion, ist es, auf die wir aufbauen können. Ohne Begeisterung und nachhaltige Freude am Weidwerk verlieren wir den Rückhalt in der Gesellschaft für die Jagd im heimischen Kulturraum. Diese Freude kann und wird sich immer auch im ureigenen Handeln des Jägers abbilden. Beute zu machen und auch die Freude an der einen oder anderen Trophäe werden auch in 100 Jahren möglich sein müssen. Dennoch müssen wir unsere Begeisterung erklären. Wir müssen uns als Jägerinnen und Jäger erklären. Sonst übernehmen dies andere in einer Form, die wir nie und nimmer gutheißen können! Deshalb bleibt ein Schwerpunkt, den Wert unseres heimischen Wildbrets zu verdeutlichen, und zu thematisieren, dass es sich dabei um eines der wohl hochwertigsten Lebensmittel überhaupt handelt. Wir müssen uns nicht verstecken und können unser Tun und Handeln jederzeit darlegen. Der Gegnerschaft können und werden wir mit offenem Visier und den besseren Argumenten gegenüber treten. Getreu dem Motto: Tue recht, und scheue niemanden!



Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol





Rothirsch im Rätikon: drei Länder, drei Jagdsysteme, eine Wildart **10**



19 Lebensraum Hochmoor: weder See noch Land

3 ZUM GELEIT

6 FOTO DES MONATS

■ FORSCHUNG & PRAXIS

- 08 Massensterben der Saiga Antilope
- 08 „Ingiò via“: Rothirschbesenderung im Unterengadin
- 08 Erster Wolfsnachweis im Nationalpark Bayerischer Wald
- 09 Mehrere Luchse im Bayerischen Wald getötet
- 09 **Reviere:** Und wieder ein Überläuferkeiler

■ WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **Rotwildbesenderung:** Rothirsch im Rätikon

- 15 **Stadtwildtiere:** Anpassung an den urbanen Lebensraum

■ WALD & LEBENSRAUM

- 17 **Pflanzenserie:** Latsche [Pinus mugo ssp. mugo Turra]
- 19 **Hochmoor:** Lebensraum Hochmoor – weder See noch Land

■ JAGD & RECHT

- 23 **Meldepflicht:** Meldung Hundezucht

■ JÄGER & REVIER

- 24 **Blattlaut:** Auf den richtigen Blattlaut kommt es an!
- 28 **Greifvögel:** Der Steinadler [Aquila chrysaetos]

- 34 **Blattjagd:** Mit dem Berufsjäger durchs Bergrevier

- 38 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen!

■ JAGD & GESCHICHTE

- 40 **Leseprobe:** Ja, schon lang ist's her!
- 43 **Nostalgische Fundgrube**

■ INFO & SERVICE

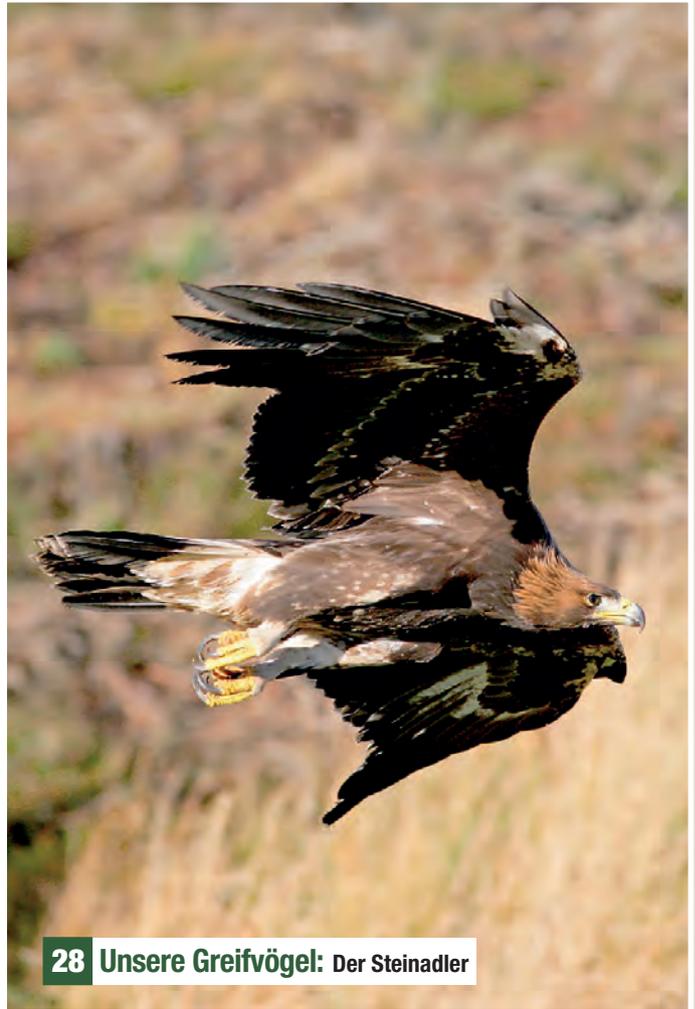
- 44 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
- 47 **Jubilare im Juli 2015**
- 48 **Jubilare im August 2015**
- 49 **Aus den Bezirken**
- 55 **Veranstaltungen**
- 56 **Jägerinnen**
- 57 **Jagdkultur**
- 58 **Kulinarium:** Rehgeschnetzeltes auf Tagliatelle



24 Blattlaut: Auf den richtigen Blattlaut kommt es an!



Jägerwissen: Quizfragen rund um die Jagd **38**



28 Unsere Greifvögel: Der Steinadler

- 60 Autotest: Nissan X-Trail
- 62 Bücher- und Filmecke

JAGDHUNDE

- 63 Wie lernen Hunde
- 66 Rasseportrait: Die Brandlbracke
- 69 Vereine: Nachsuchestation Innsbruck-Land/Stadt
- 69 Hundekrankheiten

HUMORVOLLES

- 71 Baschtl: Da scheiden sich die Geister
- 72 Klavinus

73 JAGDMARKT-ANZEIGEN



Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Mag. Christian Messner

IMPRESSUM

Herausgeber Medieninhaber (Verleger):

Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Tel. 0512-57 10 93, 0800-244 177
Fax 0512-571093-15, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)

Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:

Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,
6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4111,
Fax 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintiro.com

Redaktion:

TJV, Bezirksblätter Tirol

Produktion, Bildbearbeitung: Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Rehbrunft

Die Blattzeit des Rehwildes findet von Mitte Juli bis Mitte August in unseren Wäldern, Wiesen und Äckern statt. Nähert sich ein Rehbock der Geiß, flüchtet diese in der Regel, sodass es zu einer Hetzjagd kommt, dem bekannten Treiben. Dieses Treiben kann über mehrere Kilometer gehen und wird oft von dem recht lauten Keuchen des Bockes begleitet. Die Spuren, des zum Schluss kreisförmig verlaufenden Treibens werden Hexenringe genannt. Vor dem Beschlagen prüft der Bock anhand von chemischen Botenstoffen, ob die Rehgeiß bereit ist.

Auch dieses Jahr finden im Juli Blattjagdseminare statt. Mehr Informationen dazu finden Sie auf der Seite 55.

Das Foto des Monats wurde aufgenommen von Christian Heiseler aus Ladis.





Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „Jagd in Tirol“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) einzusenden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd/Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein signiertes Exemplar des neuen Buches von Ernst Rudigier „Auf der Fährte des Bergwildes“.

Einsendeschluss:

07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

Erster Wolfsnachweis im Nationalpark Bayerischer Wald



Wölfe gehen wieder auf Wanderschaft und erobern dabei von Jahr zu Jahr immer mehr ihrem ursprünglichen Lebensraum zurück. Viele der jungen Tiere fangen nun an, sich ein eigenes Territorium und einen Partner zu suchen, um ein eigenes Rudel zu gründen. Anfang Mai wurde im Nationalpark Bayerischer Wald im Rahmen des Fotofallenmonitorings ein Wolf fotografiert. Anhand des Fotos kann leider nicht nachgewiesen werden, ob es sich dabei um das Tier am Moldaustausee oder das in Bayern nachgewiesene Tier handelt. Eindeutige Aussagen könnte man nur mithilfe genetischer Analysen machen. **I**

DI Miriam Traube

Veranstaltung „Wolf – Jagd“

Im Zuge des Kommunikationsprojektes „Wolf – Jagd“ findet eine Informationsveranstaltung statt. Nähere Informationen und Termine finden Sie im **Info- und Service-Teil auf Seite 55**

„Ingiò via“: Rothirschbesenderung im Unterengadin

Die romanische Redewendung steht für die Frage „Wohin des Weges“ und ist der Titel des neuen Rotwild-Besendungsprojektes im Unterengadin (CH, GR). Nachdem das Problem der Nationalparkhirsche in den 1970er-Jahren seinen Höhepunkt erreichte, wurde im Rahmen des *Proget d'ecologia* der Rothirsch im Unterengadin intensiv beforscht. Die Ergebnisse dieser Studie wurden direkt umgesetzt und führten zu einer Regulierung des Rotwildes im Einflussbereich des jagdfreien Schweizerischen Nationalparks (SNP).

Mit dem zweistufigen Bejagungskonzept (65% der Abschüsse auf der Hochjagd im Sommereinstand, 35% auf der Sonderjagd im Wintereinstand) und der Ausscheidung von Wildschutzgebieten konnten die Probleme mit der Land- und Forstwirtschaft zu einem großen Teil gelöst werden. Nach wie vor weisen die Parkhirsche aber eine viel schlechtere Kondition und Konstitution auf als die Hirsche, die außerhalb des SNP über sommern. So sind die 3-jährigen und älteren Hirschkuhe aus dem Park bis zu 9 kg leichter. Mit dem Projekt „Ingiò via“ werden die Kenntnisse über die Wanderbewegungen des Rotwildes, das im Unterengadin überwintert, aufgefrischt. Neben den Wanderungen in den Schweizerischen Nationalpark (SNP) interessieren im Zusammenhang mit der potentiellen Ausbreitung von Wildkrankheiten auch die Verbindungen zu Tirol (Tuberkulose) und Südtirol (Paratuberkulose). Weiter wird auch die Funktion der kleineren kantonalen Wildschutzgebiete im Verhältnis zum Nationalpark un-



tersucht. Das Projekt wird gemeinsam vom Amt für Jagd und Fischerei Graubünden und dem Schweizerischen Nationalpark durchgeführt und ist auf fünf Jahre ausgelegt. Gearbeitet wird wie im Rätikonprojekt mit Satellitentelemetrie. Dabei kann von der langjährigen Erfahrung mit besenderten Rothirschen im SNP profitiert werden. Der Start Anfang März 2015 ist gut gelungen und in den ersten Monaten konnten bereits 15 Rothirsche (davon 10 weibliche Tiere) besendert und fünf weitere (vier weibliche) markiert werden. Die ersten Tiere wanderten schon durch Südtirol und in Tirol. Es ist ein großes Anliegen der Projektverantwortlichen, die Tiroler Jäger aufzurufen, die besenderten Tiere zu schonen. Im Gegenzug kann regelmäßig Einblick in die Wanderbewegungen dieser Rothirsche gewährt werden. **I**

Hannes Jenny, Wildbiologe
Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Massensterben der Saiga-Antilope

Seit Anfang Mai sind in Kasachstan mehr als 120.000 der vom Aussterben bedrohten Saiga-Antilopen verendet. Dies ist mehr als ein Drittel des auf 300.000 Tiere geschätzten Weltbestandes. Bereits in den Jahren 1984, 1988 und 2010 kam es zu solchen rätselhaften Massensterben. Die genaue Ursache des aktuellen sowie der vergangenen Massensterben konnte noch nicht abschließend geklärt werden und wird zurzeit von einem Spezialistenteam untersucht. Experten vermuten, dass das Massensterben auf eine Kombination des Erregers *Pasteurella* mit weiteren Umweltfaktoren zurückzuführen ist. Bekannt ist, dass der Erreger natürlicherweise in den Antilopen präsent ist und ein Ausbruch als Symptom anderer Stressfaktoren gilt. Für die Schutzbemühungen zum Erhalt der Saiga-Antilopen ist das Massensterben ein drastischer Rückschlag. **I**

Martina Just





Mehrere Luchse im Bayerischen Wald getötet



Zum wiederholten Male wurden im Bayerischen Wald Luchse getötet. In der Nähe eines Fotofallenstandortes wurden Mitte Mai im Bereich Lamer Winkel vier Vorderpfoten von Luchsen gefunden. Bis dato ist unklar, ob es sich dabei um zwei oder vier Tiere handelt. Genauere Ergebnisse wird die forensische Untersuchung der Luchspfoten liefern. Eine ganze Ermittlungsgruppe der Polizeiinspektion Bad Kötzing befasst sich mittlerweile mit diesem Fall. Für Hinweise, die zum Ergreifen des Täters führen, gibt es inzwischen eine Belohnung von € 10.000. Es gibt jedoch immer noch keine heiße Spur. In den zwei bereits bekannten Fällen eines erschossenen und eines vergifteten Luchses führte eine angepriesene Belohnung nicht zur Ergreifung der Täter.

DI Miriam Traube

Und wieder ein Überläuferkeiler

Wieder konnte ein Überläuferkeiler im Jagdrevier „Fließ/Rechts“ vom Weidkameraden Ing. Alois Juen am 28. Mai 2015 erlegt werden. Bereits vor vier Jahren konnte Weidkamerad Hubert Schwarz auch in diesem Bereich (Piller-Wald) einen Überläuferkeiler erlegen.

Bei dem extremen Schneefall Ende Mai 2015 stellte ein Landwirt auf seinen nahe dem Waldrand gelegenen Feldern vom Ortsteil Piller der Gemeinde Fließ große Verwüstung, seiner Meinung nach verursacht durch Rotwild, fest. Nur der Jäger Ing. Alois Juen hat mit seiner Dachsbracke Arco Nachschau gehalten. Er konnte sofort feststellen, dass der Schadensverursacher kein Rotwild war, sondern dass es sich eindeutig um Schwarzwild handelte, das seine tiefen Furchen in dieses Feld geschoben hat. Durch außerordentliches Gefühl, unendliche Ausdauer und besonderes jagdliches Geschick ist es ihm gelungen, am 28. Mai 2015 in den Abendstunden beim letzten Schusslicht den Überläuferkeiler zur Strecke zu bringen. Der Überläufer weist aufgebrochen ein Gewicht von 52 kg auf. Wir, alle Jäger des Jagdreviers „Fließ-Rechts“, wünschen unserem Jagdkameraden Lois für diese seltene Strecke ein kräftiges Weidmannsheil.

Auch die Landwirte vom Ortsteil Piller (der Gemeinde Fließ) sind sehr zufrieden und dankbar, dass dieser Keiler so schnell erlegt werden konnte, da die ersten Fährten dieses Überläufers bereits in den nahe gelegenen Kartoffeläckern festgestellt worden waren.



Es wäre wirklich sehr interessant, in Erfahrung zu bringen, was für diese suchenden Überläuferkeiler in unserem Jagdrevier so attraktiv ist, da wir jetzt in kurzer Zeitspanne bereits zum zweiten Mal mit ihrem „Besuch“ beehrt wurden. Ich glaube allerdings nicht, dass es der zur Zeit boomende sanfte Tourismus ist, mit dem unser Jagdrevier geradezu überschwemmt wird. Die geographische und wunderschöne Lage unseres Jagdrevieres bietet sich für viele Freizeitaktivitäten an, aber für Wildschweine doch

eher unwahrscheinlich. Oder werfen etwa künftige Ereignisse bereits ihren Schatten voraus?

Das Schwarzwild kann nur aus dem benachbarten Bayern oder aus dem Süden in unser Jagdrevier einwechseln. Es ist fast unvorstellbar, wie viele Barrieren diese „Wandervögel“ von Überläuferkeilern zu überwinden haben, bis sie sich in unser Jagdrevier einschleichen können. Aber kann in diesem Fall der Weg das Ziel sein?

Urban Knabl, Jagdpächter



Rothirsch im Rätikon

drei Länder, drei Jagdsysteme, eine Wildart

Autor: Martina Just

Die Rothirsche des Rätikons bewegen sich zwischen den drei Ländern Österreich, Liechtenstein und der Schweiz und damit auch zwischen drei

verschiedenen Jagdsystemen. Als mobile und lebensraumprägende Wildtierart kann der Rothirsch die Landnutzung nachhaltig beeinflussen. Es ist die Aufgabe eines zeitgemäßen Wildtiermanagements, sowohl die Ansprüche des Wildes als auch jene der Menschen zu berücksichtigen.

Dazu braucht es sichere wissenschaftliche Grundlagen. Um einen Teil dieser Grundlagen zu erfassen, initiierte die Be-

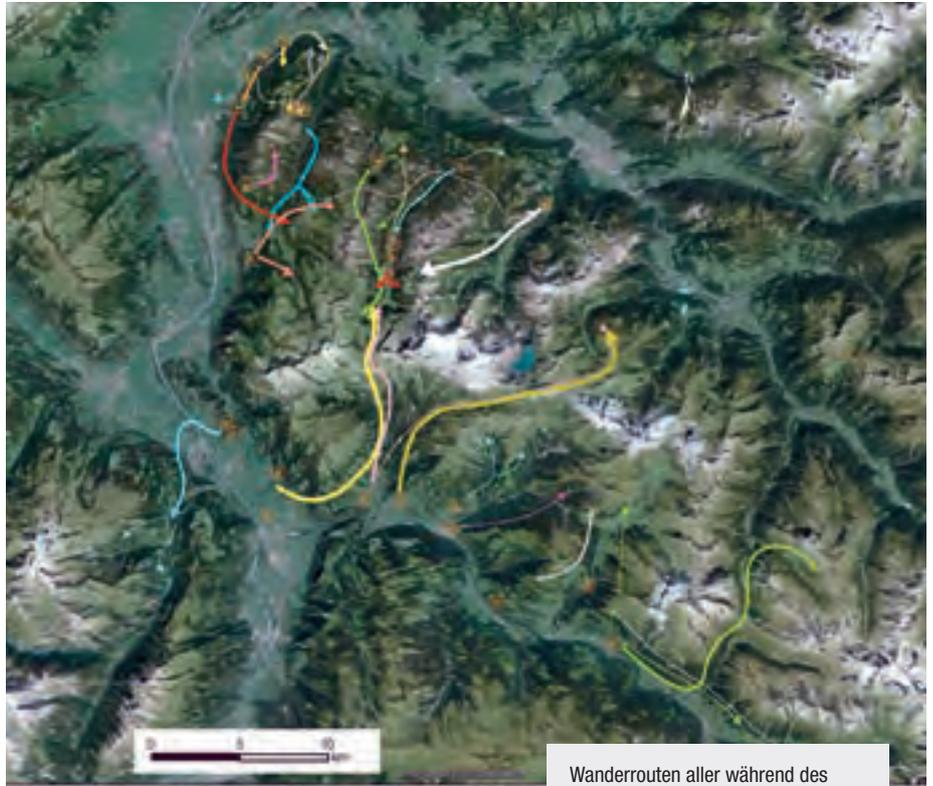
Tiefe Alpentäler mit internationalen Verkehrsachsen begrenzen das Rätikonmassiv im Norden, Süden und vor allem im Westen. Das ganze Untersuchungsgebiet ist eine jahrtausendalte Kulturlandschaft. Die Hochlagen werden im Sommer alpwirtschaftlich genutzt und sind ganzjährig ein Magnet für alle Arten von Freizeitnutzungen.





zirksgruppe Bludenz der Vorarlberger Jägerschaft das Projekt Rotwildmarkierung im Dreiländereck. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Jagd und Fischerei Graubünden und dem Amt für Umwelt des Fürstentums Liechtenstein wurde das Forschungsprojekt unter der wissenschaftlichen Leitung des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien im Juli 2009 gestartet.

Das Projekt soll Einblicke in das Verhalten und die saisonale Raumnutzung der länderübergreifenden Rotwildpopulation «Rätikon» geben. Insbesondere sollte die Frage geklärt werden, wie stark die Rotwildvorkommen im Untersuchungsgebiet vernetzt sind und wann diese Kontakte stattfinden. Die Ergebnisse des Projekts dienen als Planungsgrundlage für eine Optimierung des Rotwildmanagements im Untersuchungsgebiet sowie zur effizienten Abstimmung der Managementmaßnahmen zwischen Vorarlberg, Liechtenstein und Graubünden. Primäres Ziel ist eine regional nachhaltige Rotwildbewirtschaftung durch eine länderübergreifende, harmonisierte Planung des Managements (Abschussverteilung, Überwinterung, Ruhezeiten und so weiter), die Vermeidung von Managementkonflikten zwischen den Ländern sowie die Vermeidung von hohen Rotwildkonzentrationen an Fütterungen. Nebst dem räumlichen Verhalten wurden auch weitere Faktoren, wie beispielsweise das tages- und jahreszeitliche Aktivitätsmuster oder der Effekt von Wildruhezeiten, untersucht.



Wanderrouen aller während des Besenderungsprojekts markierten Hirsche. Die Hirschsymbbole kennzeichnen den Besenderungsstandort.

Wanderbewegungen mit GPS erfasst

Die Wanderbewegungen und das Raumverhalten wurde von 2009 bis 2014 anhand von 67 besenderten Stücken Rotwild untersucht, wobei 38 weibliche und 29 männliche Stücke mit einem GPS-GSM-Halsband

ausgestattet wurden. Die Projektergebnisse zeigen, dass ein Teil der Rotwildpopulation von ihrem Winterstreifgebiet in ein separates Sommerstreifgebiet zieht, während ein anderer Teil ganzjährig etwa dasselbe Gebiet nutzt. Der Anteil des «wandernden»

„WIR FEIERN GEBURTSTAG – FEIERN SIE MIT!“

KAHLHOFER
ALLES für die JAGD

Ihr exklusiver Partner in TELFS www.kahlhofer-jagd.at

-20%

auf die gesamte Jagdbekleidung *

01. - 20. JULI 2015
* Angebot nur gültig für lagernde Ware

Große Auswahl an Zubehör und Munition!



Blaser Sauer Mauser Merkel Steyr Rössler Swarovski Zeiss
Leupold Schmidt & Bender Blaser Fjällräven Jagdhund
Seeland Ouffox Baron Härkila Riserva Puma Hanwag

Eduard Wallnöferplatz 3 | A-6410 Telfs
Tel.: +43 5262 67316 Fax: +43 5262 67334
www.kahlhofer-jagd.at

Nutzen Sie auch unsere Waffen und Optikangebote!



Aktivität aller Sendertiere, nach Land getrennt; dargestellt sind die 30-tägigen Mittelwerte der Tagesmittel

Rotwildes ist in den drei Projektländern unterschiedlich groß. Es konnten Wanderrouen und -zeiträume dokumentiert sowie Einflüsse von Witterung und Beunruhigungsfaktoren auf die Wanderbewegungen festgestellt werden. Je nach Besenderungsgebiet zieht ein erheblicher Anteil des Rotwildes bei seinen saisonalen Wanderungen

ins Nachbarland (insbesondere von Graubünden nach Vorarlberg im Frühjahr beziehungsweise in die umgekehrte Richtung im Herbst). Aber auch bei dem standorttreuen Rotwild gehen die Streifgebiete teilweise über die Staatsgrenze hinaus (zwischen Liechtenstein und Vorarlberg) – je nach Besenderungsgebiet zu einem unterschied-

lich großen Anteil. Wildschutzgebiete und Wildruhezonen sowie Winterfütterungen hatten einen maßgeblichen Einfluss auf die Raumnutzung des Rotwildes.

Unterschiedliche Länder – unterschiedliche Aktivität

Anhand der erhobenen Daten konnte auch das tages- und jahreszeitliche Aktivitätsmuster von 56 Rothirschen untersucht werden, wobei sich zwischen den Projektländern sowie auch teilweise zwischen den Geschlechtern deutliche Unterschiede zeigten. Dafür konnten insbesondere der Einfluss der Winterfütterung in Vorarlberg sowie die Auswirkungen von jagdlichen Beunruhigungen und der Wildruhezonen als Grund festgestellt werden.

Temperatur senken – Energie sparen

Mittels eines Senders, welcher durch Schlucken in den Pansen eingebracht wird, konnten physiologische Messungen erfolgen. Mit dieser bahnbrechenden Methode des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie konnten die Herzschlagfrequenz und die Körpertemperatur von 42 Individuen gemessen werden. Die Herzschlagrate gilt als Maß der Stoffwechselintensität und damit des Energiebedarfs. Die Messungen zeigten, dass die Herzschlagrate in den Wintermonaten auf weniger als die Hälfte des Sommerniveaus abgesenkt wird. Geringere Aktivität trug dazu bei, doch der wesentliche Anteil des geringeren Energieverbrauches im Winter kam durch reduzierte innere Wärmeproduktion zustande. Obwohl sich die Temperatur im Pansen, also im Körperinneren nur im Zehntelgradbereich veränderte, spiegelt dies enorme Unterschiede in den Energieausgaben wieder.

Wildruhezonen – die erfolgreichste Fütterung

Von herausragender Bedeutung sind die Erkenntnisse zu den Effekten der Winter-



Entscheidend zum Gelingen des Projektes hat die professionelle Arbeit der Berufsjäger und Wildhüter beigetragen, dies vor allem beim Fang und der Besenderung der Hirsche sowie bei der Rückgewinnung der GPS-Halsbänder. Dabei wurden sie von der örtlichen Jägerschaft tatkräftig unterstützt.



Weder die Ohrmarken, noch die Senderhalsbänder behindern das markierte Rotwild.

fütterung und zur Bedeutung der Wildruhezonen. In Vorarlberg überwintertes Rotwild stand offenbar hauptsächlich an der Winterfütterung, was deren Lenkungswirkung unterstreicht. Es reduzierte die Herzschlagrate weit weniger als Rotwild in Graubünden, trotz geringerer Aktivität. Die Graubündner Hirsche mussten sich ihre Nahrung selbst suchen, waren daher aktiver und hatten trotzdem eine geringere Herzschlagrate. In vollem Umfang schöpften die Tiere, die in Wildruhezonen überwintern, ihr beeindruckendes Energiesparpotential aus. Sie hatten in den Monaten von Jänner bis April noch um zirka 20 % geringere Energieausgaben als jene, die sich in Graubünden außerhalb von Wildruhezonen aufhielten, obwohl die Umgebungstemperatur niedriger war. Sie bewegten sich ebenso wenig wie das an Winterfütterungen stehende Vorarlberger Wild und hatten nochmals geringere Körpertemperaturen. Dies ist der eindeutige Beweis, wie wichtig Wildruhezonen mit einem Betretungsverbot bzw. –gebot im Winter sind. Dort finden die Tiere

die Voraussetzungen, die es ihnen ermöglichen, ihren Energiebedarf in einem bisher nicht vorstellbaren Ausmaß zu reduzieren. Wer ernsthaft Schäden durch Rotwild an der Waldvegetation verhindern will, kann darüber nicht mehr hinwegsehen.

Forschung und Jagdplanung

Mit dem Forschungsprojekt „Rotwild im Rätikon“ konnten Grundlagen für ein gegenseitig abgestimmtes Management, welches die Biologie des Rothirsches besser berücksichtigt, erarbeitet werden. Eindrücklich ist der große Erkenntnisgewinn, welcher geschaffen werden kann, wenn länder-, fachgebiets- und hierarchieübergreifend zusammengearbeitet wird und sich Theorie und Praxis ergänzen. Die Resultate und Erkenntnisse fließen direkt in die Jagdplanung der beteiligten Länder ein. Die Liechtensteiner verschoben den Jagdbeginn von Mai auf den Spätsommer, um mit dieser verkürzten Jagdzeit das bei ihnen eher standorttreue Rotwild effizienter bejagen zu können. Für Vorarlberg hat sich klar gezeigt, dass das seit Jahren

praktizierte Rotwildmanagement die Ziele der wildökologischen Raumplanung vollinhaltlich unterstützt. Mithilfe der Winterfütterungen sowie der räumlichen und zeitlichen Abschussverteilung nutzt das Rotwild heute, von wenigen Ausnahmen abgesehen, fast ausschließlich nur noch die Kernzone ganzjährig als Lebensraum. Für Graubünden zeigte sich erneut, dass auf die viel diskutierte Zweistufenbejagung nicht verzichtet werden kann. Auch die Bedeutung der Wildruhezonen für das Überwintern sowie die Wildschutzgebiete für den Standwildanteil wurde verdeutlicht. ■

Hinweis:

Der vorliegende Artikel ist eine Kurzzusammenfassung des Endberichtes welcher auf der Homepage vom Amt für Jagd und Fischerei Graubünden www.ajf.gr.ch (Dokumentation/Jagd/Publicationen) heruntergeladen werden kann.

Top - Angebote unter:

www.csp-austria.at

An- und Verkauf,
Reparatur und Verwertung von Waffen

Walter Beutler
Büchsenmachermeister

Tel: 0512 / 26 40 60

Eggenwaldweg 60
6020 Innsbruck



Stadtwildtiere

Fuchs und Wildschwein können seit einiger Zeit nicht nur vom Hochstand aus beobachtet werden. Auch in der Stadt kommt es immer öfter zu Begegnungen zwischen Wildtieren und Menschen. Einige Wildtierarten, wie zum Beispiel der Fuchs, kommen im urbanen Umfeld besonders gut zurecht. Sie haben sich an den Lebensraum Stadt angepasst.



Autor: Theresa Walter, Bsc

Die Stadt bietet als Lebensraum für den Menschen viele Anreize. Der Supermarkt liegt um die Ecke und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man von A nach B. Was dem „Landmenschen“ in der Stadt oft fehlt, ist die Natur. In den stark verbauten Gebieten überwiegt manchmal das Gefühl, sich nur auf versiegelten Flächen durch Häuserschluchten zu bewegen. Die Stadt als Lebensraum für Tiere? Das

erscheint auf den ersten Blick nicht schlüssig. Doch bei genauerem Hinsehen können einige interessante Beobachtungen gemacht werden. Denn auch für manche Wildtiere weist der Lebensraum Stadt Besonderheiten und Anreize auf. Städte sind ein Mosaik aus verschiedensten Strukturen, die eng miteinander verwoben sind: Hier eine Straße, dort ein Garten, ein asphaltierter Parkplatz, viele Häuser mit begrünten Innenhöfen dazwischen, Parkanlagen mit alten Baumbeständen, Brachflächen mit Bauschutt. Die klein-

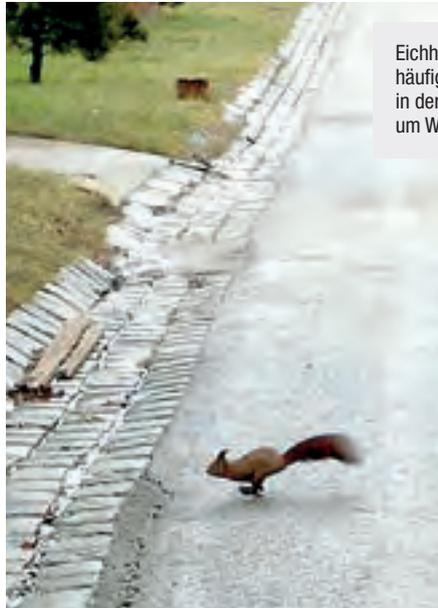
räumige Gliederung wird allerdings von einem Gradienten überlagert, der urbane Charakter jeder Stadt nimmt von außen nach innen zu. Dementsprechend nimmt auch die Artenvielfalt vom Stadtrand in die Innenstadt hin ab. Eine Besonderheit ist das Phänomen der „Wärmeinsel“. Gegenüber dem Umland wird in der Stadt vermehrt Wärme zwischen den Gebäuden frei bzw. in der Bausubstanz gespeichert. Der Temperaturunterschied zwischen Innenstadtbereichen und dem Umland kann daher mehrere Grad be-



tragen. Extreme Winter werden so gemildert und bedeuten einen geringeren Energieaufwand für die Wildtiere. Durch das wärmere Stadtklima kommen in Städten auch wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten vor. In Innsbruck gab es beispielsweise von 1978 bis 2000 im „Hofgarten“ eine Halsbandsittichkolonie. In Gegenden ohne Felsabbrüche und Klippen bietet die städtische Architektur einen weiteren Vorteil: Vögel, die eigentlich zum Brüten auf die genannten Strukturen angewiesen sind, finden in der Stadt künstliche Brutfelsen in Form von Häusern vor. Mauersegler – in Tirol sogar Alpensegler – nutzen diese Angebote beispielsweise intensiv und sind aus dem städtischen Sommerhimmel nicht mehr wegzudenken. Aber auch Turmfalken und Wanderfalken haben die Stadt für sich entdeckt.

Nähe zum Menschen

Licht und Lärm sind in der Stadt präsenter als am Land. Die Städter unter den Wildtieren haben sich vielfach daran angepasst. So singen viele Vogelarten in der Stadt lauter und in höheren Tonlagen als ihre Verwandten am Land, um die Geräuschkulisse der Stadt zu übertönen. Eulen und Fledermäuse nutzen die zusätzlichen Lichtquellen im städtischen Bereich für eine effiziente Insektenjagd. Maßgebliches Kennzeichen für den Lebensraum Stadt ist aber auch die Nähe zum Menschen. Durch Speisereste im Müll ergibt sich für viele Tiere der Vorteil, dass die Nahrungsverfügbarkeit das ganze Jahr über sehr gut ist. Ob im Komposthaufen, in Müll-



Eichhörnchen gehören zu den am häufigst beobachteten Wildtieren in der Stadt. Auch auf den Straßen um Wien fühlen sie sich wohl.

säcken oder einfach unter dem Obstbaum im Park – irgendwo finden Dachs, Fuchs und Co. immer einen Leckerbissen. Bei Stadtfüchsen kommt es durchaus vor, dass mehr als die Hälfte ihrer Nahrung menschlichen Ursprungs ist. Häufig verringert sich auf Grund der guten Nahrungsverfügbarkeit der Aktionsraum von Tieren in der Stadt verglichen zu ländlichen Regionen. So konnten für die Züricher Stadtfüchse Aktionsräume von nur 20 bis 40 ha nachgewiesen werden, während Füchse in landwirtschaftlich geprägten Gebieten die 5 bis 10-fache Fläche beanspruchen. David MacDonald, ein britischer Wissenschaftler, fand in den

1970er Jahren heraus, dass Füchse bei guter Nahrungsverfügbarkeit in Familienverbänden leben. Dadurch sind auch in der Stadt innerhalb dieser vergleichsweise kleinen Aktionsräume hohe Individuenzahlen möglich. Im Einklang mit diesen Ergebnissen wurde die Fuchsdichte in Zürich auf sieben bis elf Füchse pro km² geschätzt und es konnte die Existenz von Familienverbänden nachgewiesen werden.

Weltweit leben immer mehr Menschen in Städten oder stadtnahen Ballungsräumen, in Österreich sind es immerhin 66 Prozent der Bevölkerung. Ein Großteil der Bevölkerung begegnet Wildtieren daher oft, manchmal sogar ausschließlich, im städtischen Bereich. Aus diesem Grund sollte der „Natur-Er-Lebensraum“ Stadt nicht vernachlässigt werden. Zusätzlich ergibt sich in der Stadt oftmals ein enger Kontakt zwischen Wildtieren und Menschen. Nicht immer überwiegt die Freude darüber, einen Dachs zu sehen, wenn dieser den gesamten Garten untergraben hat. Wenn sich die Wege von Menschen und Wildtieren kreuzen, gibt es eine Reihe von Konfliktfeldern, die sich auftun können. Angefangen bei von Wildtieren auf den Menschen oder auf Haustiere übertragbare Krankheiten über die geliebten Kaninchen, die der Fuchs aus dem Gehege im Garten

Optimim Geweih
VermiStop

Gesundes Rehwild
Kapitale Böcke

RAUCH
FUTTER

... zum Fressen gern

www.rauchfutter.at



Zwei Turmfalken auf dem Kirchendach von Schloss Freundsberg in Schwaz.

holt, bis hin zu von Waschbären verwüsteten Dachböden. Bei besonders erfolgreichen Arten wie dem Wildschwein kann jagdliches Management rund um die Städte sinnvoll sein, um den städtischen Raum vor Problemen zu bewahren. Eine Absenkung der Populationsdichte rund um Städte kann eine mögliche Managementmaßnahme zur Schadensminderung im Stadtgebiet sein. Um besser über den Lebensraum Stadt und die darin vorkommenden Wildtiere Bescheid zu wissen, aber auch um Konflikte möglichst vorbeugen zu können, ist Forschung in Bezug auf Stadtwildtiere notwendig. Städte sind jedoch nicht das einfachste Pflaster

für die Wissenschaft. Ein flächendeckendes Monitoring gestaltet sich aufgrund der Größe von Städten oft als zu personal- und kostenintensiv. Zudem sind viele Flächen wie zum Beispiel Kleingärten oder Industriegebiete in Privatbesitz und für Wissenschaftler nicht oder nur schwer zugänglich. Ein Lösungsansatz findet sich in „Citizen Science“-Projekten – wissenschaftlichen Projekten, die mit Hilfe der Bevölkerung durchgeführt werden. Denn in der Bevölkerung liegt ein enormes Potential und Wissen, das die Wissenschaft nicht unterschätzen sollte. Gerade in der Stadt sehen viele Menschen mehr als einige wenige, und können so dazu beitragen, mehr über die Verbreitung von Wildtieren in der Stadt herauszufinden. **I**

Auch in Gärten im 14. Bezirk in Wien fühlen sich Füchse wohl.



Literaturempfehlung:

Kegel, B. 2013. **Tiere in der Stadt. Eine Naturgeschichte.** Dumont Verlag, Köln. ISBN 978-3-8321-9718-6

Gloor, S., Bontadina, F., Hegglin, D. 2006. **Stadtfüchse. Ein Wildtier erobert den Siedlungsraum.** Haupt Verlag, Bern. ISBN: 978-3-258-07030-8

Information

Seit Ende Mai betreut ein Wissenschaftsteam unter der Leitung des Wildtierbiologen Richard Zink vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Vetmeduni Wien eine Internetplattform zum Thema „Stadtwildtiere“. Beobachtungen von Wildtieren (vorläufig vor allem in Wien) können von der Bevölkerung gemeldet werden und helfen, wissenschaftliche Fragestellungen rund um die tierischen Mitbewohner zu beantworten. Darüber hinaus informiert die Plattform über die Biologie und auch die Verbreitung der markantesten Säugetiere in Wien. Ein Forschungsschwerpunkt liegt derzeit auf den Stadtfüchsen.

www.stadtwildtiere.at





Pinus mugo ssp. mugo Turra

Latsche

Familie: Kieferngewächse (Pinaceae)

Wer kann sich nicht an die schweißtreibende Durchquerung eines großen Latschenfeldes an einem sonnigen Sommertag erinnern? Sehr schnell fühlt sich der Wanderer dabei schlaff oder altertümlich ausgedrückt auch „latsch“, ein nur noch selten gebrauchtes Adjektiv, das der vorgestellten Pflanze wegen ihrer schlaffen Zweige ihren Namen gab. Systematisch stellt die Latsche (=Legföhre) eine strauchförmige Unterart der Berg-Kiefer (Pinus mugo) dar, die man in ihrer wesentlich selteneren baumförmigen Variante als Spirke bezeichnet. Wie Tanne, Fichte und die Wald-Kiefer gehört auch die Latsche zur Familie der Kieferngewächse (Pinaceae).

Autor: Thomas Gerl

Merkmale

Der für die Latsche ebenfalls gebräuchliche Name Legföhre leitet sich von ihrem langen, am Boden liegenden Hauptspross ab, von dem in unregelmäßigen Abständen knapp über dem Boden zahlreiche Zweige ein bis drei Meter bogig aufsteigend in die Höhe wachsen. Diese vielen Äste verschiedener eng nebeneinander wachsender Latschen bilden ein schwer zu durchdringendes Gewirr an Sprossachsen, den Latschenfilz. Im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Arten besitzt die Latsche also nicht die typische Baumform, sondern sie wächst strauchartig.

Wie bei der Wald-Kiefer sitzen auch bei der Latsche die zwischen 3 und 7,5 cm langen, zugespitzten Nadeln in Paaren am Ende von Kurztrieben. Diese Nadeln bleiben bis zu 5 Jahre am Zweig und werden von einer gräulichen Blattscheide an der Basis des Kurztriebes zusammengehalten.



**AUSSCHNEIDEN
UND
SAMMELN!**

Standort

Latschen sind in den Alpen weit verbreitet und kommen wahrscheinlich in fast allen Tiroler Jagdgebieten vor. Ihr bogig aufsteigender Wuchs und ihre Häufigkeit haben Vegetationskundler dazu veranlasst, eine ganze Gebirgsregion als sogenannte "Krummholzzone" zu beschreiben. Oberhalb der Waldgrenzen sowie in steilen, lawinengefährlichen Rinnen oder Felsstandorten bilden sich oft große Latschenfelder, da die Legföhre besonders gut an Oberflächenrutschungen und Schneedruck angepasst ist, während andere Gehölze in diesen Bereichen durch Lawinen mechanisch zerstört werden. Einen ähnlichen Lebensraum und eine dementsprechend ähnliche Überlebensstrategie hat die Grün-Erle (Alnus viridis), die die Latsche auf lehmigen Böden unter insgesamt feuchteren Bedingungen ablöst. Beide Gehölze sind Pionierpflanzen auf Rohböden und stabilisieren diese empfindlichen Berghänge und Lawinengassen gegen Erosionen und Muren.

MERKMALE DER LATSCHEN: Neue Triebe (li.) und Blüten (re.) werden zu Beginn der Vegetationsperiode gebildet. Die Nadeln sitzen paarweise am Ende von Kurztrieben.



Jüngere Zweige (re.) sind durch die regelmäßigen Höcker in der Borke leicht von älteren (li.) zu unterscheiden.



Die Zapfen der Legföhre erreichen eine Größe von 2 bis 5 cm.

Die Blüten von Legföhren sind getrennt-geschlechtlich, d.h. man kann männliche und weibliche Blütenstände unterscheiden, wobei am selben Strauch sowohl männliche als auch weibliche Blüten vorkommen. Die männlichen Zapfen bilden sich Ende Mai zu mehreren am Ende von Langtrieben. Die freigesetzten Pollen werden mit dem Wind zu den weiblichen Blüten transportiert, die in einem rötlichen, zapfenförmigen Blütenstand am Ende eines Langtriebs sitzen. Die Samenanlagen sind – wie bei allen anderen Nadelbäumen auch – nicht von einem Fruchtblatt umhüllt. Deshalb bezeichnet man diese erdgeschichtlich sehr alte Gruppe von Pflanzen als Nacktsamer.

Im Anschluss an die Befruchtung reifen die weiblichen Blütenstände im darauffolgenden Jahr zu verholzten, 2-5 cm langen Zapfen heran. Bei der Latsche sitzt der Zapfenstiel genau im Zentrum, während er bei der baumförmigen Spirke etwas außerhalb der Mitte ansetzt und der Zapfen dadurch asymmetrisch wirkt. Die älteren Sprossachsen der Legföhren sind von einer gräulich-braunen Borke umgeben, die ein deutliches Unterscheidungsmerkmal zur Wald-Kiefer mit ihrer rötlich-braunen, stärker schuppigen Rinde darstellt. An der Oberfläche jüngerer Zweige sieht man die Narben abgefallener Kurztriebe in Form von regelmäßigen Höckern.



Wissenswertes

Obwohl Latschen hervorragend an Schneedruck-Belastungen angepasst sind, kommt es bei zu langer Schneebedeckung häufig zu Infektionen der Nadeln mit dem Schwarzen Schneeschimmel (*Herpotrichia juniperi*), der die betroffenen Nadeln schnell absterben lässt.

Das Holz der Latsche ist wegen ihrer dünnen und krummen Stämme kaum nutzbar. Allenfalls die Verwendung als Brennholz kommt in Frage. Auf alpinen Weiden wird die Latsche häufig geschwendet, d. h. nahezu vollständig von den Almen entfernt, damit die Fläche offen bleibt und sich die Tiere nicht an den holzigen Trieben verletzen.

Berühmt ist die Verwendung von Latschenkiefernöl bei der Behandlung von Infektionskrankheiten der oberen Atemwege wegen der schleimlösenden Wirkung des ätherischen Öls, das sich durch Wasserdampfdestillation aus den Nadeln isolieren lässt. Sehr gerne wird diese Substanz auch als Badezusatz oder bei Saunaaufgüssen verwendet. Trägt man das Öl direkt auf die Haut auf, regt es die Durchblutung an, lockert die Muskulatur und lindert Muskelkater.

Auch wenn die Legföhre nicht unbedingt zur bevorzugten Äsung unseres jagdbaren Wildes gehört, so spielen die Krummholzbestände doch eine wichtige Rolle als Einstand für Gamswild und wichtige Deckung für Raufußhühner oberhalb der Baumgrenze.



Lebensraum Hochmoor weder See noch Land

Mythen und Sagen umhüllen diese raue, karge Landschaft. Von Moorgeistern wird erzählt und in früheren Zeiten galt das Moor als Sinnbild für Bedrohung und Unheilvolles. Das Phänomen der Irrlichter, welche heutzutage plausibel zu erklären sind, wurde früher als ruhelose Seelen gedeutet, die ihre Sünden erst noch verbüßen müssen, oder gar als Naturgeister, die den Wanderer in den sicheren Tod locken wollen. Heute weiß man, dass es sich dabei um Glühwürmchen oder sich kurzzeitig entzündende Faulgase handelt.

Autor: DI Miriam Traube

Der Einfluss des Menschen durch Entwässerung, Torfabbau, etc. hat Moore weltweit zu einem der am stärksten bedrohten Lebensräume gemacht.

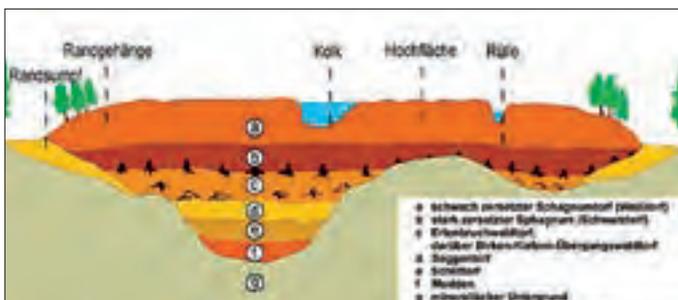


Viel Regen braucht das Moor

Hochmoore sind sensible Landschaften, welche einer Vielzahl von hoch spezialisierten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bieten. Allerdings kommt nicht jeder mit diesem sehr sauren, nährstoff- und sauerstoffarmen Milieu zurecht. Das Niedermoor beherbergt dahingegen eine weit höhere Anzahl an Tier- und Pflanzenarten und ist auch im Gegensatz zum Hochmoor mit dem mineralsalzreichen Grundwasser verbunden. Das Auftreten von Hochmooren ist meist an eine niederschlagsreiche Region gekoppelt, denn sie werden durch den Regen gespeist (ombrotroph), sind also davon abhängig und werden deshalb auch Regenmoore genannt. Der vertikale Wasseraustausch ist dabei sehr gering. Das Regenwasser sickert im Durchschnitt einen Meter am Tag durch die oberen Torfschichten und es kann somit eine Zeitlang dauern, bis das Wasser am Moorgrund angekommen ist. Ein kontinuierlicher Wasserüberschuss ist für das Bestehen eines Hochmoores Voraussetzung, d. h. der Wasserabfluss durch z. B. Verdunstung ist geringer als der Wasserzufluss durch Regen. Intakte Hochmoore bestehen zu 90 Prozent aus Wasser. Die Bedeckung mit Torfmoosen macht einen Wärmeaustausch der Wasseroberfläche mit der Umgebung fast unmöglich, wodurch ein extremes Mikroklima entsteht. Ausgeprägte Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht sind keine Seltenheit und auch Nachtfrost ist während des ganzen Jahres möglich. Die Vegetationsperiode kann somit um zwei bis drei Monate verkürzt sein.

Ohne Torfmoos kein Hochmoor

Ab einer Torfmächtigkeit von ca. 30 cm spricht man von einem Moor. Diese Mächtigkeit ist durch sogenannte Torfhorizonte mit einem jährlichen Wachstum von ca. 1 mm gekennzeichnet. Der typische Schichtaufbau eines Hochmoores (Abb.1) schließt mit dem am wenigsten zersetzten Weißtorf ab, der darunter liegende Schwarztorf weist aufgrund seines Alters einen höheren Zersetzungsgrad auf. Der Torf wird aus einem überwiegenden Teil aus den Torfmoosen aufgebaut und die Torftiefe liegt durchschnittlich zwischen 2-10 m. Das Torfmoos wirkt dabei wie ein riesiger Schwamm, mit seinen Speicherzellen sammelt es riesige Wassermengen (das 30-fache seiner Trockenmasse ist möglich) und kann damit sogar den Wasserspiegel anheben. Die Pflanze selbst ist halb tot und halb lebendig. Der obere Teil lebt und wächst am Köpfchen weiter, der untere Teil ist dahingegen aufgrund von Lichtmangel abgestorben. Im Gegensatz zum Menschen macht dies der Torfmoospflanze nichts, da aufgrund der fehlenden Wurzeln und des Gefäßsystems der obere Teil sich unabhängig vom abgestorbenen Teil versorgt. Durch Ionenaustausch sorgt die Pflanze für ein ständig saures Milieu, welches mit Essig zu vergleichen ist (pH-Wert < 4).



Typischer Schichtaufbau eines Hochmoores (verändert nach: Overbeck, F., 1975: Botanisch-geologische Moorkunde)

Hoch spezialisiertes Ökosystem

Die Entstehung eines Hochmoores dauert Jahrhunderte, wenn nicht gar Jahrtausende und viele der heute vorhandenen Hochmoore sind bereits zum Ende der letzten Eiszeit entstanden. Weltweit sind nur drei Prozent der Landesfläche mit Hochmooren bedeckt, jedoch bindet diese verhältnismäßig kleine Fläche 30 Prozent des weltweiten Kohlenstoffs. In Österreich sind ca. 0,3 Prozent der Landesfläche (220 km²) als Hochmoore kartiert. Diese seltenen Landschaften leisten somit einen sehr effizienten natürlichen Beitrag zum Klima- und Gewässerschutz. Als Reste einer Urlandschaft sind sie für viele hochspezialisierte Pflanzen- und Tierarten als Feuchtbiotop und Rückzugsgebiet kaum zu ersetzen. Viele dieser Arten haben meist eigene Strategien entwickelt, um mit den extremen Bedingungen im Hochmoor zurechtzukommen. Einige davon sind besonders gefährdet und schützenswert und verraten schon durch ihren Namen die Bindung an den Lebensraum Moor. Kennzeichnend für die Moorlandschaft sind Zwergsträucher aus der Familie der Heidekrautgewächse wie die Moosbeere, die Besenheide oder die Glockenheide. Diese Zwergsträucher gehen mit bestimmten Pilzarten eine Symbiose ein und bilden eine sogenannte Mykorrhiza, um die wenigen Nährstoffe effizienter aufnehmen zu können. Der Sonnentau ist als fleischfressende Pflanze auf keine Nährstoffzufuhr über die Wurzeln angewiesen. Mit den klebrigen Blättern werden Insekten gefangen, anschließend verdaut und sichern somit die Nährstoffversorgung der kleinen hoch spezialisierten Pflanze.



Sonnentau

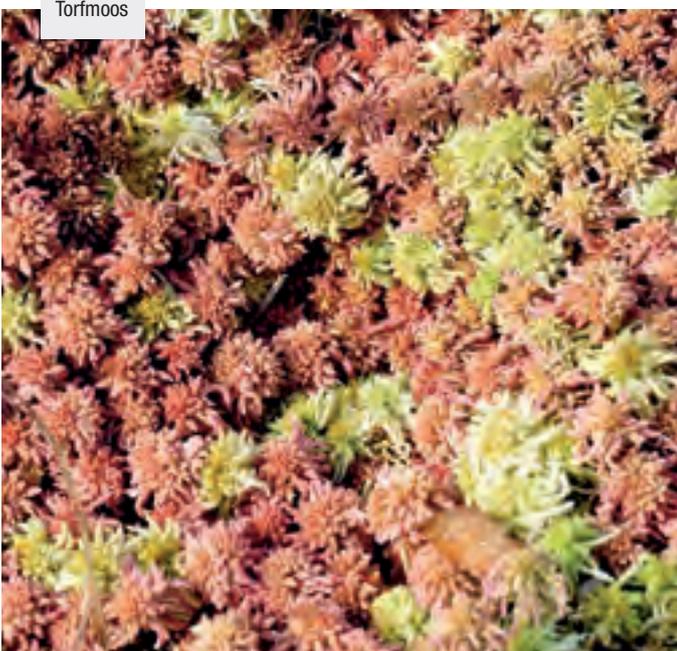
Zu den charakteristischen torfbildenden Pflanzen des Hochmoores gehört auch das Wollgras, welches der Familie der Sauergrasgewächse zuzuordnen ist. Die Blütenhüllfäden der Früchte bilden die typischen „Wattebäusche“. Sie übernehmen vor allem bei Hochmoorrenaturierungen eine wichtige Funktion als Pioniere auf den vegetationsfreien Torfflächen ein.



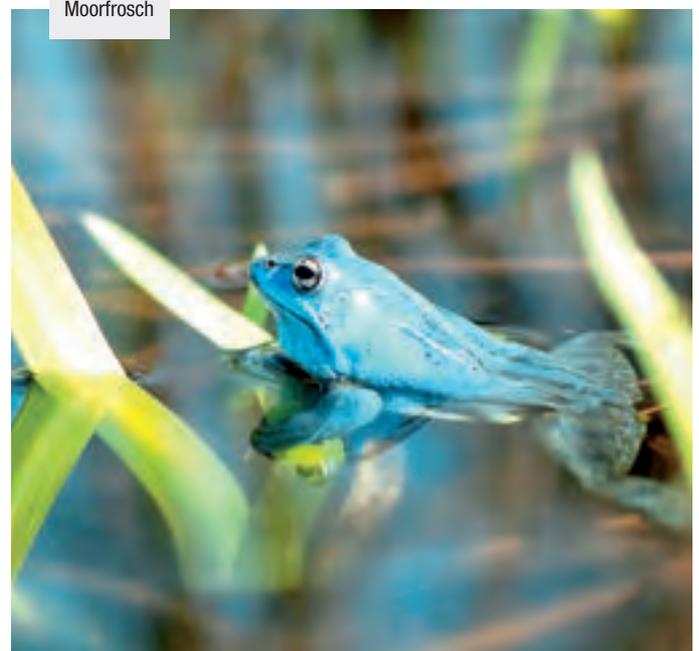
Wollgras

Den wesentlichen Baustoff für das Hochmoor liefert jedoch das Torfmoos. Eine kleine unauffällige Pflanze, welche keine Blüte trägt und deren Arten sich an die unterschiedlichen Feuchtegrade im Hochmoor angepasst haben. Zusammen mit anderen Pflanzen bildet sie unterschiedliche torfbildende Pflanzengesellschaften wie z. B. die bunte Torfmoosgesellschaft. Das Torfmoos ist in der Lage, ein nährstoffarmes, saures Milieu zu erhalten, welches ihr eigenes Wachstum fördert, in dem andere Pflanzen, bis auf wenige Ausnahmen, jedoch nicht überleben können. Das Zentrum typischer

Hochmoore ist meist baumfrei. Nur in den Randbereichen oder an Kolkkrändern findet man vermehrt Moorbirke, Fichte und Kiefer. Auch die Fauna des Hochmoores besteht aus reinen Spezialisten. Tiere, die auf eine hohe Kalziumzufuhr angewiesen sind wie Fische, Schnecken oder Krebse, sind im Hochmoor nicht zu finden. Allerdings weist das Hochmoor eine hohe Artenvielfalt an Insekten auf. Die Larven des Hochmoor-Perlmutterfalters sind zur Entwicklung an die gewöhnliche Moosbeere, eine Charakterart der Hochmoore, gebunden.



Torfmoos



Moorfrosch



Hochmoor-Mosaikjungfer

Insbesondere der Moorfrosch lebt und laicht im Hochmoor, er ist auf permanente nasse Biotope angewiesen und ein typischer Bewohner von Mooren. Leider ist er, wie viele Moorbewohner, ein Opfer der Lebensraumzerstörung durch den Menschen. Zur Laichzeit zeigen die Männchen in vielen Bereichen für wenige Tage eine intensive Blaufärbung. Vor allem in den Sommermonaten halten sich zahlreiche Libellen in den Hochmooren auf. Einige verbringen hier nur ihre Jugendzeit, andere ihr ganzes Leben. Bei einem so reich gedeckten Tisch sind natürlich auch die Jäger nicht weit. Seltene Spinnenarten, die Kreuzotter, aber auch der Iltis haben die perfekte Nahrungsnische eingenommen, um auch das Hochmoor als ihren Lebensraum zu bezeichnen.

Das Hochmoor bietet ferner vielen Vögeln wie dem Birkhuhn, dem großen Brachvogel, dem Kranich, der Sumpfohreule, der Uferschnepfe und vielen weiteren Arten einen einzigartigen Lebensraum.

Dies ist nur ein Bruchteil der hoch spezialisierten Flora und Fauna der Hochmoore, welche es zu schützen gilt. Durch die Nutzung des Menschen, die dadurch bedingte Entwässerung und durch den Torfabbau verändert sich die biotoptypische Pflanzen- und Tierwelt und ist somit auch mit Artenverlusten verbunden. Wichtige Funktionen als effektiver natürlicher Klimaschützer gehen dadurch verloren. In vielen Gebieten wird mittlerweile sehr viel zum Schutz der Hochmoore getan bzw. werden Renatu-

rierungsmaßnahmen eingeleitet. So auch im Naturpark Karwendel. Seit 2004 werden dort in Zusammenarbeit mit der Abteilung Umweltschutz des Landes Tirol, den österreichischen Bundesforsten und der Universität Wien zahlreiche Moore renaturiert. Die Forschung spielt in diesem Projekt eine entscheidende Rolle. Durch das langfristige Monitoring können Managementmaßnahmen angepasst und die Entwicklung der Moore beurteilt werden. Die Maßnahmensetzung, wie z.B. Erhöhung der Wasserstände, Weidefreistellung etc. zeigen mittlerweile eine positive Wirkung bzgl. der natürlichen Prozesse im Moor sowie dessen Fauna und Flora. Auf internationaler Ebene greift die Ramsar-Konvention auch zum Schutz der Regenmoore. In Österreich gehört zum Beispiel das Waldviertel mit 13.000 ha zu den Ramsar-Gebieten in Europa mit Hochmooranteilen. **I**



Hochmoorrenaturierungsarbeiten im Karwendel. oben: Arbeiten zur Anhebung des Wasserspiegels, unten: Bereits durchgeführte Maßnahmen





Meldung Hundezucht

Autor: Mag. Martin Schwärzler

In Unkenntnis der detaillierten Rechtslage wurde vor kurzem ein verdienter Tiroler Jagdhundezüchter von der Tierschutzbehörde bestraft, weil er es unterlassen hat, seine Zuchtstätigkeit an die Bezirksverwaltungsbehörde (BH) zu melden. Leider ist dieser Umstand – aufgrund einer Detailbestimmung im Tierschutzgesetz wenig verwunderlich – vielen Tiroler Hundezüchtern nicht bekannt. Kurz möchte ich auf die erwähnte gesetzliche Regelung hinweisen:

Gemäß § 31 Abs. 4 ist „die Haltung von Tieren zum Zwecke der Zucht und des Verkaufs, ausgenommen von bestimmten Tieren im Rahmen der Land- und Forstwirtschaft oder Tieren in Zoos oder im Zoofachhandel, vom Halter vor Aufnahme der Tätigkeit zu melden.“

Dementsprechend fallen nicht nur die züchterische Tätigkeit selbst, sondern auch die Haltung von Jagdhunden zum Zwecke der Zucht und des Verkaufs der Welpen unter diese Bestimmung. Dies gilt auch dann, wenn die Tätigkeit lediglich im Rahmen eines Hobbies, das heißt auch nicht gewerblich, ausgeübt wird. In der Praxis wird es oft vorkommen, dass ein Jäger einen Hund besitzt, aber sich erst im Laufe der Zeit (etwa nach Erfüllung der Zuchtvoraussetzungen) für die züchterische Tätigkeit entscheidet. In diesem Fall ist die Anzeige sogar noch vor dem Deckakt vorzunehmen.

Aus Sicht des verantwortungsbewussten Jägers, wie etwa im anfangs beschriebenen Fall, erscheint diese Bestimmung über die Anzeigepflicht der Hundezucht recht streng. Allerdings muss die Frage auch unter dem Blickwinkel des Tierschutzes be-

trachtet werden. Zur Gewährleistung einer tierschutzgerechten Hundezucht (Haltung Zuchthunde) erscheint es dem Gesetzgeber notwendig, dass die Vollzugsbehörden von Zuchtstätigkeiten in ihrem Zuständigkeitsbereich Kenntnis haben und so auch die tierschutzgerechte Haltung und Zucht der Hunde überprüft und damit gewährleistet werden kann. Dass unsere im Tiroler Jagdhundewesen tätigen Hundezüchter, was die tierschutzgerechte Haltung und Zucht anbelangt, in Kritik seitens der Behörden kommen könnten, dafür bestehen keinerlei Hinweise und seitens der Behörden auch keine dem TJV bekannten Bedenken.

Unseren Tiroler Jagdhundezüchtern wünschen wir daher weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Hundezucht, empfehlen aber die gesetzliche Meldepflicht an die BH nicht zu vergessen. |



Auf den richtigen Blattlaut kommt es an!

Welcher Jäger wünscht sich nicht, zur Blattzeit den einen oder anderen reifen Bock vor die Büchse zu locken, um so seine Bockjagdsaison zu krönen?

Autor: Dr. Bartel Klein



Da die Brunftzeit der Rehe naht, ist es an der Zeit, vielversprechende Blattplätze zu suchen und herzurichten und das Blattinstrument hervorzukramen, um sich in der Wiedergabe naturgetreuer Locklaute zu üben. Drei Laute versprechen dabei Jagderfolg. Es ist einmal der einfache Fieplaut, ein allgemeiner Locklaut, den alle Rehe, auch Böcke, ausstoßen. Er drückt Sehnsucht nach Kontakt aus. Es fiept die Geiß nach ihrem Kitz, das Kitz nach seiner Geiß und zur Brunftzeit ermuntert die beschlagbereite Geiß

mit einem Fiepen ihren schlafenden oder abgebrunfteten Bock zum Treiben, dem Vorspiel zu einem erneuten Beschlag. Sie will so sicher gehen, in den 2 bis 3 brunftigen Tagen auch erfolgreich beschlagen zu werden. Dieser Fieplaut des Rehes ist kurz und klingt sehr zart. Es erfordert Übung, ihn so wiederzugeben. Am Anfang eines Blatteinsatzes ist es ratsam, stets leise mit dem Fiepen zu beginnen und erst nach und nach die Lautstärke zu erhöhen. So wird der in der Nähe stehende Bock nicht durch zu laute Töne verschreckt



und der sich weiter entfernt aufhaltende Bock behutsam zum Zustehen stimuliert. Eine Fiepserie sollte aus 5 bis 8 Fieptönen bestehen, die einzeln im Abstand von 3 bis 5 Sekunden ausgestoßen werden. Danach empfiehlt sich eine 3 bis 5-minütige Pause und eine mehrmalige Wiederholung. Wer nur fiept, bringt Platzböcke, die mehrere weibliche Stücke in ihrem Territorium haben, kaum zum Zustehen. Das ist auch in Revieren der Fall, die ein ungünstiges Geschlechterverhältnis aufweisen oder überall dort, wo der Großteil der Böcke bereits vor der Brunft erlegt wurde. Da muss der Jäger schon viel Erfahrung haben, um doch den einen oder anderen territorialen Bock zum Zustehen zu bewegen. Jedenfalls muss der Jäger, der nur fiept, viel Geduld an seinem Blattplatz aufbringen. Da ist eine Stunde oder mehr angesagt, weil der einfache Fieplaut einen brunftenden Bock eben nicht gerade aus seinem Bett reißt. Der einfache Fieplaut weckt mehr die Neugier, doch einmal nachzuschauen, wer denn da fiept. Es könnte ja ein bereitwilliges Schmalreh sein. Eile ist dabei nicht notwendig. Meist kommt dann ein interessierter Bock angebummelt, äst hier und dort ein Blättchen oder plätzt oder fegt auch einmal auf seinem Weg. Noch länger dauert es, wenn ein weiter entfernt stehender liebeshungriger Bock die Fieplaute aus einem Nachbarterritorium, also der Wohnung eines anderen Bockes, vernimmt. Weil er dort fremd ist, nähert er sich mit Vorsicht, riskiert es aber in der Hoffnung, dass ein Liebesabenteurer winkt. Er weiß, dass er dann aggressiv angegangen wird, wenn ihn dort der „Hausherr“ bemerkt, und ihn entweder zum Kampf fordert oder gleich über alle Berge jagt. Ein Platzbock ist dabei immer im Vorteil, weil er in seinem Territorium wesentlich selbstbewusster und mutiger auftritt, sodass es gar nicht so selten vorkommt, dass ein jüngerer Bock einem älteren Eindringling „Beine macht“. Auf Fieplaute können Böcke aber auch schnell zustehen, wenn zum Beispiel ein Bock unmittelbar in der Nähe des Blattortes schläft, seine Geiß ihn zur Versorgung ihrer Kitze gerade einmal verlassen hat und er dann meint, seine Geiß rufe nach ihm. Dann erscheint er sofort auf der Bildfläche.

Sprengfieplaut

Der erfahrene und von Erfolg verwöhnte Blattjäger lockt die Böcke mit dem Sprengfieplaut. Denn auf diesen Laut reagieren fast alle Böcke postwendend. Der Sprengfieplaut ist ein „aufgegrerter Fieplaut“, der durch die sexuelle Erregung der brunftwilligen und von einem Bock umworbenen Geiß einen „Zusatzschnaufer“ erhält. Das lässt diesen Laut zweisilbig klingen und macht ihn so zum Sprengfieplaut. Den Sprengfieplaut stößt die Geiß nur aus, wenn sie von einem Bock umworben wird und von ihm beschlagen werden will. Das ist der Fall, wenn Bock und Geiß einvernehmlich und relativ langsam, oft in Hexenringen, treiben. Dieses Miteinander macht deutlich, dass es eine Art Liebesvorspiel ist. Bleibt die Geiß dann stehen, beschlägt sie der Bock. Der Bock treibt also nicht die Geiß, wie die Herren der Schöpfung das gerne interpretieren, sondern die Brunftwitterung ausdünstende Geiß lockt den Bock hinter sich her und gibt sich ihm dann preis. Vernimmt nun ein territorialer Bock diesen Sprengfieplaut in seiner „Wohnung“, regt das nicht nur sein Brunftbegehren an, sondern macht ihn zusätzlich rasend eifersüchtig. Er glaubt dann fest, eine seiner Geißen befindet sich in bestem Einvernehmen mit dem Bocknachbarn oder einem fremden Eindringling. Deshalb kommt er rasend schnell, um für Ordnung zu sorgen. Der nicht territoriale und meist an Liebe ausgehungerte „Bei-

Ihre Suche nach
einem guten
Jagdanzug
endet hier!



ACTIVE
HUNT

Heraustrenn-
bare Jacke +
Hose



Scannen und noch
mehr erfahren!



iL Lago Jagdanzug ACTIVE HUNT
Bestell-Nr. 155303/155304

Askari[®]

www.askari-jagd.at | Tel.: (01) 3 10 06 20

Askari Sport GmbH • Paketfach Friedewald • 4005 Linz



Während der Blattzeit stehen die Böcke meist bei den beschlagbereiten Geißen.

bock“ wird mit dem Sprengfieplaut massiv sexuell stimuliert, weshalb er ebenfalls sehr schnell am Blattort erscheint. Triebfeder ist dabei die Hoffnung, auf einen brunftenden schwächeren Bock zu treffen, dem er seine

„Aufgabe abnehmen kann“. Wenn auf den Sprengfieplaut innerhalb von 20 Minuten kein Bock zusteht, ist in akustischer Reichweite kein springbereiter Bock. Dann sollte man den Blattort wechseln und sein Glück

dort versuchen, wo der gesuchte Bock sich eventuell auch noch aufhalten könnte. Im Abstand von etwa 300 Meter Entfernung empfiehlt es sich dann, weitere Blattversuche zu machen. Springt dann auch dort der gesuchte Bock nicht, steht er vermutlich bei einer brunftigen Geiß. Von deren Seite ist er im Regelfall nicht wegzublatten. Wenn er dann aber 2 bis 3 Tage später „frei“ ist, lohnt sich in seinem „Wohnbereich“ meist ein neuer Versuch. Als die Jagdzeit auf den Rehbock noch kürzer und es üblich war, Böcke reif werden zu lassen und sie erst nach dem Beschlagen der meisten Geißen, also ab August, zu bejagen, war das Blatten mit dem Sprengfieplaut die Jagdart, um an ein paar guten Tagen innerhalb von weni-

Der sichere Weg zum Blattbock

Von Dr. Bartel Klein

Dr. Klein hat schon in frühester Jugend von alten Blattmeistern sowohl das Blatten mit dem Buchenblatt wie auch mit künstlichen Instrumenten gelernt. Er blickt heute auf über fünf Jahrzehnte erfolgreiche Blattjagd zurück. Weit mehr als tausend Böcke hat er so in seinem bisherigen Jägerleben herangeblattet. Sein Erfahrungsschatz ist deshalb mehr als reichhaltig.

Durch sein jagdgesellschaftliches Engagement, seinen Beruf als Forstmann und eigene Jagdpachten hatte er ein halbes Jahrhundert lang die mannigfaltigsten Jagdmöglichkeiten in Feld-Wald und reinen Waldrevieren, in Revieren mit hohen und geringen Rehwildichten, mit ausgeglichenen und miserablen Geschlechterverhältnissen. Er hat auf der gesamten Palette der Fiep- und der unterschiedlichsten Sprengfiep- und Angstgeschreilaute geblattet, sowohl mit Einzellauten, in Serie als auch miteinander kombiniert und alles nur Denkbare ausprobiert. Er blattete vom Brunftanfang bis zum Ende der Blattperiode, an den verschiedensten Orten, bei jedem Wetter, um für jeden Standort und den jeweiligen örtlichen Wildbestand das optimale Blattvorgehen für den größtmöglichen Erfolg herauszufinden.

An mehr als fünfunddreißig jeweils in wenigen Minuten zustehenden Böcken zeigt und erläutert er in seinem Film erfolgreiches Blatten. Er vermittelt dem Jäger überzeugend das richtige Wie, Wo, Wann und das Warum, welche Böcke sich weshalb wie verhalten. In einem längeren Übungskapitel zeigt er, wie der Jäger mit ein paar marktgängigen Blattinstrumenten und mit dem Buchenblatt sicher die entscheidenden Laute naturgetreu nachmachen, üben und anwenden kann, und sagt Ihnen dabei, warum so viele Jäger mit ihren imitierten Lauten keinen oder nur sehr geringen Erfolg haben. Sein Film enthält alles an Wissen und jagdlicher Erfahrung zum Springverhalten der Böcke, zum erfolgversprechenden Nachmachen der Blattlaute und zum richtigen Vorgehen und Verhalten des Jägers. Die DVD wird deshalb bei jedem Jäger den Blatterfolg entscheidend verbessern.

Dr. Bartel Klein war acht Jahre lang 1. Vorsitzender der Hofer Jägerschaft des Bayerischen Jagdverbandes. Dort wirkte er über 20 Jahre als Ausbildungsleiter für Jungjägerlehrgänge, als Prüfer und als Jagdberater. Beruflich durchlief er zahlreiche Stationen, u. a. als Forstamtsleiter in Wunsiedel, Sachgebietsleiter an der Oberforstdirektion Bayreuth und als Forstpräsident in Chemnitz. Danach war er Landesforstpräsident von Sachsen.

Idee und Regie: Dr. Bartel Klein, **Mitwirkende:** Josef Hartl, Christian Sieberer jun., Hermann Pleikies, **Schnitt:** Ernst Wollner

Dauer: DVD PAL, ca. 85 Minuten

Kontakt- und Vertriebsadresse: Dr. Bartel Klein, Plösen 1, D-95213 Münchberg, E-Mail: bartel.klein@gmx.de, www.dr-bartel-klein.de





gen Stunden den gewünschten Anteil an reifen Böcken zu erlegen. Leider wird das nur noch in wenigen Revieren gepflegt. In vielen Revieren wird ein Großteil der Böcke in der Winterdecke oder im Verfärben stehend im Mai und Juni auf den sprießenden Wiesen oder äsungsreichen Kahl- oder Kulturf Flächen im Wald erlegt. Das ist meist ein sehr aussichtsreiches Unterfangen, weil sie dort zuverlässig jeden Tag austreten, um ihre durch den Winter oder eine einseitige Ernährung verloren gegangenen Körperreserven wieder aufzufüllen oder aber, weil sie an der frischen Äsungsvielfalt Geschmack finden. Dieses Beutemachen bietet einen vergleichsweise geringen Reiz und viel weniger Freude als das Erlegen eines mit List und jägerischem Können herbeigeblatteten, liebestollen Bockes.

Absolut kunstlos ist es, Böcke auf den herbst- und winterlichen Drückjagden zu erlegen, wie es in Deutschland zwischenzeitlich in manchen Bundesländern erfolgt. Da ist kein schnelles und genaues Ansprechen nach Kitz, Geiß oder Bock mehr gefordert, wozu auch mancherorts der Wille oder die Fähigkeit fehlt. Zweifellos ist dort ein Stück Jagdkultur verlorengegangen.

Angstgeschrei

Springerfolg kann auch das sogenannte Angstgeschrei bescheren. Es ist ein laut und hart klingender, auch oft sehr langgezogener, vielfach vibrierender Laut. Er geht aus dem Sprengfieplaut hervor, wenn Lust und Begierde in Unwillen, Angst oder Schmerz übergehen. Zur Brunft kann das die Folge eines zu rabiaten Bockes sein, der sich eine Geiß mit Gewalt oder sogar mit Forkeln gefügig machen will. Das Angstgeschrei wird aber auch ausgestoßen, wenn Rehe von wildernden Hunden gehetzt werden, ein Platzbock einem Jährling eine „Tracht Prügel“ verpasst, um ihn aus seiner Wohnung zu werfen oder aus anderen Gründen, die das Rehwild in Angst versetzen. Deshalb kann das Angstgeschrei über das ganze Jahr hinweg vernommen werden. Auf diesen Laut reagieren besonders ältere, territoriale Stücke, die den vermeintlichen Verursacher, meist ein intolerantes Reh, in die Schranken weisen oder einen Fuchs oder anderen Feind verjagen wollen. Junge Stücke und Böcke flüchten deshalb nicht selten auf diesen Laut, weil sie für sich eine Gefahr sehen. Das beschreibt auch so mancher Jäger, der sich im Blatten übt und dabei zu harte oder zu laute Töne von sich gibt. Wird das Angstgeschrei hell wiedergegeben, kommen häu-



Zur Blattzeit stehen die Böcke meist in stark strukturierten Habitatbereichen.

fig Geißen gesprungen, bei tieferem Klang Böcke. Dieses Angstgeschrei bringt den gesamten Rehwildbestand in der Umgebung in Aufruhr, weshalb auf eine Nachahmung verzichtet werden sollte. Obwohl das alles verständlich ist, haben viele Jäger mit ihrem Blatten keinen oder nur mäßigen Erfolg. Das Hauptproblem beim Erlernen des Blattens ist, dass diese Laute in der Natur nur selten zu hören sind und es immer weniger Jäger gibt, die diese Locklaute naturgetreu wiedergeben können. Zudem werden heutzutage oft Blattinstrumente mit Blattlauten „verkauft“, deren Anwendung mit den schönsten Erfolgsgeschichten und überzeugendem Jägerlatein garniert werden, die aber dann in der Folge sicherstellen, dass ein springender Bock ein Zufallsergebnis bleibt. Auf dem Markt sind zahlreiche verschiedene künstliche Blattinstrumente zu haben. Einige, die nur den einfachen Fieplaut hergeben und andere, mit denen sich die ganze Palette an möglichen Locklauten nachmachen lässt. Davon sind einige leicht, andere schwerer zu bedienen, sodass der notwendige Übungsaufwand unterschiedlich groß ist. Die naturgetreuesten und wirksamsten Blattlaute erlaubt das Buchenblatt. Leider werden die Jäger, die diese Kunst beherrschen, immer weniger. Bläst der lernende Jäger in sein Blattinstrument einfach auf gut Glück hinein, ohne von den hundert möglichen Lauten, die ein Blatter nun mal hergibt, den richtigen Ton nachhaltig zu treffen, dann kommt halt ein Mäusebussard, eine Waldohreule oder ein Eichelhäher geflogen, vielleicht auch ein Fuchs angeschnürt. Aber es kommt nur selten ein

Bock. Und wenn der in der Ferne stehende Bock keine Anstalten zum Zustehen macht oder gar flüchtig abgeht, ist das ebenfalls ein Zeichen, dass der Ton gewaltig daneben liegt. Es ist deshalb notwendig, einen im Blatten nachweislich erfolgreichen Jäger zu finden, der naturgetreues Blatten vormacht oder aber sich ein Medium zu besorgen, das naturgetreue Locklaute wiedergibt, auf die Böcke sichtbar reagieren und springen. Bei einem wiederholten Abspielen dieser Laute und dem Versuch sie im stillen Kämmerlein auf dem eigenen Blatter oder einem Buchenblatt nachzumachen, wird es nach und nach gelingen, sich die richtigen Locklaute nicht nur einzuprägen, sondern sie auch mit zarten Luftstößen sicher wiederzugeben. |

HINWEIS:

Blattjagdseminar

Rehwildexperte Dr. Bartel Klein, seit 50 Jahren erfahrener Blattjäger, bietet gemeinsam mit dem TJV vier Blattjagdseminare an. Teilnehmer erfahren wie, wo, wann und warum Böcke springen und wie man als Weidmann und -frau richtig blattet. Dabei zeigt Dr. Klein das Blatten mit dem Buchenblatt und verschiedenen gängigen Instrumenten.

Nähere Informationen zum Blattjagdseminar finden Sie im Info- & Serviceteil auf Seite 55.



Der *Aquila chrysaetos* Steinadler



Foto: Andreas Moosbrugger, www.naturvision.at



Jagd+Freizeit
ZILLERTAL

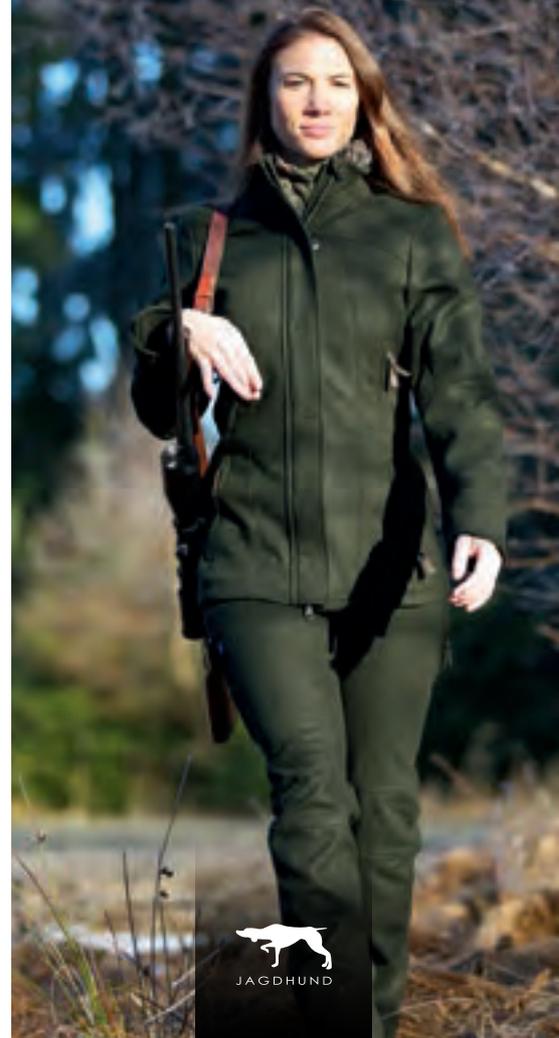
Einladung zur Eröffnung des
Jagd- & Waffenfachgeschäfts
am 11. Juli ab 9.00 Uhr
beim Fügenerhof in Fügen.

Für Speis & Trank ist gesorgt!

**Tolle Eröffnungs-
ANGEBOTE!!!**
Speziell auch Jagd-
bekleidung für Damen



NATÜRLICHES
HIGH TECH.



JAGDHUND

Jagd+Freizeit ZILLERTAL
Hauptstraße 25, 6263 Fügen
Tel. 0676 84 57 60 110

Autor: Reinhard Dornauer, MBA

Zoologische Zuordnung

Im Vorfeld der zoologischen Einordnung des Steinadlers noch ein Hinweis auf aktuelle Neuerungen in der Systematik der Greifvögel: Die neu erstellte und seit kurzem auch veröffentlichte Systematik führt die Falkenartigen nun in der eigenen zoologischen Ordnung Falconiformes, während die Habichtartigen in der zoologischen Ordnung der Accipitriformes zusammengeführt wurden.

Auch der Steinadler findet sich in der zoologischen Ordnung der Greifvögel (Accipitriformes) und ist dort wiederum in der Familie der Habichtartigen (Accipitridae) zu finden.

Der wissenschaftliche Name des Steinadlers ist „*Aquila chrysaetos*“, wobei „*Aquila*“ der Gattungsname ist, der für echte Adler steht. „*Chrysaetos*“ hingegen ist aus den griechischen Worten *chrysos* (= Gold) und *aetos* (= Adler) zusammengesetzt, was übersetzt eigentlich „Goldadler“ bedeutet. Diese Bezeichnung lässt in Ansätzen schon Rückschlüsse auf das Federkleid des Steinadlers zu, nimmt sie doch Bezug auf den goldgelben Nacken des adulten Tieres, das man im Englischen auch als „golden eagle“ bezeichnet (Mebs, et al., 2006 S. 206). Der

Steinadler zählt zu den echten Adlern, die folgende Kennzeichen aufweisen:

- ➡ sie sind große, segelfliegende Greifvögel,
- ➡ sie halten den Hals im Flug ausgestreckt,
- ➡ echte Adler haben einen relativ langen Stoß¹,
- ➡ sie haben in der Regel starke Fänge und ihre Läufe sind bis zu den Zehen befiedert.
- ➡ das Dunenkleid der Nestlinge ist weiß.

Bestimmung

Greifvögel sind aufgrund der oft großen Entfernungen, der meist kurzen Beobachtungszeit, vieler Gefiedervariationen², sowie häufig ähnlicher Silhouetten und geringer Ruffreudigkeit im Freiland oft nur schwer zu bestimmen. Wichtig ist, sich die Schlüsselarten aus verschiedenen Winkeln und unterschiedlichen Lichtverhältnissen genau einzuprägen (Svensson, et al., 2011 S. 88).

Aussehen

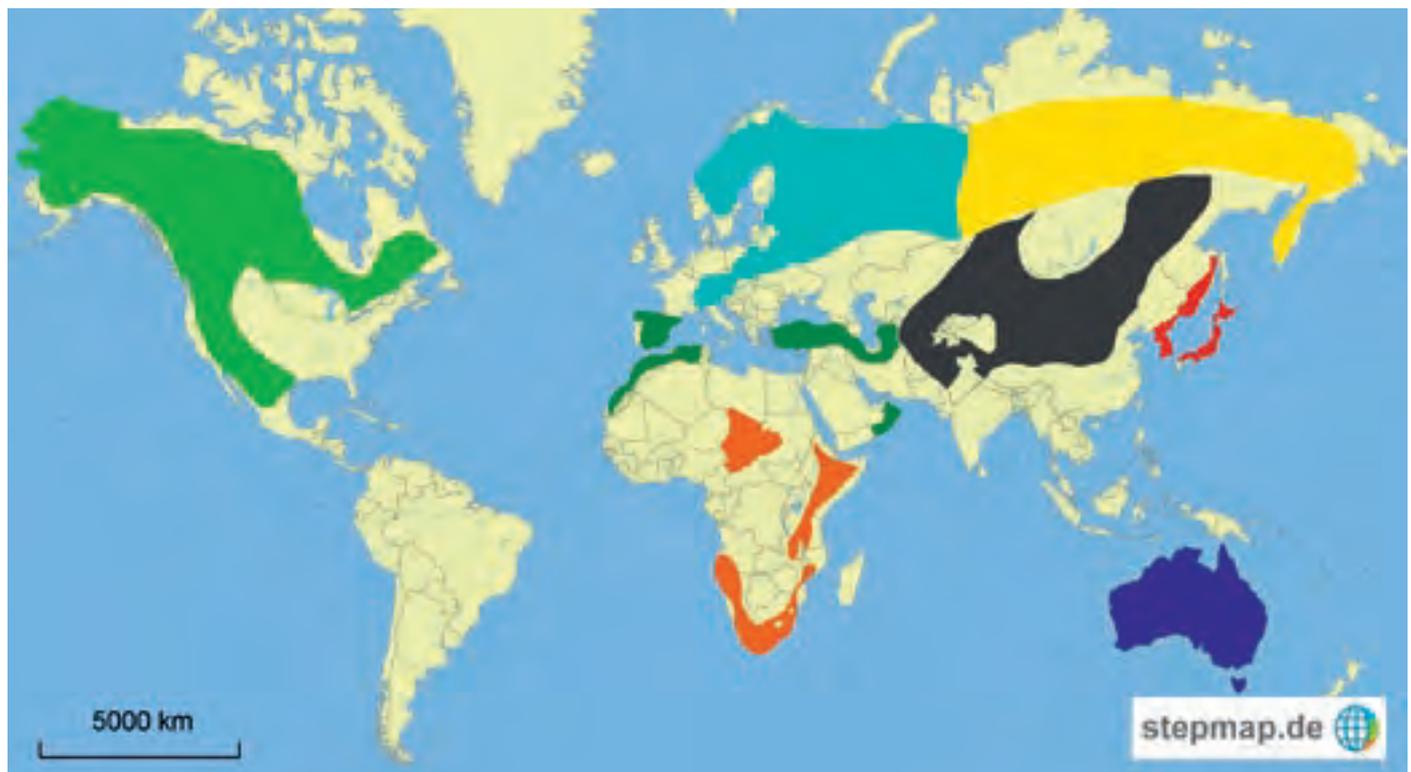
Der Steinadler ist ein sehr großer Adler. Er unterscheidet sich von anderen Arten der Gattung *Aquila* durch seinen langen Stoß (die Länge entspricht ungefähr der Breite der Flügel) und einer leicht bussardartigen Silhouette. Mit seinen langen und breiten Flügeln ist er ausgesprochen gut proporti-

Geographische Unterarten

ART UNTERART	VORKOMMEN	
<i>Aquila chrysaetos chrysaetos</i> (Nominalform)	Eurasien	
<i>Aquila chrysaetos homeyeri</i>	Mittelmeerraum, Nordafrika	
<i>Aquila chrysaetos daphanea</i>	Zentralasien	
<i>Aquila chrysaetos japomica</i>	Japanische Inseln & Korea	
<i>Aquila chrysaetos kamtschatica</i>	Sibirien, NO Asien	
<i>Aquila chrysaetos canadensis</i>	Mittel- und Nordamerika	
<i>Aquila audax</i>	Australien	
<i>Aquila verreauxii</i>	Afrika	

Tabelle 1: Die Unterarten des Steinadlers (Schöneberg, 2009 S. 30)

oniert. Im Segelflug gut erkennbar sind die markanten freien Finger. Der Geschlechtsdimorphismus zeigt sich, wie bei den meisten Greifvögeln, darin, dass der Terzel³ um etwa ein Drittel kleiner als das Weib⁴ ist. Alleine von der Färbung des Gefieders lässt sich beim Steinadler nicht auf das Geschlecht rückschließen.



Das Vorkommen der Unterarten des Steinadlers (verändert nach: Schöneberg, 2009, S. 30)



Schwungpennen adult und juvenil

Körpermaße (Mebs, et al., 2006 S. 206)

- ➔ **Körperlänge:** 79 bis 95 cm, davon entfällt ein Drittel auf den Stoß
- ➔ **Flügelspannweite:** beim Weib 215 bis 230 cm, beim Terzel 190 bis 210 cm
- ➔ **Gewicht:** beim Weib 3750 bis 6660 g, beim Terzel 2870 bis 4550 g
- ➔ **Alter:** In freier Wildbahn 20 bis 30 Jahre, in Gefangenschaft wurden bis zu 57 Jahre erreicht
- ➔ **Gefiederfärbung:** Der adulte Steinadler ist meist dunkelbraun mit goldgelbem Scheitel und Nacken. Jungvögel sind im Flug daran zu erkennen, dass sie auf

den Flügeln an der Ober- und Unterseite ein großes weißes Feld zeigen. Mit zunehmendem Alter, d. h. im Verlauf von mehreren Mäusern, verschwinden diese weißen Felder und weichen den wolkgelben Federn des Alterskleides. Mit etwa fünf bis sieben Jahren ist der Steinadler ausgefärbt.

Der Ruf des Adlers

Der oft in Spielfilmen und Dokumentationen gehörte Ruf des Steinadlers ist wohl fast jedem von uns geläufig. Überraschend

ist daher, dass dieser bekannte Schrei in den meisten Fällen aber nicht dem Steinadler, sondern dem Rotschwanzbussard (*Buteo jamaicensis*) zuzuschreiben ist. Wie es zu dieser Verwechslung kommen konnte, lässt sich eigentlich nur schwer nachvollziehen, zumal der Unterschied zwi-

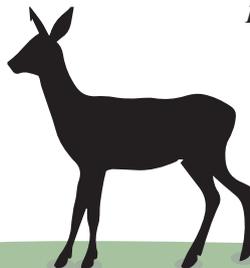
- ¹ Der Stoß ist der Schwanz des Adlers, wird in der Falknersprache auch Staart genannt.
- ² Das Federkleid von Greifvögeln variiert in Abhängigkeit des Alters (juvenil-jung, immatur-halbwüchsig, adult-ausgewachsen) und der unterschiedlichen Farbvarianten teilweise stark.
- ³ Terzel – männlicher Greifvogel
- ⁴ Weib – weiblicher Greifvogel

NEUERÖFFNUNG am 1. August ab 10:00 Uhr

Büchsenmachermeister mit
35 Jahren Kompetenz in
Service, Reparatur,
Veredelungen,
Schussleistungstuning,
Neuanfertigungen und allen
Schäfterarbeiten.

viele
Eröffnungs-
angebote

Unverbindliche
Beratung



Ihr neuer Ansprechpartner in Sachen Jagdwaffen,
Munition, Zubehör und Gebrauchtwaffen.

MODERNSTE WERKSTÄTTE
GROSSER SCHAURAUUM
SCHNELLSTE ABWICKLUNG
HÖCHSTE QUALITÄT

Öffnungszeiten:

Mo-Do 13:00 - 19:30
Vormittag nach Vereinbarung
Fr 9:00 - 19:30
Sa 9:00 - 13:00

Hubert Fischbacher
Etrichgasse 16,
6020 Innsbruck
office@hf-jagdwaffen.at
www.hf-jagdwaffen.at



HF

JAGDWAFFEN



Steinadler beim Training

schen den beiden Rufen klar zu erkennen ist. Interessierte finden Tondokumente hier:

Tondokumente auf Youtube: Lebensweise

Der Ruf des Steinadlers

<https://www.youtube.com/watch?v=7HZ0L8eVLPY>

Der Ruf des Rotschwanzbussards

<https://www.youtube.com/watch?v=DOAQfPIsd90>

Der Steinadler ist bei uns ein Standvogel⁵, der heute vorwiegend im Gebirge brütet und recht weitläufige Brutreviere beansprucht. Ein solches Adlerrevier kann immerhin Ausmaße von über 100 km² annehmen. Ein wesentlicher Faktor für die Größe des Brutrevieres ist die Nahrungsdichte in der Region. Je niedriger die Anzahl der Beutetiere, umso größer wird das Revier ausgelegt. Steinadler sind sehr territoriale Vögel, die speziell in der Brutzeit den en-

geren Bereich um den Brutplatz vehement verteidigen. Kämpfe zwischen Adlern enden daher nicht selten tödlich. Ein Steinadlerpaar benutzt alternativ mehrere Horste, die sich in steilen oder überhängenden Felswänden sowie in alten Bäumen befinden können. Den aktuell benutzten Horst erkennt man daran, dass neues Horstmaterial eingebracht wurde, das aus frischen grünen Ästen und Zweigen besteht. Aufgrund der langjährigen Benutzung können Adlerhorste Durchmesser von 300 cm und mehr sowie Höhen von mehreren Metern erreichen.

Der Steinadler jagt entweder vom Ansitz aus oder er sucht im niederen Suchflug⁶ das Gelände ab, um dann für den schnellen Angriff den Überraschungseffekt zu nutzen. Das Beutetier wird in der Regel entweder am Boden oder beim Auffliegen

im Stoßflug gegriffen. Größere Säugetiere werden bis zur Ergreifung zuerst im tiefen Gleitflug verfolgt. Der Steinadler lernt aus seinen Erfahrungen und entwickelt seine Fähigkeiten weiter. So wird er mit der Zeit und mit zunehmendem Alter immer besser und erfolgreicher bei der Jagd (Censbol, et al., 2004 S. 144). Speziell bei wehrhaftem Raubwild, zum Beispiel dem Fuchs, muss die Jagdtechnik ausgereift sein, um am Ende nicht selbst als Beute zu enden. Die Nahrung des Steinadlers ist sehr vielseitig und setzt sich aus den saisonalen Angeboten zusammen. In den Alpen sind im Sommer Murmeltiere die Hauptnahrung, aber auch Gams- und Steinbock, Rehkitze, Schneehasen, Rauhfußhühner sowie Füchse werden geschlagen. Im Spätwinter bildet vor allem Fallwild, speziell Lawinopfer, die Hauptnahrung.

Brutverhalten

Der Steinadler brütet im Allgemeinen mit etwa fünf Jahren das erste Mal. Zu diesem Zeitpunkt steht er in der Regel schon im Alterskleid. Selten sieht man Adler im Jugendkleid verpaart im Horst. Adler sind monogam, das heißt die Paare bleiben für gewöhnlich zeitlebens zusammen und besetzen ihr Revier ganzjährig. Bereits im Januar sind eindrucksvolle Balzflüge mit ihren charakteristischen Girlandenflügen⁷ zu beobachten. Anfang März werden ein bis drei Eier gelegt und ca. 45 Tage größtenteils vom Weibchen bebrütet. Die Jungen schlüpfen in mehrtägigem Abstand, wobei das kleinste oft an den Folgen von Kainismus⁸ stirbt. Nach ungefähr 65 bis 85 Tagen ist es dann so weit, die Jungadler werden im Laufe des Juli flügge. Allerdings wird meist nur ein Tier des Geleges flugfähig, in Ausnahmefällen auch zwei. Nur in ganz seltenen Fällen schaffen es drei Jungadler bis zur Flugfähigkeit (Mebs, et al., 2006 S. 211ff). Die Jungadler bleiben dann in der Regel nur noch bis in den Oktober hinein im Revier. In wenigen Fällen wurde allerdings auch beobachtet, dass sie auch noch über den Winter blieben.

⁵ Als Standvogel werden Vogelarten bezeichnet, die ganzjährig in ihrem Revier bleiben.

⁶ Der niedere Suchflug bewegt sich in Baumwipfelhöhe.

⁷ Mit dem Girlandenflug ist das Abstürzen und das im Flug wieder Aufschwingen gemeint.

⁸ Als Kainismus wird die Tötung des jüngeren, meist schwächeren Geschwisters durch ein älteres bezeichnet.

⁹ Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten

Verwechslungsmöglichkeiten

Theoretisch kann der Steinadler mit allen großen, dunklen Greifvögeln verwechselt werden (Schöneberg, 2009 S. 31). Die Schwierigkeiten bei der Bestimmung liegen, wie bereits erwähnt, in der meist großen Entfernung, den schlechten Lichtverhältnissen und der oft nur sehr knapp zur Verfügung stehenden Beobachtungszeit. In Österreich könnte man den Steinadler am ehesten mit dem Kaiseradler oder einem Seeadler verwechseln. Mit ein wenig Erfahrung sollte allerdings auch das ausgeschlossen sein, denn der Seeadler mit seinen anderen Proportionen (langer Hals und kurzer Stoß) und seinem mächtigen Schnabel ist an sich doch auch leicht erkennbar. Beim Kaiseradler ist die Bestimmung schon etwas schwieriger. Für Tirol ist jedoch auch hier eine Verwechslung fast unmöglich, da hier keine Kaiseradlerpopulationen bekannt sind. Der Kaiseradler bevorzugt Gebiete im Osten Österreichs, beispielsweise in der Gegend um den Neusiedlersee. Dann bleibt noch der Mäusebussard. Abgesehen davon, dass der Steinadler mit über zwei Metern Spannweite fast doppelt so groß ist und eher gebirgige Gegenden aufsucht, ist es unter normalen Bedingungen eher unwahrscheinlich, dass hier eine Verwechslung auftritt.

Gefährdung

In den Alpen sind die meisten Steinadlerreviere besetzt, damit scheint der Bestand hier nicht gefährdet zu sein. Leider gibt

es aber immer wieder Beeinflussungen durch den Menschen. Verschiedene Aktivitäten wie Klettern und Bergsteigen, aber auch Hubschrauberflüge oder diverse Flugsportarten stören Adler und andere Tiere in ihrem natürlichen Lebensraum. Zudem kommt es leider noch immer vor, dass Greifvögel vergiftet oder illegal erlegt werden. In Süd- und Südosteuropa ist der Steinadler infolge nachteiliger Lebensraumveränderungen sowie der Verringerung des Nahrungsangebotes und auch wegen der Folgen gezielter Nachstellung bereits bedroht. Insgesamt wird der Steinadler als potentiell gefährdet eingestuft und ist in der EU-Vogelschutzrichtlinie⁹ in Anhang I gelistet. Der Steinadler wurde im größten Teil Europas bereits unter Schutz gestellt.

Die Bedeutung des Steinadlers bei der Beizjagd

Der Steinadler ist in der Falknerei als Beizvogel sehr beliebt. Er ist ein Vogel des niederen Fluges, womit in der Falknersprache die habichtartigen Beizvögel gemeint sind. Mit dem Steinadler werden Beutetiere wie Hasen, Kaninchen und Füchse erbeutet, mit dem Adlerweib auch Rehe. Dies ist in der Tatsache begründet, dass das Adlerweib größer und stärker als der Terzel ist. Wichtig bei der Beizjagd mit dem Steinadler ist, dass speziell wenn auf Fuchs oder Reh gebeizt wird, der Adler den Kopfgriff beherrscht. Es handelt sich dabei um eine Technik, die es erlaubt, das Beutetier

schnell und ohne Eigengefährdung zu binden. Das Beherrschen dieser Jagdtechnik ist nicht nur aus tierschutzrechtlicher Sicht relevant, sondern auch, um die Sicherheit des Adlers zu gewährleisten.

Aufgrund seiner Größe und Gefährlichkeit ist der Steinadler als Anfängervogel nicht geeignet. Er gehört ausschließlich in die Hände von erfahrenen Falknern.

Ausblick

In der nächsten Ausgabe wird sich unsere Artikelserie zu den Greifvögeln mit dem Habicht (*Accipiter gentilis*) und seiner kleineren Ausführung, dem Sperber (*Accipiter nisus*), befassen. |

Literaturverzeichnis:

- **Benny Censbol und Walter Thiede:** Greifvögel [Buch]. – [s.l.]: BLV Verlagsgesellschaft mbH, 2004.
- **Theodor Mebs und Daniel Schmidt:** Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens [Buch]. – Stuttgart: Franck-Kosmos Verlags GmbH, 2006.
- **Schöneberg Horst:** Falknerei, Leitfaden zur Prüfung und Praxis [Buch]. – Darmstadt: Verlag Peter N. Klüh, 2009.
- **Lars Svensson, Killian Mullarny und Dan Zetterström:** Der Kosmos Vogelführer [Buch]. – Stuttgart: Franck-Kosmos Verlags GmbH, 2011.

RESET ACTION DIE SICHERHEIT EINER NEUEN GENERATION

**STEYR
MANNLICHER
RESET ACTION**

Die elektronische Rückstellautomatik, für STEYR MANNLICHER SM12[®], die die Sicherheit bei Schusswaffen revolutioniert.

- Ein im Schaft integrierter Sensor reagiert, wenn die gespannte Waffe fällt oder sich nicht mehr in Schussposition befindet.
- Stürzt Schütze und/oder die Waffe fällt aus den Händen, entspannt die Waffe sofort.
- Wird die Waffe aufgerichtet und nicht entspannt, **entspannt und sichert** die Waffe **automatisch**.



www.steyr-mannlicher.com

ENTSPANNT AUTOMATISCH HÖCHSTE SICHERHEIT

**STEYR
MANNLICHER**



Mit dem Berufsjäger durchs Bergrevier

Das Aufgabenfeld im Juli/August – Die Blattjagd



Eine spannende und sehr interessante Jagd, besonders im Bergrevier, wo wir auf sichtbares, bekanntes und tagaktives Rehwild jagen. Als Berufsjäger eines Bergrevieres in Tirol ist die Blattjagd für mich mit einer Vielzahl von Aufgaben verbunden: vom Bestätigen über die richtige Standortwahl eines Blatt-sitzes bis hin zur eigentlichen Jagd.

Autor: RJ Thomas Hofer

Bereits eine richtige Abschussplanung im Frühjahr legt den Grundstein zur erfolgreichen Jagd auf den reifen Bock, denn hier werden schlussendlich die Weichen dafür gestellt, welche Böcke in diesem Jagdjahr bejagt und welche geschont werden sollen. Natürlich tauchen im laufenden Jagdjahr immer wieder Stücke auf, die noch nicht bekannt sind oder bei denen das Alter falsch eingeschätzt wurde und infolgedessen nun doch bejagt werden können. Gut veranlagte Rehböcke sollten unbedingt sechs Jahre alt werden, denn diese alten Böcke sind der Garant für einen gesunden, sozial gut aufgestellten Rehwildbestand. Je nach Frühjahrswitterung beginne ich Ende Mai/Anfang Juni, wenn das Rehwild gut sichtbar wird und die mehrjährigen Böcke ihre Territorien eingenommen haben, mit



Verschiedene Blattinstrumente: Auch das Buchenblatt kann bei der Blattjagd als erfolgreiches Lockinstrument auf den kapitalen Bock eingesetzt werden.

dem „Bestätigen“. Jährlinge sind zu dieser Zeit meist noch auf der Suche nach ihrem eigenen Revier und daher ist es auch keine Seltenheit, dass zu dieser Zeit immer wieder Unbekannte in meinem Revier auftauchen, aber genauso unverhofft wie sie aufgetaucht sind, verschwinden sie auch oft wieder. Beim „Bestätigen“ ist es von Vorteil, Distanz zu den Tieren zu wahren und dies aus größerer Entfernung zu machen. Das Rehwild wird es mir während der Jagdzeit bei einer weitsichtigen Bejagungsstrategie mit erhöhter Sichtbarkeit danken, bekanntlich wird das Wild so durch meine ständige Anwesenheit nicht unnötig gestört. Ohne Probleme sollte dies bei den bereits in den vergangenen Jagdjah-

ren bestätigten Böcken möglich sein, da der genutzte Lebensraum dem revierkundigen Jäger bekannt ist. Bei der Ansprache eines „Neulings“ und vor allem bei mehrjährigen Rehböcken liegt mein besonderes Augenmerk auf dem Verfärbungszeitpunkt und der Deckenfarbe. Die Alten sind Anfang Juni noch winterhaarig, nur hier und da blitzt ein rötlicher Schimmer durch. Die Deckenfarbe wird mit dem Alter oft heller und auch das Haupt bekommt einen erhabenen, greisen Ausdruck. Die Rosen hängen nach außen und sind im Gegensatz zu den jungen Böcken tief angesetzt. Der kindliche, schlaksige



Ihr Blaser Spezialist

Büchsenmacher-
meisterwerkstatt

Mit hauseigenem 100 Meter
Schießstand



www.waffen-jakele.de/BiPod-Zweibein.html



www.waffen-jakele.de/Rucksaecke



www.waffen-jakele.de/Muendungsschoner



www.waffen-jakele.de/Zielstock.html

Jakele Jagd & Natur
Am Werkhaus 8
87480 Weitnau-Hofen

Tel. 0049-(0)8375-97320
Fax 0049-(0)8375-97321
info@jakele.de | www.jakele.de



Körperbau der Jährlinge geht mit den Jahren verloren und wird immer stärker bzw. muskulöser.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die besten Zeiten zum Rehwildbeobachten der frühe Vormittag und der späte Nachmittag sind. Dies variiert in den unterschiedlichen Revieren mit der Jahreszeit und der Störungsintensität des Lebensraumes. Die Jagd in der Brunft auf den bekannten Bock erhöht meinen Jagderfolg um ein Vielfaches, denn für ein genaues und sicheres Ansprechen bleibt bei der Blattjagd selten Zeit. Das Bestätigen der Böcke gibt den Platz für einen vielversprechenden Sitz zur Blattzeit eigentlich

schon vor. Die Territoriumsgrenzen zweier rivalisierender Rehböcke sind besonders erfolgsversprechend, denn hier kann man sich den „Neid“ der beiden zunutze machen. Die Brunft spielt sich gerne in lichten Altholzbeständen, an der Waldgrenze oder auf Flächen, die mit Deckung durchzogen sind, ab. Flächen mit sogenannten Randlinien werden vom Rehwild, als Schlüpfertyp, das ganze Jahr über bevorzugt aufgesucht und spielen somit auch während der Blattzeit keine unwichtige Rolle. In Abhängigkeit vom Jagdherrn, von den Jagdgästen oder der Örtlichkeit errichte ich einen Sitz, meist einen Bodensitz, Rehe können ja bekanntlich nicht

fliegen und erfahrene Böcke sind nun mal auch nicht blöd. Dieser Ansitz kann selbstverständlich auch für die Ansitzjagd nach der Blattzeit genutzt werden. Gerne sitze ich auch am Boden bei einem Wurzelstock, der als Auflage dient, oder hinter einem Almrosenbusch. Dort hat man meist mehr Bewegungsfreiheit und kommt ohne großen Aufwand zum Jagderfolg. Ohne Dach bin ich zwar witterungsgebunden, aber die Aussichten, bei strömendem Regen einen Bock herbeizublatten, sind ohnehin gering.

Auf das Wo, Wann und Wie kommt es an

Grundsätzlich sollte bei der Platzauswahl und beim Sitzbau darauf geachtet werden, dass eine gute Rundumsicht gegeben ist, denn unverhofft kommt oft und der Bock springt meist aus einer unermuteten Richtung.

Ein besonderes Augenmerk sollte auf den Wind und vor allem die Hauptwindrichtung gelegt werden. Auch wenn der Bock prinzipiell von allen Seiten her springen kann, sollte der Wind doch in die Richtung gehen, von der am wenigsten mit ihm zu rechnen ist. Wann ist nun der richtige Zeitpunkt gekommen, um auf den Rehbock zu blatten? Meiner Erfahrung nach hat es wenig Sinn, schon bei den ersten treibenden Stücken mit dem Blatten zu beginnen. Ganz im Gegenteil, zu frühes „in der Gegend Herumfliepen“ ist meist erfolglos bzw. blatte ich Jährlinge herbei, anstatt meines bestätigten alten Bockes.

In den meisten Bergrevieren ist ein Einstieg in die Blattjagd vor Anfang August nicht zielführend. Trotzdem kann ich mir zu Be-



RJ Thomas Hofer

Von klein auf mit der Jagd verbunden, hat er mit 16 Jahren die Jungjägerprüfung abgelegt und anschließend die Berufsjägerlehre im Revier Hasental in der Hinterriss absolviert.

Seit 2008 ist er als Berufsjäger im Revier Fotschertal im Sellrain tätig und legte 2011 die Prüfung zum Revierjäger ab.

Als Mitglied der Nachsuchestation Innsbruck-Land/Stadt ist er seit 10 Jahren passionierter Hundeführer einer Tiroler Bracke.

Thomas Hofer gewährt uns einen Einblick in das Arbeitsjahr des Berufsjägers.



Steht der Bock bei einer Geiß (Bild Mitte), ist es meist schwierig, diesen zum Springen zu bewegen (Bild li.). Umso größer ist die Freude des Schützen, wenn der begehrte Bock erlegt werden konnte (Bild re.).

ginn der Brunft (Ende Juli – Anfang August) den Kitzfiep zunutze machen, da die meisten Böcke bei einer Geiß stehen. Treibt der Bock eine führende Geiß, kann ich diese mit hellen, kurz ausgestoßenen Fieptönen locken und der Bock wird ihr folgen. In der Regel reagiert eine führende Geiß sofort und steuert entweder direkt den Platz an, von wo der Ton kommt, oder ihre Kitze, sollten diese in der Nähe sein.

Sind die ersten Geißen beschlagen und befindet sich die Brunft schon in der zweiten Hälfte, kommt die ideale Zeit zum Blatten, die wiederum vormittags, am späten Nachmittag oder ganz ideal, nach kurzen Regenschauern oder Gewittern, von Erfolg gekrönt ist.

Bei passenden Verhältnissen (Wetter, Wind, Zeitpunkt) pirsche ich leise zu einem meiner vorbereiteten Plätze. Dort angekommen, richte ich mich mit meinem Jagdherrn oder Jagdgast ein, richte die Auflage und lasse den Schützen kurz den Sitz, in Form von Anschlagübungen in verschiedene Richtungen, testen. Fühlt sich der Jagdgast sicher, auch für einen evtl. schnellen Schuss, und ist die Büchse geladen, beginne ich mit dem Blatten. Vier, fünf kurz ausgestoßene Fieper, dann eine Pause von ca. zehn Minuten, wieder vier, fünf kurze Fieper oder den Sprengfiep (kurze, abgehackte aufeinanderfolgende Töne). Passiert innerhalb einer halben bis dreiviertel Stunde nichts, wechsle ich den Platz und versuche erneut mein Glück. Entweder ist der Bock nicht in der Nähe oder er springt nicht, da er bei einer Geiß steht.

Häufig beobachte ich vom Gegenhang die Einstände, sehe ich den Bock, pirsche ich in die Nähe und beginne zu blatten. In diesem

Fall muss besonders auf die Windrichtung geachtet werden, um den Bock nicht schon auf mich aufmerksam zu machen, bevor ich mit dem Blatten begonnen habe. In übersichtlichen Revieren ist diese Art der Bejagung während der Blattzeit vielversprechend. Zum „richtigen“ Fiepton und Fieper gibt es unzählige verschiedene Meinungen, ein Diskussionsthema ohne Boden. Am besten geht man mit offenen Ohren durchs Revier und übt an Böcken, die zu schonen sind. Den größten Erfolg habe ich immer mit durch kurze Luftstöße erzeugten, nicht zu lauten Tönen. Beim Fieper ist wichtig, dass man die Tonlage einstellen kann, um zwischen Kitz-, Schmal- oder Altgeiß bzw. Sprengfiep zu variieren. Mit der Zeit und viel Übung bekommt man dann einen naturgetreuen Lockfiep, der auch Wirkung zeigt und nicht nur Gratschen lockt, hin. Profis brauchen meist gar keine Industrieprodukte, sondern locken den Bock mit Naturmaterialien, wie z.B. dem Buchenblatt. Springt der Bock, muss es meist schnell gehen. Normalerweise steuert er meteregenau zum Ursprung des Tons hin. Jetzt heißt es schnell „Ansprechen“ und, wenn es sich um den „Passenden“ handelt, zum Abschuss frei geben. Um den heranstürmenden Bock zum Verhoffen zu bewegen, ahme ich das Schrecken nach. Dies funktioniert erfahrungsgemäß besser als anpfeifen oder anschreien und bringt den Vorteil, dass der Bock nicht auf einen Menschen schließt. Beim Blatten sind oft Schüsse auf kurze Distanz nötig, weshalb ich auch immer die eingestellte Vergrößerung vom Zielfernrohr im Auge habe, denn bei niedriger Vergröße-

rung bringt man das Ziel leichter und somit auch schneller ins Glas. Die erfolgreiche Blattjagd auf einen alten, erfahrenen Bergbock bleibt jedem als unvergessliches Jagderlebnis für immer in Erinnerung. |

Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Welche der genannten Arten sind Allesfresser?

- a) Luchs
- b) Fuchs
- c) Biber
- d) Schwarzwild
- e) Braunbär
- f) Murreltier



2. Wie nennt man die normale Gangart des Fuchses?

- a) traben
- b) schleichen
- c) schnüren
- d) ziehen



3. Aus welchen Mägen besteht der Wiederkäuermagen?

- a) Pansen
- b) Maschenmagen
- c) Netzmagen
- d) Blättermagen
- e) Nachmagen
- f) Gärkessel
- g) Labmagen



4. Welche der folgenden Arten sind bei uns ursprünglich nicht heimisch (Neozonen)?

- a) Höckerschwan
- b) Mink
- c) Europäischer Nerz
- d) Fischotter
- e) Fasan
- f) Biber



5. Was trifft auf die Infektionskrankheit Leptospirose zu?

- a) Von Hund auf Mensch übertragbar
- b) Der Impfschutz währt bei Hunden mehrere Jahre
- c) Infektionsrisiko u.a. durch Trinken aus stehenden Gewässern

6. Um welche Jagdhundegruppe handelt es sich bei spurlauten Wald- und Gebirgsjagdhunden, welche sich ebenfalls durch einen ausgeprägten Fährtenwillen auszeichnen?

- a) Vorstehhunde
- b) Bracken – Laufhunde
- c) Schweißhunde
- d) Apportierhunde





7. Welche Merkmale sprechen für eine Sommerschäle?

- a) Rinde leicht ablösbar
- b) Kleinere Wundgröße
- c) Zahnspuren deutlich sichtbar
- d) Wundränder meist stark zackig



8. Welcher Nadelbaum hat 5-nadelige Kurztriebe?

- a) Rotkiefer
- b) Tanne
- c) Zirbe
- d) Fichte
- e) Lärche
- f) Latsche

9. Ein Französischer Stecher besteht aus zwei Abzugzungen?

- a) Ja
- b) Nein



10. Welche Tierart ist auf dem Bild zu erkennen?

- a) Stockente
- b) Reiherente
- c) Blässhuhn
- d) Krickente



11. Welche Aussagen zum Siebenschläfer sind richtig?

- a) schläft sieben Monate im Jahr
- b) pflanzt sich nur in Jahren mit einem guten Nahrungsangebot (Mastjahre) fort
- c) Kann bis zu neun Jahre alt werden
- d) gehört zu den Mäuseartigen

12. Welches ist die kleinste Eule Österreichs?

- a) Steinkauz
- b) Sumpfohreule
- c) Sperlingskauz
- d) Zwergohreule



Lösungen:
 1: b, d, e; 2: c; 3: a, c, d, g; 4: a, b, e; 5: a, c; 6: b; 7: a, d;
 8: c; 9: b; 10: d; 11: b, c; 12: c;



Ja, schon lang ist's her!



Willi Neuhausers drittes Buch „Ja, schon lang ist's her!“ ist gefüllt mit Erzählungen von unvergessenen Erlebnissen, Streichen und Späßen aus seinem Leben. Im Jahr 1963 zog er zusammen mit seiner Familie ein Hirschkalb auf, mit dem er viele schöne Erinnerungen verbindet.

Autor: Willi Neuhauser

Unser Junghirsch Wolfi

Nachstehend die Vorgeschichte, wie wir 1963 zu diesem Junghirschen kamen: Einer meiner damaligen Jagdpächter, Herr Wolfgang, war mit seiner Frau aus der Schweiz zur Jagd nach Tirol angereist. Mein zweiter Pirschführer, Förster Toni Rieberer jun., kam mit uns zur Hütte ins Revier Schöberl – Wildalm. Herr Wolfgang erlegte unter meiner Führung einen netten Sechserbock bei der Marksteineralm. Die Frau des Jagdherren schoss währenddessen mit Toni Rieberer einen Dreier-Hirsch. Am Abend erzählte mir Toni, sie hätten ein Tier mit einem sehr schwachen Kalb gesehen, höchstens zwei bis drei Tage alt. Darauf sagte ich: „Ja, das gibt es immer wieder!“. Das Tier hatte etwa zwei bis drei Monate zu spät gesetzt.

Am nächsten Tag, als der junge Förster den erlegten Hirsch lieferte, kam er wieder zu mir. „Du, Willi, das Kalb liegt immer noch am selben Platz.“ Mein Pächter Wolfgang meinte: „Willi, du musst das Kalb unbedingt aufziehen!“ Toni und ich holten nun das arme Geschöpf mit dem Motorrad und brachten es zu meiner Frau in die Hütte. Schon beim Herausfahren hatte das Kalb vor lauter Hunger ständig an meinem Hirschbart auf dem Hut um Milch gebettelt. Anschließend fuhren wir wieder ins Schöberl, um weiter zu jagen. Als ich drei Tage später heim kam, war

das Kalb bereits wohlauf. Meiner Frau gelang es auf Anhieb, das hungrige Hirschkalb mittels einer Flasche mit Kuhmilch zu füttern. Ich baute an unsere Jagdhütte anschließend ein Gehege an, das zur Abwehr von räuberischen Füchsen geschlossen war. Das Kalb benannten wir nach meinem Jagdherren Wolfgang, also „Wolfi“. Drei Wochen später wurde ich bereits auf jedem Pirschgang von unserem Hirschzögling begleitet.

Jagderlebnis von Felix

Stefanitag 1963, ein wunderschöner Wintertag. Das Rotwild von der Bayrachfütterung stand gerne tagsüber bei schönem Wetter auf der Sonnenseite, gegenüber vom Jagerhäusl. Ein passender Dreierhirsch stand dabei. „Ja, den schieß ich“, sagte ich zu mir selber, „das ist das richtige Deputat-Stück“, das damals ein Jäger jährlich bekam. Die ganze Familie wollte dabei zusehen, wenn



Mein Sohn Felix füttert das Hirschkalb mit einer Flasche Milch.



der Hirsch fiel. Hubert, sechs Jahre alt, und Felix, drei Jahre alt, den Lisi auf dem Arm hielt. Beim Schuss zeichnete der Hirsch, da er aber nicht im Feuer zusammenbrach, meinte Felix ganz entsetzt: „Jo, Papa, den host aber gfeit!“ Nach ein paar Fluchten lag der Hirsch und war verendet.

Der Winter 1963/64 war sehr schneearm, dafür aber bitterkalt. Ab Weihnachten hatten wir dann den ganzen Winter kein Wasser mehr in der Hütte und gleichzeitig fiel der Strom für das Licht aus. Wegen des wenigen Schnees und der anhaltenden Kälte frohr alles ab. Wir mussten uns mit Kerzen und Petroleumlampen abfinden. Das Wasser zum Kochen und Wäschewaschen musste von der Winterstube, die ungefähr 100 Meter unterhalb unserer Hütte stand, mit Eimern zu unserer Jagdhütte heraufgetragen werden. Unten gab es zum Glück einen Brunnen mit laufendem Wasser, daher war dieser nicht abgefroren.

Das Schwemmen der Wäsche musste Lisi ebenfalls bei der Winterhütte drunten erledigen. In diesem Winter wurden wir reif oder wie man so schön sagt, wir hatten die Nase voll von dieser wilden Romantik. Der Bau unseres Eigenheims in Aschau nahm immer konkretere Formen an und unser Plan war, Ende des nächsten Jahres – also im Jahr 1964 – in unser neues Heim in Aschau einzuziehen.

In meinen beiden vor Jahren erschienenen Jagdbüchern habe ich bereits einige Erlebnisse und Geschichten von und über unseren Junghirschen „Wolfi“ niedergeschrieben. Eine Episode möchte ich aber noch unbedingt wiedergeben:

Ein Junghirsch besucht die Schule

Meine Schwester, „s Malei“, die Frau von Hubert Lengauer (Bruder meiner Frau Lisi) und Bäuerin von Unterburgstall, erkrankte plötzlich schwer. Daher wurde meine Lisi gebeten, für ein paar Wochen eben dort auf dem Bauernhof, dem Elternhof meiner Frau, auszuhelfen, wozu sie auch gerne bereit war. Sohn Felix war damals drei Jahre alt, ihn nahm sie auf den Burgstallhof mit. Hubert war zu dieser Zeit ja sowieso ein Jahr bei der Burgstallhäusl Frieda aufgrund seines Schulbesuches untergebracht. Also wurde ich wieder für eine Weile zum Einsiedler im Jagerhäusl in der Johann-Klause. Übers Wochenende wollte ich wieder einmal meine Familie sehen und nach Aschau fahren. Es war an einem Samstag und ich hatte alle meine Fütterungen im Revier schon be-



Wolfi, der „Wachhund“

schickt. Aber wie sollte ich das mit meinem Hirschzögling „Wolfi“ anstellen? Ich meinte es mit meinem „Wolfi“ gut und versorgte ihn mit reichlich Kraftfutter und schönstem Heu für mindestens zwei Tage. Dann schnallte ich meine Skier an und schlich dem Hirschen davon, in der Annahme, dass er es wohl bis Montag ohne mich beim Jagerhäusl aushalten würde. Aber es kam ganz anders. Als ich auf dem halben Weg beim Tunnel vom Gemäuer Richtung Aschau mit meinen Skiern unterwegs war, blickte ich mich kurz um. Ich traute meinen Augen nicht, wer da daherkam. Unser „Wolfi“, wie ein suchender Hund, den Äser auf meiner Skispur und dann wieder vorausschauend. Er wurde immer schneller und schneller und war sichtlich froh, als er mich eingeholt hatte und endlich neben mir stand. Ja, was blieb mir übrig, nun musste ich ihn nach Aschau mitnehmen. Beim Gemäuereingang stand eine primitive Holzhütte für die Jagd Weissach, wo ich mein Motorrad, eine Puch TF (ein Geschenk meines Schwagers Franzl aus Oberammergau) untergestellt hatte. Ich

überlegte kurz, ob ich nun zu Fuß gehen oder doch mit dem Motorrad nach Aschau fahren sollte, immerhin waren von hier aus noch zirka neun Kilometer zurückzulegen. Ich entschied mich für den fahrbaren Untersatz und startete meine Maschine. Sofort sprang mein Schweißhund „Graf“ über meine Oberschenkel auf den Tank des Fahrzeuges, so wie er es immer gewohnt war, und los ging die Fahrt. Mein Hirsch „Wolfi“ folgte mir ganz selbstverständlich. Beim Grubeck traf ich meinen Jägerkollegen Herbert, der ziemlich staunte, als er dieses Gespann sah. Natürlich fuhr ich mit einem niedrigen Gang, damit ich den Junghirschen nicht allzu sehr überforderte.

Als wir durch Aschau fuhren, hatten wir eine Menge staunende Zuschauer. Schließlich kamen wir beim Burgstallhof an und quartierten „Wolfi“ in der dortigen „Streuschupf“ ein. Dort bekam er reichlich Heu und Milch und legte sich dann bald nieder. Zwei Tage hatte der Hirsch in der Schupf „Einzelhaft“. Am Montag traten wir die Rückreise in die Johann-Klause an. Dafür

ließ ich dieses Mal das Motorrad stehen und marschierte mit meinen beiden Begleitern, dem Hund und dem Junghirschen, die zirka 13 Kilometer gemütlich los. Als wir beim Schulhaus in Aschau vorbei gingen, kam mein Bruder Peppi, der dort Volksschuldirektor war, heraus und bat mich, mit meinem Anhang in die Schulklasse zu kommen.

Gerne folgte ich seinem Wunsch und siehe da, „Wolfi“ machte sofort unseren Hubert unter all den Schülern ausfindig, lief schnurstracks auf ihn zu und beschnupperte bzw. beleckte ihn – einfach faszinierend solch ein Instinkt. Die Kinder hatten natürlich die größte Freude mit dieser nicht alltäglichen Abwechslung. Anschließend mussten sie einen Aufsatz über das Erlebte schreiben. Nach ungefähr drei Gehstunden erreichten wir drei wieder unsere Hütte in der Johann-Klause. Das Frühjahr und der Sommer zogen ins Land – ja, und da fällt mir noch eine lustige Geschichte von unserem Hirschen ein.

Wolfi, unser „Wachhund“

An diesem Wochenende war ich mit meinem Jagdherrn im Revier Schöberl auf der Pirsch. Unser „Wolfi“ blieb als Beschützer bei meiner Lisi im Jagerhäusl. Am Sonntag kamen zwei meiner Schwager unangemeldet auf Besuch. Meine Frau war mit dem Hirschen gerade hinter dem Haus beim Wäscheaufhängen. Die beiden Verwandten, Karl und Franz, gingen durch das Eingangsgatter direkt zur Hütte. „Wolfi“ bemerkte das, legte die Lauscher zurück, rannte los und empfing die beiden nicht ganz freundlich. Er stieg vorne hoch und verprügelte die beiden Besucher mit seinen Vorderläufen. Die zwei schrien um Hilfe. Meine Frau eilte herbei, fasste den Hirschen um den Träger und führte ihn sanft und problemlos in sein Gehege ab. Verdutzt, aber erleichtert traten die beiden Schwager nunmehr in unser Haus. Mit so einem Empfang hatten die zwei wohl nicht gerechnet.

Weidmannsheil trotz großen Anhangs

Es war am 11. Oktober 1964. Wir waren inzwischen schon das vierte Jahr in unserem Jagerhäusl in der Johannklause im Quartier. Lisi half für gewöhnlich übers Wochenende im Gastbetrieb vom Förster Thaler aus. Hubert drückte schon das erste Jahr die Schulbank und war deshalb in Aschau bei Burgstallhäusl Frieda untergebracht und Felix

war nunmehr drei Jahre alt. Lisi meinte, ob ich den Buben bei der Pirsch mitnehmen könnte, denn dann wäre sie bei der Arbeit im Gasthaus freier und ungestört. Ich sagte: „Das wird schon gehen, dann wähle ich halt dieses Mal einen kürzeren Weg zur Rumpfalme.“ Gesagt, getan und wir marschierten der Rumpfalme zu. Voran ging ich, hinter mir Felix, dann die Hündin „Diana“ und schließlich das Hirschkalb. Die Hündin und „Wolfi“ sind wegen aufflammender Eifersucht öfters übers Kreuz gekommen. Jeder wollte in der Nähe seines Herrn sein. Da bekam die Hündin manchmal auch Hiebe mit den Vorderläufen von „Wolfi“.

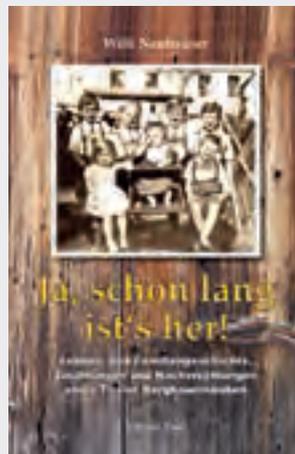
Als wir auf der Rumpfalme ankamen, waren schon drei Stück Rotwild im Obingereinkehr. Ein Schmaltier, zwei Spießhirsche, davon allerdings einer sehr schwach. Ich legte Diana ab und setzte Felix daneben, kroch auf eine kleine Anhöhe und machte mich fertig zum Schuss. Da kam Felix dahergelaufen und sagte recht laut: „Papa, ich möchte auch zuschauen, wenn du schießt!“ Darauf schrak das Wild auf und zog halbflüchtig davon. Trotzdem gelang es mir, das Schmaltier und den schwachen Spießler zu erlegen. „Wolfi“ drehte nach den Schüssen einige Runden, dann beleckte er das Wild. Das war das erste Jagderlebnis von Felix. Mit Stolz gingen wir nach erfolgreicher Jagd trotz großen Anhangs heim.

Abschied von „Wolfi“

Wenn ich so nachdenke, fallen mir noch viele Erlebnisse mit unserem „Wolfi“ ein. Allerdings muss ich auch erwähnen, dass unser Hirsch erwachsener und besonders

zu fremden Menschen daher zunehmend dominanter, aggressiver und deshalb gefährlicher wurde. In der Hirschbrunft 1964 kam wie üblich mein Schweizer Mitpächter, Herr Wolfgang, der Namensgeber unseres Hirsches, in die Klause auf die Jagd. Natürlich erkundigte er sich nach unserem „Wolfi“ und ich meinte, dass er ihn ja besuchen könnte. Wäre ich nicht dabei gewesen, so hätte es zur Begrüßung grobe Schläge gegeben. Aber ich hatte schon immer gewusst, dass unsere Zeit mit dem Junghirschen begrenzt sein würde. Als ich die Nachricht bekam, dass der Alpenzoo in Innsbruck einen Junghirschen sucht, war meine Entscheidung bereits gefallen. Als ihn dann die Zoowärter abholten, wurde ihm sein Geweih abgesägt. Anschließend wurde er in einen Unimog verfrachtet und nach Innsbruck in den Zoo gebracht – im Herzen war ich froh und erleichtert.

Ein Jahr später besuchten wir alle unseren Wolfi in Innsbruck. Der Hirsch kam auf uns zu, beschnupperte und beleckte die Hände meiner Frau Lisi und war dann ganz außer sich. Er sprang hin und her und mahnte wie ein suchendes Tier. Er war überglücklich, seine „Ziehmutte“ wiederzusehen und wollte unbedingt wieder nach Hause. Dr. Psenner, der damalige Direktor des Innsbrucker Alpenzoos, hielt es nicht für möglich, dass er nach einem Jahr noch seine „Mutte“ erkannte. Er lebte dann noch zwei Jahre im Gehege in Innsbruck und wurde dann erschossen, weil er sich nicht in eine Gruppe von Hirschen eingliedern konnte. Er fand einfach keinen Anschluss an das Hirschrudel – und beugen wollte er sich auch nicht. |



Ja, schon lang ist's her!

Lebens- und Familiengeschichte, Erzählungen und Nacherzählungen eines Tiroler Bergbauernbuben

Willi Neuhauser

112 Seiten, Hardcover
Format: 16,5 x 23,5 cm
ISBN: 978-3-85361-189-0
Preis: € 22,-

Edition Tirol
St. Gertraudi 16, 6235 Reith im Alpbachtal
Telefon und Fax: +43 (0) 5337 624 53
www.edition.tirol, Email: editiontirol@gmail.com

NOSTALGISCHE FUNDGRUBE

Steinhirsche

Im alten Tirol gab es für die sogenannten Steinhirsche ganzjährig Lebensraum über der Waldgrenze. Die Bringung eines erlegten Hirsches in abgelegenen Steinkarren war Schwerstarbeit.

Vor der „Edmund Graf Hütte“ im Paznaun

Gejagt wurden von dieser Jagdgesellschaft Schneehühner und Murmeltiere. Heutzutage ist das nicht mehr möglich, weil sich die Jagdzeiten der genannten Wildtierarten aneinanderreihen und nicht überschneiden.

**Besitzen auch Sie
interessante Jagdfotos
aus alten Tagen?**

Dann schicken Sie diese
samt kurzem Kommentar
und Jahreszahl der Aufnahme
unverbindlich an den

Tiroler Jägerverband
Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
E-Mail: info@tjv.at

Die besten und interessantesten
Fotos werden in unserer
Zeitschrift „Jagd in Tirol“
je nach vorhandenem Platz
veröffentlicht.



MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle

6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: 0512 / 57 10 93-15
E-Mail: info@tjv.at
www.tjv.at

Bürozeiten:

Von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- ➔ DVD „Im Bann dieser Berge“
(€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- ➔ Buch „Auf der Fährte des
Bergwildes“ (€ 26,90)
- ➔ Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- ➔ Verbandsabzeichen für
den Hut als Anstecknadel
- ➔ Jagderlaubnisscheinvordrucke
- ➔ Wildbretanhänger
- ➔ Hinweistafeln,
Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- ➔ Autoaufkleber
- ➔ Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung
(0512 / 57 10 93) können
kurzfristig Termine mit unserem
Rechtsreferenten Univ.-Prof.
Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen,
dass die Geschäftsstelle des
Tiroler Jägerverbandes auch unter
der kostenlosen Telefonnummer
0800/244177 erreichbar ist!

Tiroler Jagdhundetag 2015



Der Tiroler Jägerverband veranstaltet im Rahmen des alljährlichen Jagdhundetages eine Schweißprüfung (o.R.Begl). In diesem Jahr wird die Prüfung im Rahmen der Prüfungsordnung einer „Schweißprüfung ohne Richterbegleitung“ durchgeführt. Die in Tirol geförderten Jagdhunderassen sind mit je einem Gespann vertreten.

Samstag, 29.8.2015:

Kaltenbacher Skihütte – Murmelland

- ➔ **18:00 Uhr:** Eröffnung und Begrüßung
- ➔ **18:30 Uhr:** Vorstellung aller in Tirol geförderten Jagdhunderassen mit anschließender Auslosung der Fährten und Zuteilung der Richter
- ➔ **19:30 Uhr:** Grillen von Wildspezialitäten; Grüner Abend bei geselligem „Jag`r Huagacht!“ mit dem Landesjägermeister, zahlreichen Jagdprofis und Hundefreunden. Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt.

Nächtigungsmöglichkeit: Kontaktaufnahme bei Familie Schweiberer – Kaltenbacher Skihütte, Tel. 0676/6104250

Sonntag, 30.8. 2015

- ➔ **8:30 Uhr:** Abfahrt in die Reviere, zu den vorbereiteten Rotwildfährten
- ➔ **9:00 Uhr:** Beginn der Fährtenarbeiten – jede Fährtenarbeit muss um 11:00 Uhr beendet sein. Interessierte können die verschiedenen Arbeitsweisen der Gespanne

von vorgegebenen Aussichtspunkten aus, in einer Entfernung von ca. 100 bis 150 Metern mit dem Spektiv beobachten.

- ➔ **ca. 13:00 Uhr:** Siegerehrung auf der Kaltenbacher Skihütte – Murmelland.

Ein herzlicher Dank gilt den Jagdausübungsberechtigten: Fa. Empl. – Revier Kaltenbach; Bgm.Stv. Luxner Martin – Revier Mizun; Garber Peter – Revier Zellberg. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und eine schöne Veranstaltung.

Kontakt:

Nachsuchenstation Schwaz/Zillertal,
Martin Wechselberger, Tel. 0664 7634069
oder www.tjv.at

M. Wechselberger

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Jürgen Werner Schmidt
D-Hamburg, 70 Jahre

Bernhard Flunger
Mötz, 91 Jahre

Andreas Gwiggner
Wildschönau, 42 Jahre

Erwin Walser
Ischgl, 78 Jahre





Der Tiroler Jägerverband hat ein neues Zuhause



Für ein geselliges Zusammentreffen in passender Atmosphäre lädt der Jägertreff zum Verweilen ein.

Im letzten Dezember hat die Vollversammlung den Beschluss gefasst, eine neue Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes in der Innsbrucker Meinhardstraße einzurichten. Nach umfassenden Planungs- und Umbauarbeiten konnte während der vergangenen Monate ein komplett neues Konzept für eine moderne Informations- und Servicestelle von und für Tiroler Jäger gestaltet werden. Besonderes Merkmal dabei ist die Kombination aus Büro/Arbeitsbereich und einem jedermann offenen Treffpunkt im jagdlichen Umfeld: An den Empfangs- und

Infobereich im Foyer ist eine gemütliche Jägerecke angeschlossen, die alle Freunde der Jagd zum Besuch einlädt. Unmittelbar daran knüpft ein kleiner Shopbereich für jagdlich relevante Artikel wie Fachbücher zur Weiterbildung oder besondere Ausrüstungsgegenstände an. Vor allem auch zum Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit und der Verbreitung des Produktes Wildbret werden von Partnern aus wildbretverwertenden Betrieben Wildbretprodukte in ausgesuchter Spitzenqualität angeboten und sollen den Stellenwert unseres Wildbrets unterstreichen. Im hinteren Bereich

der Geschäftsstelle sind die Arbeitsplätze der Mitarbeiter untergebracht. Platzsparend und funktionell wurden die Arbeitsbereiche in einem hellen, freundlich transparenten Umfeld gestaltet. Zur Verwirklichung des Weiterbildungskonzeptes des TJV ist im Obergeschoss ein Seminarraum für 40 Personen eingerichtet, der auch für Sitzungen, Hegemeisterbesprechungen, Workshops u. dgl. genutzt werden kann. Die Geschäftsstelle soll noch im Juli ihren Betrieb aufnehmen. Die offizielle Eröffnungsfeier sowie ein Tag der offenen Tür ist für Mitte September geplant.

Gst.

SONNEN- & MONDZEITEN IM JULI 2015

Juli 2015		Sonnenzeiten		Mondzeiten	
		☀	☀	☾	☾
	1 Mi	05:18	21:19	20:26	04:55
○	2 Do	05:19	21:18	21:17	05:53
	3 Fr	05:19	21:18	22:01	06:59
	4 Sa	05:20	21:18	22:41	08:09
	5 So	05:21	21:17	23:15	09:23
	6 Mo	05:21	21:17	23:47	10:38
	7 Di	05:22	21:16	-	11:52
☾	8 Mi	05:23	21:16	00:18	13:07
	9 Do	05:24	21:15	00:50	14:19
	10 Fr	05:25	21:15	01:22	15:30
	11 Sa	05:25	21:14	01:57	16:39
	12 So	05:26	21:13	02:37	17:44
	13 Mo	05:27	21:13	03:21	18:44
	14 Di	05:28	21:12	04:11	19:36
	15 Mi	05:29	21:11	05:07	20:23
☀	16 Do	05:30	21:10	06:05	21:03
	17 Fr	05:31	21:09	07:06	21:36
	18 Sa	05:32	21:09	08:08	22:06
	19 So	05:33	21:08	09:08	22:34
	20 Mo	05:35	21:07	10:09	22:59
	21 Di	05:36	21:06	11:09	23:24
	22 Mi	05:37	21:04	12:09	23:49
	23 Do	05:38	21:03	13:10	-
☀	24 Fr	05:39	21:02	14:10	00:16
	25 Sa	05:40	21:01	15:12	00:45
	26 So	05:42	21:00	16:13	01:18
	27 Mo	05:43	20:59	17:14	01:57
	28 Di	05:44	20:57	18:11	02:43
	29 Mi	05:45	20:56	19:05	03:37
	30 Do	05:47	20:55	19:53	04:39
○	31 Fr	05:48	20:53	20:36	05:48



Die Kärntner Jägerschaft gibt traurig Nachricht, dass

Ehren-Landesjägermeister

Dr. Gerhard Anderluh

*Landesjägermeister von Kärnten von 1971 – 1992,
Träger hoher nationaler und internationaler,
jagdlicher Auszeichnungen*

am 25. Mai 2015 im 93. Lebensjahr verstorben ist.

Mit großer Verantwortung, mit viel Einfühlungsvermögen und Weitblick sowie als hervorragender Jurist und Funktionär prägte er 21 Jahre das Kärntner und österreichische Jagdwesen.

Im treuen Gedenken und mit Weidmannsdank!

*Für die Kärntner Jägerschaft: DI Dr. Ferdinand Gorton, Landesjägermeister,
Dr. Walter Brunner, Landesjägermeister-Stv., Josef Monz, Landesjägermeister-Stv.*

Zu Gast in Südtirol



Südtiroler Delegierte – begeisterte Leser der „Jagd in Tirol“

Die jährliche Generalversammlung des Südtiroler Jagdverbandes am 28. Mai nutzte LJM Anton Larcher, um sich mit unseren Nachbarn über aktuelle jagdliche Themen auszutauschen. Südtirols LJM Berthold Marx zeigte sich zufrieden mit der Entwicklung der Schalenwildbestände und der gelungenen Auswilderung von Steinwild.

Mit Blick auf die Zukunft stellte er die Notwendigkeit einer exakteren Datensammlung der Wildarten in Aussicht. Um Jäger für die Zukunft zu wappnen, soll zudem die fachliche Weiterbildung ausgebaut werden. Als Herausforderung

sahen LJM Berthold Marx und LR Arnold Schuler die steigende Emotionalisierung der Jagd in der breiten Öffentlichkeit. Daher, so die beiden Redner, wird es immer wichtiger werden, mit der nicht jagenden Bevölkerung zu kommunizieren. Politisch hofft die Südtiroler Jägerschaft auf das Entgegenkommen von Rom, um künftig Jagdzeiten und die jagdbaren Wildarten autonom bestimmen zu können. LJM Anton Larcher zeigte sich besonders erfreut, dass unsere „Jagd in Tirol“ auch in unserem Nachbarland eine treue Leserschaft hat.

Claudia Gänsluckner, MA



LJM Anton Larcher im Gespräch mit Alt-LJM Klaus Stocker, LR Arno Schuler und Forstdirektor Paul Profanter (v.l.n.r.)

BAUERNREGELN

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind aber jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

Bauernregeln im Juli:

- ➔ Wenn im Juli die Immen noch bauen, musst dich nach Holz und Torf umschauen.
- ➔ So selten wie ein Kopf ohne Nagel, so selten ein Juli ohne Hagel.
- ➔ Ein tüchtig Juligewitter ist gut für Winzer und Schnitter.
- ➔ Macht der Juli uns heiß, bringt der Winter viel Eis.
- ➔ Was Juli und August nicht taten, lässt der September ungebraten.

Lostage im Juli:

- 02. Juli:** St. Jakob nimmt hinweg die Not, bringt erste Frucht und frisches Brot.
- 10. Juli:** Wie's Wetter am Siebenbrüderstag, es sieben Wochen bleiben mag.
- 15. Juli:** Die erste Birn bricht Sankt Margareth, darauf überall die Ernte angeht.
- 23. Juli bis 24. August:** Hundstage hell und klar, zeigen ein gutes Jahr. Werden Regen sie bereiten, kommen nicht die besten Zeiten.

Bauernregeln im August:

- ➔ Wenn es im August ohne Regen abgeht, ein mager Pferd vor der Krippe steht.
- ➔ Augustsonne, die schon sehr früh brennt, nimmt nachmittags kein gutes End'.
- ➔ Einer Rebe und einer Geiß wird es im August nie zu heiß.
- ➔ Wenn die Schwalben jetzt schon zieh'n, sie vor naher Kälte flieh'n.
- ➔ Es pflegt im August beim ersten Regen die Hitze sich zu legen.

Lostage im August:

- 04. August:** Je mehr Domenikus schürt, um so mehr man im Winter friert.
- 13. August:** Wie das Wetter an Kassian, hält es viele Tage an.
- 15. August:** Wer Rüben will, recht gut und zart, sä' sie an Maria Himmelfahrt.
- 24. August:** Bleiben die Störche noch nach Bartholomä, kommt ein Winter, der tut nicht weh.
- 28. August:** Um die Zeit von Augustin zieh'n die warmen Tage hin.

Quelle: www.wissenswertes.at



Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Juli

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:
Hauser Josef, Tobadill; **Wierer** Hans,
Fulpmes

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
Mutschlechner August, Weer; **Pircher**
Albert, Strengen

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Obermeir Adolf, Achenkirch; **Perktold**
Alois, Biberwier

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
Angerlechner Josef, Oberndorf i. T.;
Woyda Oswald, I-Milano

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Hermannsdörfer Udo, D-Nürnberg;
Oberlindober Johann, St. Johann

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Eller Johann, Ellbögen; **Dr. Mackenrodt**
Jochen, Jochberg; **Margreiter** Georg, Steinberg
a. R.; **Dr. Öttl** Josef, Innsbruck; **Taxis-Bordogna**
Viktoria, Kramsach

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Geyer Josef, Haslau; **Luggin** Heinrich,
Tarrenz; **Dr. Rankl** Franz, St. Johann; **Ratzka**
Ottokar, D-Heppenheim; **Schwarz** Heinrich, Arzl i. P.;
Steinlechner Alfred, Pillberg

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Ainberger Johann, Brixlegg; **Ennemoser**
Alois, Sautens; **Lackstätter** Josef, Hart i. Z.;
Machalitzky Hans Heinz, Innsbruck; **Rabitsch**
Helmuth, Seefeld; **Rangger** Erich, Brandenburg;
Reiterer Leopold, Aspangberg; **Seeberger** Adolf,
Strengen; **Tips** Tom, D-Murnau

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Dollinger Heinrich, Innsbruck; **Egger**
Johann, Kirchbichl; **Kress** Rudolf, D-Gelsenkirchen;
Larcher Josef, Polling; **Netzer** Anton, Ladis; **Ribis**
Johann, Neustift; **Scheider** Jakob, Wolkersdorf

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Gruber Franz, Hinterriss; **Hosp** Anton,
D-Hinterstein; **Kluibenschädl** Rudolf, Möt; **Schönegger**
Konrad, I-Innichen (Bz); **Thöni** Josef,
Arzl; **Wieland** Georg, Brixlegg

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Beygang Günther, D-Hersbruck; **Bischofer**
Benedikt, Schwoich; **Dr. Bruder** Reinhard,
D-Bochum-Weitmar; **Crede** Alfred, D-Edertal-
Affoldern; **Eberl** Johann, Lanersbach; **Fender**
Hermann, Sölden; **Henkes** Norbert, D-Neubeuern;
Höppner Reinhold, D-Riedenburg; **Lenzen**
Annemarie, D-Iserlohn; **Mair** Otto, St. Jodok;
Pfeiffer Ferdinand, Tulln; **Schrattenthaler**
Hermann, Achenkirch; **Steiner** Hans, Nenzing;
Trager Alban, Thurn

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
Dr. Brehme Ingo, Westendorf; **Christen**
Walter, CH-Wilen b. Wollerau; **Feiersinger**
Matthäus, Oberndorf; **Goderbauer** Hans,
D-Dinkelsbühl; **Griffel** Josef, CH-Baar; **Ruppert**
Fritz, Innsbruck; **Strobl** Otto, D-München-Pasing;
Strolz Franz, Pettneu a. A.; **Weber** Erwin, Navis

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
Bottinelli Sergio, CH-Cadempino; **Daxa-**
cher Hugo, Kirchbichl; **Eberharter** Josef, Zellberg;
Juen Arnold, See; **Klingler** Alfred, Götzens; **Kohler**
Franz, Häselgehr; **Ladstätter** Christian, St. Jakob
i. Defr.; **Leiner** Alfred, D-Stuttgart; **Meisnitzer**
Erwin, Innsbruck; **Schranz** Arthur, Innsbruck;
Schreder Josef, Going; **Steinmüller** JohannesAlois,
Längenfeld; **Von Wedel** Lupold, D-Andernach;
Dr. Warth Albert, D-Baden-Baden

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Abele Günter, D-Senden/Ilser; **Bausenhart**
Erich, D-Laupheim; **Boscarolli** Waldemar, Reith b. K.;
Brandl Peter, D-Wackersberg; **Brinke** Bernhard
Th., NL-EM Zeddern; **Drexler** Otto, D-Jachenau;
Eberhart Alois, Tieschen; **Dr. Freese** Günter,
Bischofshofen; **Gallop** Josef, Völs; **Hanser**
Raimund, Ried i. Z.; **Heeren** Edden, D-Stuttgart;
Hosp Hermann, Obsteig; **Kemetinger** Johann,
Lamprechtshausen; **Koch** Arnold, Nassereith; **Kraiß**
Hubert, D-Herrenberg-Kuppigen; **Rieder** Josef,
Kufstein; **Ruzsits** Walter, Purbach

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Bellinger Johann, Brandenburg; **Dirscherl**
Hubert, D-München; **Diskus** Ernst, Kufstein;
Ellinger Friederike, Breitenbach; **Heinz** Ekkehard,
Jenbach; **Kirschner** Paul, Ladis; **Koch** Johann,
Söll; **Lener** Heinrich, Matrie a. Br.; **Schaur** Josef,
Volders; **Dr. Schießling** Anton, Reith im Alpbachtal;
Seitz Günter, D-Pforzheim

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Dipl.-Ing. Distelmeier Heinz, D-Eg-
ling-Deining; **Felderer** Max, Thaur; **Hartmann**

Georg, Wien; **Haslwanter** Felix, Reith b. S.; **Hauser**
Andreas, Zellberg; **Irenberger** Oswald, Westendorf;
Kerschdorfer Peter, Stumm; **Kiebler** Manfred,
CH-Zihlschlacht; **Dr. Krogbeumker** Gustav,
D-Beckum; **Muigg** Johann, Pfons; **Reolon**
Gianfranco, I-Ponte Nelle Alpi; **Schlegel** Hans,
CH-Buchs; **Sprengr-Steixner** Wilhelm, Schönberg
i. St.; **Stecher** Rupert, Ried i. O.; **Walser** Raimund,
Kappl; **Wurm** Franz, Wattens

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Büchl Kaspar, FL-Balzers; **Deutinger**
Josef, Nauders; **Ferner-Ortner** Alois, Ainet; **Gr-**
ber Max, Hippach; **Gruber** Friedrich, Ried i. Z.;
Hasenböhler Gottfried, CH-Frenkendorf; **Hosp**
Josef, Söll; **Dr. John** Wolfgang, I-Brixen; **La Roche**
Michael, CH-Basel; **Marin** Giusto, Bludenz;
Schneider Hans-Willi, D-Elsdorf; **Thalmaier** Franz,
D-Buchloe; **Tschiederer** Wendelin, Pettneu a. A.;
Dr. Wacker Helmuth, Innsbruck; **Wechselberger**
Jakob, Schwendau

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Fichtl Rigobert, Grän; **Graupp** Walter,
Rum; **Haid** Josef, St. Leonhard i. P.; **Hollaus** Anna
Elisabeth, Schwoich; **Dr. Keil** Volker, D-Würzburg;
Koch Johann, Pinswang; **Kössler** Johann, Stanz;
Krasovic Arthur, Igls; **Lederle** Reinhold, Kitzbühel;
Lückemeyer Franz, Achenkirch; **Maass** Martin,
D-München; **Naeven Lambert** Matthias,
D-Aachen; **Pechtl** Emil, Imst; **Pecina** Heinrich,
Maria Ellend; **Pleifer** Manfred, Schnann a. A.;
Prantl Franz, Sölden; **Rautner** Manfred,
Hopfgarten i. Br.; **Siller** Alois, Neustift; **Spiss** Ernst,
See; **Steiner** Peter, Obergurgl

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Antretter Martin, Westendorf; **Bauer**
Rupert, D-Eicherloch; **Berger** Alois, Virgen; **Bürklin**
Ralph Johannes, D-Wackersberg; **Carnier-Rupp**
Heinrich, D-Ettingen; **Eder** Peter, Flauring;
Gallhuber Christine, Pill; **Gaugg** Felix, Mayrhofen;
Gspan Helmuth, Vomp; **Gundolf** Helmut, Wennis;
Kapferer Gerhard, Axams; **Koidl** Peter,
Aurach b. Kitzb.; **Micheli** Ernst, Pertisau a. A.;
Moser Georg, Völs; **Ostermann** Ernst, Pfons;
Pargger Oswald, Nußdorf-Debant; **Pircher**
Erich, Weerberg; **Reicherseder** Hubert, D-Fisch-
bachau; **Univ. Prof. Dr. Robl** Christian, D-Münch-
berg; **Rothenbühler** Hanspeter, CH-Killwangen;
Schuelke Eberhard, Erpfendorf; **Seifert** Hermann
Josef, Nauders; **Stürz** Josef, I-Aldein; **Stutz** Bruno,
CH-Hilfikon; **Taschler** Jakob, Kirchberg i. T.;
Waldvogel Manfred, Weissenbach a. L.; **Zanetti** Evar,
CH-Scuol



Ein Weidmannsheil den Jubilaren im August

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:
Dr. Haller Franz, Strasslach

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
Debern Heinz, Mieders; **Gröbner** Gotthard,
Flirsch

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
ROJ i. R. Leismüller Paul, Telfs

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Hladik Erwin, Langkampfen

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Colleselli Jakob, Lienz; **Spielthener**
Franz, Volders; **Wöhl** Josef, D-Dormagen

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Gamper Josef, Sölden; **Hofer** Ludwig,
Matrie a. Br.; **Längle** Helmut, Altag; **Obholzer**
Fritz, Mils b. H.; **Papp** Rudolf, Ehrwald; **Pedevilla**
Anton, Reutte; **Rudigier** Helmut, Kappl; **Tipotsch**
Josef, Lanersbach; **Unterluggauer** Hubert,
Obertilliach; **Prof. Weck** Peter, Wien; **Werner**
Siegfried, D-Nürnberg

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Cecchinato Mario, CH-Gais; **Pichler**
Alois, I-Deutschnofen; **Rief** Reinhold, Lienz

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Berger Josef, Virgen; **Binder** Wilfried,
Hainzenberg; **Fender** Herbert, Sölden; **Gahleitner**
Josef, Finkenberg; **Waldner** Josef, Serfaus;
Dr. Wiedenhofer Karl, I-Welschnofen

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Handle Arnold, See; **Hanser** Peter,
Mayrhofen; **Huber** Walter, Ampass; **Kathrein** Karl,
Fließ; **Knaus** Fritz, Kapfenberg; **Mair** Heinrich,
Ried i. O.; **Messner** Rudolf, D-Hohenschäftlarn;
Plattner Anton, Schwaz; **Schaller** Josef, Innervill-
graten; **Stupp** Manfred, D-Kleinblittersdorf

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Dr. Bachmann Dietmar, Innsbruck;
Prof. Dr. Dittmar Kurt, D-Struth-Hellmershof;
Eglite Helmut, D-Celle; **Gerstenberger** Walter,

D-Gmund; **Götsch** Alois, I-Partschins; **Herzog**
Walter, CH-Stäfa; **Klingler** Sebastian, Kitzbühel;
Massie Kurt, D-Merzhausen

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Baur Klaus, D-Memmingen; **Dr. Dinkel**
Friedrich, D-Coburg; **Kempf** Heinz, D-Wissen;
Kilchert Werner, D-Gauting; **Mayr** Josef,
I-Laas; **Neuner** Karl, Leutasch; **Ponnert** Rudolf,
D-Baierbrunn; **Schmid** Helmut, D-München

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
Eberle Heinz, FL-Triesen; **Estermann**
Konrad, Kufstein; **Feuerstein** Oswald, Lech;
Gruber Hermann, Inzing; **Heis** Max, Oberperfuss;
Holzer Herbert, Mayrhofen; **Scheiber** Valentin,
Sölden; **Schneider** Josef, Assling; **Seisl**
Johann, Wörgl; **Wachter** Helmut, Kramsach; **Zellot**
Heinrich, St. Jakob/Rosental

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
Frischmann Kathi, Umhausen; **Ganahl**
Josef, Ischgl; **Lauber** Daniel, CH-Zermatt;
Pedross Kurt, I-Latsch; **Scheiber** Lotte, Hochgurgl;
Stenghele Rolando, I-Lavarone; **Tenti** Tino,
CH-Elsau; **Umdasch** Alfred, Amstetten; **von**
Siemens Peter, D-München; **Zerbo** Giuseppe,
I-Zelarino

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Arendt Ingrid, D-München; **Beutler** Peter,
D-Baldham; **Hilber** Johann, Trins; **Holzknacht**
Wilhelm, Längenfeld; **Lampacher** Heinrich, Pettneu;
Lempach Walter, Wängle; **Lumassegger** Alois,
Sistrans; **Mairhofer** Johann, Thiersee; **Pöll** Ludwig,
Zell a. Z.; **Dr. Rantner** Helmut, Absam; **Rumpf-
huber** Hermann, Thalheim/Wels; **Stolz** Herbert,
Innsbruck; **Tinzl** Walter, Umhausen; **Wetscher**
Max, Weissenbach; **Wille** Egon, Pians

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Böhi Paul, CH-Schönholzerwilen; **Bouvier**
Erwin, Zams; **Haid** Herbert, Zams; **Herrmann** Horst,
Zirl; **Jenewein** Josef, Mühlbachl; **Kenzian** Adolf,
St. Paul; **Klingenschmid** Otto, Imst; **Krischan**
Rainer, Aldrans; **Mattersberger** Alois, Matrie i. O.;
Obersteiner Herbert, Iselsberg-Stronach; **Pichler**
Emma, Mutters; **Postal** Giorgio, I-Trento; **Strigl**
Emil, Sautens; **Thöni** Fritz, Tösens; **Voglstätter**
Franz, Lofer; **Waroschitz** Günther, Birgitz;
Wohlfarth Harald, Fügen; **Dr. Wolf** Hugo, Sistrans

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Deutschmann Robert, Wenns; **Ing.**
Fischer Karl, D-Haar; **Hörhager** Herbert, Tulfes;
Klingler Adolf, Hopfgarten i. B.; **Knoll** Hermann,
Fügenberg; **Köll** Anton, Arzl; **Ortner** Michael,
Breitenbach; **Pregenzer** Albrecht, Prutz; **Ripfl**
Josef, Leutasch; **Ritter** Georg, St. Johann i. T.;
Schönherr Ferdinand, Pettneu a. A.; **Schraffi**
Heinz, I-Brixen; **Stöckl** Georg, D-Königsdorf; **Turel**
Bernhard, D-Bad Reichenhall; **Viehweider**
Hermann, Thaur; **Vogelsang** Karl, Helfens

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Berkold Josef, Rinnen; **Bucher** Gerhard,
Obergurgl; **Egli** Hanspeter, CH-Andwil SG;
Gröderer Hans-Peter, Kirchberg i. T.; **Kofler**
Hermann, Längenfeld; **Kohl** Peter, I-Ritten;
Ramensperger Josef, CH-Bollingen; **Schmid**
Martin, Mieming; **Schmitzer** Erwin, Vomp;
Schwarz Erich, Fulpmes; **Weiler** Edmund, Assling

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Abler Reinhard, Landeck; **Ammann**
Hans, CH-Urnäsch; **Brandl** Franz, Buch i. T.;
Brüggler Adolf, St. Leonhard; **Egger** Wolfgang,
Jochberg; **Gradnitzer** Johann, Lechaschau; **Grill**
Raimund, Rietz; **Hasenauer** Josef, Hollersbach;
Heiss Waltraud, Innsbruck; **Jäger** Josef, Kappl;
Leitner Johann, Prägraten; **Lorenzato** Herbert,
CH-Mannenbach; **Pecina** Eva, Haslau-Maria
Ellend; **Rabl** Hubert sen., Hochfilzen;
Dr. Schlichtherle Andreas, Innsbruck; **Schlösinger**
Leopold, Reisenberg; **Schranz** Siegfried, Fließ;
Dipl.-Ing. Sommer Gerd, D-Baden-Baden; **Sprenger**
Meinrad, Vomp; **Trixl** Jakob, Kirchdorf

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Bacher Andrea, Längenfeld; **Beyer**
von **Jutrzenka-Morgenstern** Ingo, Jochberg;
Fahringer Josef, Kössen; **Gleirscher** Andreas,
Neustift; **Graf** Kurt, Guntramsdorf; **Dr. Gritsch**
Paul, Kematen; **Gruber** Gottfried, Uderns; **Gruber**
Josef, Breitenbach; **Huben** Andreas, D-Ladenburg;
Mag. Juen Heinrich, Innsbruck; **Lechtaler** Josef,
Pfundis; **List** Alois, Kirchberg am Wechsel; **Mähr**
Egon, FL-Vaduz; **Mariacher** Alois, Virgen; **Reindl**
Manfred, Hinterriss; **Schmid** Franz Stephan,
Längenfeld; **Schönauer** Andreas, Walchsee;
Tschiederer Markus, Kaunerberg; **Ungerer** Giuseppe,
I-Sarntal; **Weis** Eduard, Wattens; **Wolf** Helmut,
Ischgl; **Dr. Wollenhaupt** Hartmut, D-Spangenberg



BEZIRK REUTTE

Jagdlicher Wettkampf der Jäger im Hegering Lechtal II

Vor kurzem veranstalteten die Berufsjäger des Hegerings Lechtal II unter ihrem Vorsitzenden Wildmeister Sieghard Köck ein jagdliches Schießen, zu dem auch alle Jagdkartenbesitzer eingeladen wurden. Austragungsort war eine Lawingalerie auf dem Weg von Elmen nach Bsclabs, wo auch für das leibliche Wohl gesorgt wurde. Geschossen wurde unter anderem auf einen ziehenden Hirsch, am Stock angestrichen auf eine Murmeltierscheibe sowie sitzend aufgelegt auf eine Gams- und Fuchsscheibe.

Der fünfte Schuss sollte ebenfalls eine Gamscheibe treffen, dieser wurde aber als Tiefschuss um die Ehrenscheibe gewertet. Insgesamt nahmen knapp 40 Jäger und Jagdbegeisterte am Wettbewerb teil, darunter auch vier Damen.

Der Hegering Lechtal II umfasst die Gemeinden von Stanzach bis Häselgehr Mitte sowie die Seitentäler Namlos, Hinterhornbach, Pfafflar und Gramais.

Gewonnen hat das Schießen mit der vollen Ringzahl von 40 der Chef persönlich: Hegeringleiter WM Sieghard Köck aus Elmen vor Bernhard Perle aus Häselgehr, der ebenfalls die volle Ringzahl erreichte, beim

ziehenden Hirschen aber einen schlechteren Zehner getroffen hatte. Den dritten Platz mit 38 Ringen belegte Patrick Mages, ebenfalls aus Elmen. Bei den Damen siegte Petra Gräßle aus Namlos mit 38 Zählern vor Gabi Ginther aus Stanzach mit 33 Ringen und Monika Sprenger aus Hinterhornbach mit 39 Ringen. Den besten Zehner bei der Ehrenscheibenwertung traf Martin Lechleitner aus Hinterhornbach vor Peter Außerhofer aus Stanzach und Thomas Lechleitner, ebenfalls aus Hinterhornbach.

Hanspeter Ausserhofer

Seminar „Faszination Lockjagd“

Erlerne die Stimmen der Tiere, dann bist du Herr in deinem Revier

Die Bezirksgruppe Außerfern des Tiroler Landesjagdschutzvereins 1875 und die Bezirksstelle Reutte des Tiroler Jägerverbandes freuen sich, Sie zu diesem Seminar am Donnerstag, dem 2. Juli 2015, um 19:00 Uhr im Saal des Gasthof Schwanen in Pflach recht herzlich einladen zu dürfen. Es referiert der durch Funk, Fernsehen und Jagdzeitschriften bekannte Lockjagdexperte Klaus Weißkirchen.

Bitte eigene Locker mitbringen, diese werden kostenlos richtig abgestimmt und evtl. gleich repariert. Neue Locker können vor Ort erworben werden.

Schwerpunkte:

- **Rehwild:** Eifersuchsblatten, außergewöhnlich, auch außerhalb der Brunft anwendbar
- **Fuchs:** Nicht nur Hasenklage und Mauspfeifchen sind die einzigen Lockinstrumente. Fuchsflöte, Fuchsbeller und die Vogelklage werden vorgeführt.
- **Lockjagd auf:** Ente, Taube, Haselhahn, Krähe, Elster, Marder, Marderhund, Dachs und alles andere fleischfressende Raubwild und Raubzeug. Vorstellung der neuen Krähentodesklage (wenn eine Krähe stirbt, kommen 30 zum Begräbnis).
- **Schwarzwild:** auf Frischlinge, Überläufer und Keiler
- **Rotwild:** mit dem Eifel-Hirschruf, dem Ochsenhorn und dem Kahlwildruf
- **Auslandsjagd:** Tipps und Tricks auf Büffel, Großraubwild, Kleinraubwild, Antilopen, Elch und Wolf
- **Der Einfluss der Mondphasen auf Jagd und Forst**
- **Anschließend gemeinsames Üben.**

Peter Müller, Obmann Bezirksgruppe Außerfern, Arnold Klotz, Bezirksjägermeister

Die Siegerin bei den Damen, Petra Gräßle, Gesamtsieger WM Sieghard Köck und Ehrenscheibengewinner Martin Lechleitner



Verordnung

über die Vorlagepflicht für erlegtes Kahlwild und weibliches Rehwild/Kitze

§ 1 Die Bezirkshauptmannschaft Reutte als Jagdbehörde I. Instanz ordnet gemäß § 38 Abs. 3 Tiroler Jagdgesetz 2004, LGBl.Nr. 41/2004, zuletzt geändert durch LGBl.Nr. 103/2014 (kurz: TJG 2004), nach Anhören des Bezirksjagdbeirates die Vorlage von erlegtem Kahlwild (Tiere und Kälber des Rotwildes) und weiblichem Rehwild und Kitzen im „grünen/frischen Zustand als Ganzes“ (Wildbret mit allen Bestandteilen samt Haupt) für die im § 2 Abs. 1 angeführten Jagdgebiete an. Für die unter § 2 Abs. 2 angeführten Jagdgebiete gilt diese Verordnung lediglich für weibliches Rehwild und Kitze. Die Vorlage hat bei den unter § 2 Abs. 3 genannten fachlich befähigten Personen zu erfolgen. Die Vorlagepflicht gilt für das Jagdjahr 2015/16.

§ 2 (1) Jagdgebiete (Vorlage Rot- und Rehwild):

Hegebezirk Zwischentoren, Hegemeister Hansjörg Ragg:

GJ Biberwier, GJ Ehrwald-Obere, GJ Ehrwald-Untere, EJ Schrofen, EJ Liegerle, EJ Häselgehr-Lermoos, EJ Schober, EJ Schö-



berle, GJ Lermoos, EJ Untergarten, GJ Bichlbach, GJ Berwang III, GJ Berwang I

**Hegebezirk Plansee,
Hegemeister Peter Schlichtherle:**

GJ Heiterwang, GJ Breitenwang, EJ Neuweid-ÖBf, EJ Ammerwald-ÖBf, GJ Reutte-Untere, GJ Pflach, GJ Pinswang,

**Reviere des Hegebezirkes Unterlech I,
Hegemeister Franz Scheidle:**

EJ Gröben-ÖBf, EJ Mitteregg, EJ Brand, GJ Berwang II, GJ Reutte-Obere, EJ Klausenwald, EJ Raazwald, GJ Ehenbichl, EJ Klausenwald-ÖBf, EJ Rauchälpele-ÖBf, GJ Forchach, EJ Hochstanzer Älpele, GJ Schwarzwasser, EJ Kastenalpe, EJ Schwarzwasser-ÖBf, EJ Krottenwald-ÖBf

**SONNEN- & MONDZEITEN
IM AUGUST 2015**

August 2015	Sonnenszeiten		Mondzeiten	
1 Sa	05:49	20:52	21:14	07:03
2 So	05:50	20:50	21:48	08:19
3 Mo	05:52	20:49	22:21	09:36
4 Di	05:53	20:47	22:53	10:53
5 Mi	05:54	20:46	23:25	12:08
6 Do	05:56	20:44	-	13:21
7 Fr	05:57	20:43	00:00	14:31
8 Sa	05:58	20:41	00:39	15:37
9 So	06:00	20:40	01:21	16:38
10 Mo	06:01	20:38	02:08	17:32
11 Di	06:03	20:36	03:01	18:20
12 Mi	06:04	20:34	03:57	19:02
13 Do	06:05	20:33	04:57	19:37
14 Fr	06:07	20:31	05:57	20:09
15 Sa	06:08	20:29	06:58	20:37
16 So	06:09	20:27	07:59	21:03
17 Mo	06:11	20:26	08:59	21:28
18 Di	06:12	20:24	09:59	21:53
19 Mi	06:14	20:22	10:59	22:19
20 Do	06:15	20:20	11:59	22:47
21 Fr	06:16	20:18	12:59	23:18
22 Sa	06:18	20:16	13:59	23:53
23 So	06:19	20:14	14:59	-
24 Mo	06:21	20:12	15:56	00:35
25 Di	06:22	20:11	16:51	01:23
26 Mi	06:23	20:09	17:41	02:20
27 Do	06:25	20:07	18:26	03:25
28 Fr	06:26	20:05	19:07	04:37
29 Sa	06:28	20:03	19:43	05:52
30 So	06:29	20:01	20:18	07:11
31 Mo	06:30	19:59	20:52	08:30

**Hegebezirk Unterlech II,
Hegemeister Franz Scheidle:**

EJ Vils-Teil: Ost, EJ Vils-Teil: West, EJ Seben, EJ Reichenbach-ÖBf, EJ Salober-ÖBf, GJ Musau, EJ Füssener Älpele, EJ Oberletzen, GJ Wängle, GJ Lechaschau, GJ Höfen

**Hegebezirk Lechtal II,
Hegemeister Sieghard Köck:**

GJ Stanzach, EJ Fallerschein, EJ Stanzach-ÖBf, EJ Namlos, EJ Kelmen, EJ Dreimais-ÖBf, GJ Vorderhornbach, GJ Hinterhornbach 1, GJ Hinterhornbach 2, EJ March-Schönegg, EJ Petersberg, EJ Jochbach-Kanz, EJ Hinterhornbach ÖBf, EJ Jochbachtal-ÖBf, GJ Elmen-Martinau, GJ Pfafflar, EJ Unsinner-ÖBf, GJ Häselgehr-Teil: Untere, GJ Gramais, EJ Gramais-ÖBf

**Hegebezirk Lechtal Mitte,
Hegemeister Martin Sprenger:**

GJ Häselgehr – Teil: Obere

**Hegebezirk Tannheimtal,
Hegemeister Thomas Tschiderer:**

GJ Weißenbach, EJ Birkental, EJ Rauth, GJ Nesselwängle, EJ Haldensee, EJ Strinde, GJ Grän, EJ Enge, GJ Tannheim – Teil: Vilsalpe, GJ Tannheim – Teil: Höfersee, GJ Tannheim – Teil: Einstein, EJ Gappenfild, EJ Vilsalpe, EJ Roßalpe, GJ Zöblen, GJ Schattwald, EJ Stuiben, EJ Pfronten, GJ Jungholz

(2) Jagdgebiete (Rehwild):

**Hegebezirk Lechtal I,
Hegemeister Walter Walch:**

GJ Holzgau, EJ Vordere Sulzlalpe, EJ Roßgumpen, EJ Schwarzmilz, EJ Schochenalpe, EJ Äußerer Aufschlag, GJ Steeg-Bockbach, EJ Steeg, GJ Steeg-Obere, EJ Hochalpe, EJ Hochalpe-ÖBf, EJ Lechleitnersberg, EJ Wildebene, EJ Krabach, GJ Kaisers, EJ Fallesin-ÖBf, EJ Alpe Kaisers, EJ Mahdberg, EJ Schafberg, EJ Almejur, EJ Erlach, EJ Almejur-ÖBf

**Hegebezirk Lechtal Mitte,
Hegemeister Martin Sprenger:**

GJ Elbigenalp, EJ Elbigenalp-Köggen, GJ Bach, EJ Alperschon-Bach, EJ Unterbach-Grünau, EJ Alperschon Grins, EJ Alperschon 2/3, EJ Hochwald,

(3) Fachlich befähigte Personen:

**Hegebezirk Zwischentoren,
Hegemeister Hansjörg Ragg:**

➤ **GJ Biberwier:** WA Walter Lenauer
Ersatz: Engelbert Luttinger

- **GJ Ehrwald-Obere, GJ Ehrwald-Untere, EJ Schrofen:** WA Georg Kaufmann, Ersatz: Björn Scherer, Markus Köck
- **EJ Liegerle, EJ Häselgehr-Lermoos, EJ Schober, EJ Schöberle, GJ Lermoos, EJ Untergarten:** WA Johannes Lagg, Ersatz: Friedrich Hofherr
- **GJ Bichlbach:** WA Robert Pahle
Ersatz: Förster Wolfgang Thaler
- **GJ Berwang III, GJ Berwang I:** WA Markus Singer,
Ersatz: Förster Wolfgang Thaler

**Hegebezirk Plansee,
Hegemeister Peter Schlichtherle:**

- **GJ Heiterwang:** WA Rainer Pahle
Ersatz: Georg Pahle
- **GJ Breitenwang, EJ Neuweid-ÖBf, EJ Ammerwald-ÖBf:** WA Markus Rudigier, Ersatz: WA Thomas Mutschlechner
- **GJ Reutte-Untere:** WA Thomas Mutschlechner, Ersatz: WA Markus Rudigier
- **GJ Pflach, GJ Pinswang:** WA Simon Friedle, Ersatz: Josef Müller

**Hegebezirk Unterlech I,
Hegemeister Franz Scheidle:**

- **EJ Gröben-ÖBf, EJ Mitteregg, GJ Berwang II:** WA Markus Singer, Ersatz: Förster Wolfgang Thaler
- **EJ Brand:** Förster Wolfgang Thaler
- **GJ Reutte-Obere, EJ Klausenwald, EJ Raazwald, GJ Ehenbichl, EJ Klausenwald-ÖBf, EJ Rauchälpele-ÖBf:** WA Paul Meier,
Ersatz: WA Thomas Mutschlechner
- **GJ Forchach, EJ Hochstanzer Älpele:** WA Otto Riedmann, Ersatz: Klaus Furrutter
- **GJ Schwarzwasser, EJ Kastenalpe, EJ Schwarzwasser-ÖBf, EJ Krottenwald-ÖBf:** WA Erich Sprenger,
Ersatz: Heinrich Gstrein

**Hegebezirk Unterlech II,
Hegemeister Franz Scheidle:**

- **EJ Vils: Teil: Ost, EJ Vils: Teil: West, EJ Seben, EJ Salober-ÖBf:** WA Peter Huter,
Ersatz: Ofö. Burghard Gschwend
- **EJ Reichenbach-ÖBf:** WA Peter Huter,
Ersatz: Ofö. Burghard Gschwend
- **GJ Musau, EJ Füssener Alpe:** WA Johann Triendl, Ersatz: Rudolf Wachter
- **EJ Oberletzen:** WA Christian Singer,
Ersatz: WA Simon Friedle
- **GJ Wängle, GJ Lechaschau:** WA Christian Singer,
Ersatz: WA Erich Sprenger
- **GJ Höfen:** WA Erich Sprenger,
Ersatz: WA Christian Singer



**Hegebezirk Lechtal I,
Hegemeister Walter Walch:**

- ➔ **GJ Holzgau, EJ Vordere Sulzlappe, EJ Roßgumpen, EJ Schwarzmilz, EJ Schochenalpe, EJ Äußerer Aufschlag:** WA Peter Huber, Ersatz: Christoph Knitel
- ➔ **GJ Steeg-Bockbach, EJ Steeg, GJ Steeg-Obere, EJ Lechleitnersberg, EJ Wildebene, EJ Krabach, EJ Hochalpe:** WA Martin Lorenz, Ersatz: Bgm. Günther Walch
- ➔ **GJ Kaisers, EJ Fallesin-Öbf, EJ Alpe Kaisers, EJ Mahdberg, EJ Schafberg, EJ Almejur, EJ Almejur-Öbf, EJ Erlach:** WA Stefan Köll, Ersatz: Bgm. Markus Lorenz

Für den **gesamten Hegebezirk Lechtal I** bei zeitlicher Überschneidung mit einer Rotwilduntersuchung: Die zuständige Veterinärbehörde bzw. deren Vertretung.

**Hegebezirk Lechtal II,
Hegemeister Sieghard Köck:**

- ➔ **GJ Stanzach, EJ Fallerschein, EJ Stanzach-Öbf:** WA Günther Ennemoser, Ersatz: Förster Elmar Mair
- ➔ **EJ Namlos, EJ Dreimais-Öbf:** WA Walter Zobl, Ersatz: Paul Lechleitner
- ➔ **EJ Kelmen:** Bgm. Stv. Johann Georg Schrötter, Ersatz: Artur Gräßle
- ➔ **GJ Vorderhornbach:** WA Markus Schönherr, Ersatz: Reinhard Lechleitner
- ➔ **GJ Hinterhornbach I, GJ Hinterhornbach II, EJ March-Schöneegg, EJ Petersberg, EJ Jochbach-Kanz, EJ Hinterhornbach-Öbf, EJ Jochbachtal-Öbf:** WA Franz-Josef Kärle, Ersatz: Florian Zehetner
Vorlage von Schmal- und Alttieren bei der jeweils zuständigen Veterinärbehörde bzw. deren Vertretung.
- ➔ **GJ Elmen-Martinau, EJ Unsinner-Öbf:** WA Werner Köck, Ersatz: Siegfried Köck, Ofö Elmar Mair
- ➔ **GJ Pfafflar:** WA Klaus Friedl, Ersatz: Andreas Krabacher
- ➔ **GJ Häselgehr: Teil: Untere:** WA Florian Perle, Ersatz: Egon Drexel
Vorlage von Schmal- und Alttieren bei der jeweils zuständigen Veterinärbehörde bzw. deren Vertretung.
- ➔ **GJ Gramais, EJ Gramais-Öbf:** WA Bernhard Scheidle, Ersatz: Adolf Scheidle
Vorlage von Schmal- und Alttieren bei der jeweils zuständigen Veterinärbehörde bzw. deren Vertretung.

**Hegebezirk Lechtal Mitte,
Hegemeister Martin Sprenger:**

- ➔ **GJ Elbigenalp, EJ Elbigenalp-Köglen, EJ Unterbach-Grünau:** WA Hubert Wasle, Ersatz: Ofö Wolfgang Schlux
- ➔ **GJ Häselgehr: Teil: Obere:** WA Florian Perle, Ersatz: Egon Drexel
Vorlage von bei der jeweils zuständigen Veterinärbehörde bzw. deren Vertretung.
- ➔ **GJ Bach, EJ Alperschon 2/3:** WA Thomas Lutz, Ersatz: Werner Kerber
- ➔ **EJ Hochwald, EJ Alperschon-Grins, EJ Alperschon-Bach:** WA Thomas Lutz, Ersatz: Werner Kerber

Für den **gesamten Hegebezirk Lechtal Mitte** bei zeitlicher Überschneidung mit einer Rotwilduntersuchung: die jeweils zuständige Veterinärbehörde bzw. deren Vertretung

**Hegebezirk Tannheimertal,
Hegemeister Thomas Tschiderer:**

- ➔ **GJ Weißenbach, EJ Birkental:** WA Florian Wilhelm, Ersatz: Karl Scheiber
- ➔ **EJ Rauth, GJ Nesselwängle:** WA Gebhard Lechleitner, Ersatz: Roland Knittel
- ➔ **EJ Haldensee, EJ Strinde, GJ Grän, EJ Enge:** WA Michael Scheidle, Ersatz: Gebhard Schädle
- ➔ **GJ Tannheim – Teil: Vilsalpsee, GJ Tannheim – Teil: Höfersee, GJ Tannheim – Teil: Einstein, EJ Vilsalpe, EJ Gappenfeld, EJ Roßalpe:** WA Norbert Schöll, Ersatz: Florian Rief
- ➔ **GJ Zöblen, GJ Schattwald, EJ Stuiben:** WA Thomas Schedle, Ersatz: Roland Tannheimer
- ➔ **EJ Pfronten:** WA Thomas Schedle, Ersatz: WA Peter Huter
- ➔ **GJ Jungholz:** WA Bernhard Sprenger, Ersatz: Toni Sprenger

§ 3 Die vorgelegten Stücke sind von den im § 2 Abs. 3 genannten fachlich befähigten Personen durch Markieren (Kappen des rechten Lauschers) zu kennzeichnen. Den Vorlagepersonen muss die Möglichkeit der Überprüfung der Erlegungsstelle eingeräumt und diese örtlich nachgewiesen werden.

Die fachlich befähigten Personen haben weiters die beschauten Stücke in einer dafür vorgesehenen Liste (im Falle einer Abschussmeldung in Papierform mit der Nummer dieser Abschussmeldung) einzutragen. Diese Aufzeichnungen sind

- a) von den Jagdausübungsberechtigten, welche die Abschussmeldungen über das Jagd- und Fischereiprogramm erfassen, monatlich dem zuständigen Hegemeister zur Kontrolle zu übermitteln.
- b) von jenen Jagdausübungsberechtigten, welche die Abschussmeldungen in Papierform erfassen oder ein Hegemeister als Jagdleiter bzw. Jagdschutzorgan tätig ist, Monatlich an die Bezirkshauptmannschaft Reutte zur Kontrolle zu übermitteln.

Im Einvernehmen mit dem jeweiligen Jagdausübungsberechtigten kann die Übermittlung der Kontrolllisten auch von einer fachlich befähigten Vorlageperson erfolgen.

Jagdzeiten in Tirol

Männl. Rotwild Kl. I	01.08.–15.11.
Männl. Rotwild Kl. II & III	01.08.–31.12.
Weibl. Rotwild/Kälber und Schmalspießer	01.06.–31.12.
Gamswild	01.08.–15.12.
Gamswild in Osttirol	01.08.–31.12.
Männl. Rehwild Kl. I & II	01.06.–31.10.
Männl. Rehwild Kl. III	01.06.–31.12.
Weibl. Rehwild & Kitze	01.06.–31.12.
Steinwild	01.08.–15.12.
Muffelwild	01.08.–31.12.
Murmeltier	15.08.–30.09.
Feld- und Alpenhase	01.10.–15.01.
Dachs	15.07.–15.02.
Haselhahn	15.09.–15.10.
Alpensneehuhn	15.11.–31.12.
Stockente, Ringeltaube	01.10.–15.01.
Fasan	01.10.–15.01.

- ➔ **Ganzjährig bejagbar:** Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund und Schwarzwild
- ➔ **Folgende Wildarten sind ganzjährig zu schonen:** Wolf, Braunbär, Baumwilder, Luchs, Wildkatze, Reb-, Stein- und Blässhuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalke, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänsesäger, Rackelwild, Kolkrabe, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe
- ➔ **Auer- & Birkhahn: Rahmen-schusszeit:** Auerhahnen in den ungeraden Jahren vom 15. April bis 15. Mai, Birkhahnen jährlich vom 1. Mai bis 15. Juni, jeweils eingeschränkt auf maximal 15 Tage.



In begründeten Ausnahmefällen kann der Jagdausübungsberechtigte eines Jagdreviers außerhalb seiner Wohnsitzgemeinde die Vorlage bei der fachlich befähigten Person seiner Wohnsitzgemeinde vornehmen.

§ 4 Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung stellen eine Verwaltungsübertretung gemäß § 70 Abs. 1 lit. I Tiroler Jagdgesetz 2004 dar und sind mit einer Geldstrafe von bis zu EUR 4.500,- zu bestrafen.

§ 5 Diese Verordnung wird durch Anschlag an der Amtstafel der Bezirkshauptmannschaft Reutte kundgemacht. Sie tritt mit Ablauf des Tages der Kundmachung in Kraft und am 31.03.2016 außer Kraft.

Mag. Rumpf, Bezirkshauptfrau



BEZIRK IMST

Probeschießen

um Fehlschüsse aufs Wild zu vermeiden!

Die Schießanlage in Tarrenz (Parkplatz oberhalb der Kirche) steht allen Jägerinnen und Jägern zum Übungs- und Einschießen zur Verfügung. Die Standgebühr dafür beträgt € 5,-.

Schießtage:

Jeden Freitag ab 01. Mai bis 09. Oktober 2015 von 15:00 Uhr bis 19:30 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung

Vereinbarung eines Sondertermins unter Tel. 0664/3508827, 05412/64533 oder 0680/2353105

Norbert Krabacher, Bezirksjägermeister

Verordnung

Vorlage von weiblichem Rotwild und Kälbern

§ 1 Gemäß § 38 Abs. 3 Tiroler Jagdgesetz 2004 i.d.g.F. wird die Vorlage des erlegten weiblichen Rotwildes inklusive Kälber in frischem Zustand als Ganzes (Wildbret mit allen Bestandteilen samt Haupt) angeordnet. Die Vorlage hat für jeden Hegebezirk bei den unten angeführten Personen zu erfolgen.

Hegebezirk Imst:

- Hegemeister Sepp Vogl, 6460 Imst, Kapellenweg 26/6
- DI Horst Jahn, 6460 Imst, Eibentalweg 29
- Günther Erler, 6460 Imst, Majötz 10/2
- Bezirksjägermeister Norbert Krabacher, 6464 Tarrenz, Oberer Rotanger 4/Top 1
- Karl Thurner, 6463 Karrösten, Oberg. 3/1
- Walter Zobl, 6623 Namlos, Kelmen 15
- Nikolaus Friedl, 6647 Pfafflar, Boden 22/1
- Gottfried Baumann, 6464 Tarrenz, Pfassenweg 8/Top 1

Hegebezirk Nassereith:

- Hegemeister Gerhard Prosen, 6465 Nassereith, Sachsengasse 88a
- Reinhold Falbesoner, 6465 Nassereith, Brunwald 404a/1
- Nikolaus Kranewitter, 6465 Nassereith, Badergasse 266

Hegebezirk Obsteig:

- Hegemeister Johann Holzeis, 6414 Obermieming, Höhenweg 2
- Siegfried Praxmarer, 6423 Mötz, Königsgasse 72/Top 1
- Christian Oberguggenberger, 6416 Obsteig, Finsterfiecht 48/1
- Michael Holzeis, 6414 Mieming, Obermieming 173/2
- Hermann Hosp, 6416 Obsteig, Holzleiten 74
- Josef Neuner, 6105 Leutasch, Gasse 176a/1

Hegebezirk Silz:

- Hegemeister Wilhelm Mareiler, 6424 Silz, Sillesweg 13
- Walter Schweigl, 6421 Rietz, Heinrich-Natter-Straße 13
- Josef Leitner, 6425 Haiming (Gemeindeamt zu den Amtsstunden)
- Klaus Bradlwarter, 6421 Rietz, Unterdorf 10
- Josef Rieß, 6422 Stams, Windfang 20a
- Franz Gallop, 6422 Stams (Gemeindeamt zu den Amtsstunden)
- Richard Föger, 6424 Silz, Tiroler Str. 106/2
- Herbert Fritz, 6421 Rietz, Höhenweg 18/Top 3
- Manfred Haselwanter, 6433 Haiming, Ochsen Garten 9/Top 2

Hegebezirk Pitztal I:

- Hegemeister Ernst Reheis, 6474 Jerzens, Jerzens 22
- Andreas Wohlfarter, 6474 Jerzens, Wiesle 230
- Hubert Mairhofer, 6471 Arzl im Pitztal, Osterstein Puitweg 29/Top 1
- Matthias Schnegg, 6492 Imsterberg, Au 59

- Burkhard Gasser, 6473 Wenns, Oberdorf 234/1
- Siegfried Gabl, 6471 Arzl im Pitztal, Wald Schweighof 10
- Alois Pfefferle, 6471 Arzl im Pitztal, Oberleins 35/Top 1
- Franz Raich, 6474 Jerzens, Jerzens 25
- Adalbert Kathrein, 6471 Arzl im Pitztal, Osterstein Puitweg 12

Hegebezirk Pitztal II:

- Hegemeister Peter Melmer, 6481 St. Leonhard im Pitztal, Enzenstall 155
- Norbert Larcher, 6481 St. Leonhard im Pitztal, Außerwald 28
- Elmar Haid, 6481 St. Leonhard im Pitztal, Wiesle 239
- Rupert Hosp, 6481 St. Leonhard im Pitztal (Gemeindeamt zu den Amtsstunden)

Hegebezirk Oetz:

- Hegemeister Othmar Gritsch, 6433 Oetz, Brunnfeldweg 14
- Burkhard Raggl, 6426 Roppen, Leithe 7/2
- Franz Falkner, 6433 Oetz, Habichen 76
- Lukas Gabl, 6471 Arzl im Pitztal, Wald Bichl 34
- Markus Pfaußler, 6426 Roppen, Obbruck 4/1

Hegebezirk Umhausen:

- Hegemeister Gerhard Falkner, 6441 Umhausen, Raitlasgasse 31
- Simon Jeitner, 6441 Umhausen, Tumpfen 244
- Roland Raffl, 6441 Umhausen (Gemeindeamt zu den Amtsstunden)
- Thomas Wieser, 6441 Umhausen (Gemeindeamt zu den Amtsstunden)
- Mag. Jakob Wolf, 6441 Umhausen (Gemeindeamt zu den Amtsstunden)

Hegebezirk Längenfeld:

- Hegemeister Franz Stephan Schmid, 6444 Längenfeld, Huben 159
- Hubert Widmann, 6444 Längenfeld, Oberlängenfeld 105
- Leopold Schöpf, 6444 Längenfeld, Gries 22b/1

Hegebezirk Sölden:

- Hegemeister Martinus Gstrein, 6450 Sölden, Dorfstraße 129
- Johannes Santer, 6456 Sölden, Kressbrunnenweg 5/1
- Josef Gritsch, 6450 Sölden, Rettenbachlweg 19/1
- Roman Scheiber sen., 6458 Sölden, Venterstraße 36



§ 3 Das vorgelegte Wild muss von der Vorlageperson durch Abschneiden beider „Lauscher“ sichtbar gekennzeichnet werden. Die Vorlage wird durch die Vorlageperson auf der Rückseite des Abschussmeldeformulars mit Unterschrift oder per E-Mail (Bekanntgabe der E-Mail-Adresse zur Übermittlung eines Bestätigungsvordrucks) der Jagdbehörde bestätigt. Den Vorlagepersonen dürfen aus der Vorlage oder möglichen Überprüfung der Erlegungsstelle keine Kosten erwachsen. Den Vorlagepersonen werden über die Behörde entsprechende Bestätigungsvordrucke und eine Vorlageliste zur Verfügung gestellt in der die bestätigten Stücke fortlaufend erfasst werden können. Nach Ende des Kalenderjahres sind diese Aufzeichnungen der Behörde zu übermitteln.

§ 4 Diese Verordnung wird durch Anschlag an der Amtstafel der Bezirkshauptmannschaft Imst kundgemacht. Sie tritt mit Ablauf des Tages der Kundmachung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Verordnung der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 04.05.2012, Zahl 3-JA-1014/11 außer Kraft.

Dr. Waldner, Bezirkshauptmann



BEZIRK LANDECK

Jubiläumsschießen HG Stanzertal

Die Hegegemeinschaft Stanzertal lud am 16. Mai 2015 anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens zu einem Jubiläumsschießen. Obmann Josef Ramensperger, der die Hegegemeinschaft Stanzertal seit 1996 leitet, feierte heuer seinen 70. Geburtstag und wurde daher mit einer Ehrenscheibe überrascht.

Reinhold Siess



Die Jagdpächter der Hegegemeinschaft Stanzertal mit Bezirksjägermeister Hermann Siess und Landesjägermeister Anton Larcher.

Schussgelder

Rotwild:

Hirsch	€ 111,00
Tier und Kalb	€ 51,00

Steinwild:

Bock	€ 102,00
Geiß	€ 81,00
Kitz	€ 51,00

Gams:

Bock	€ 79,00
Geiß	€ 79,00
Kitz	€ 39,00

Reh:

Bock	€ 65,00
Geiß:	€ 33,00
Kitz:	€ 33,00

Muffel:

Widder	€ 79,00
Schaf	€ 47,00
Lamm	€ 36,00

Murmeltier:	€ 34,00
--------------------	---------

Auer- und Birkhahn:	€ 65,00
----------------------------	---------

* BJ Kollektivvertrag 2015



BEZIRK KUFSTEIN

WM Naz Hofer – ein rüstiger 90er

Kufsteiner Berufsjägerskollegen fanden sich am 16. Mai 2015 in Brandenburg ein, um dem rüstigen Wildmeister Naz Hofer zum 90er zu gratulieren. WM Hofer ließ es sich nicht nehmen, auch am Schießen auf die Ehrenscheibe teilzunehmen und überzeugte auch in hohem Alter mit perfekter Schussleistung. Seitens der Kufsteiner Jägerschaft wünschen wir Naz Hofer weiterhin viel Gesundheit und guten Anblick!

Michael Lamprecht, Bezirksjägermeister



WM Hofer Naz feierte im Rahmen seiner Berufskollegen seinen 90. Geburtstag in Brandenburg.



Wallfahrt in Mariastein

Zum 9. Mal dankte am Sonntag, dem 31.5.2015, die Kufsteiner Jägerschaft in der Wallfahrtskirche Mariastein dem Herrgott für das vergangene Jagdjahr. Bezirksjägermeister Michael Lamprecht, Alt-BJM Michael Naschberger, die Jägerinnen und weitere Gäste erbaten bei dieser traditionellen und andächtigen Feier um Weidmanns Segen für eine weidgerechte Jagdausübung.

Auch Landesjägermeister Anton Larcher freute sich, der Messe mit Pfarrer Matthias Oberascher – feierlich umrahmt vom Männerchor Auffach und den Wildschöner Jagdhornbläsern – beizuwohnen. Die Feier nahm der Tiroler Jägerverband zum Anlass, Ilse Steiner, der Initiatorin dieser Wallfahrt, ein kräftiges „Vergelt's Gott“ auszusprechen. LJM Anton Larcher bezeichnet die Geehrte als „leidenschaftliche Jägerin und Pflegerin des jagdlichen Brauchtums“ und dankte für ihr langjähriges Engagement als Bezirkssprecherin der Jägerinnen und ihr Wirken beim Projekt „Jäger in der Schule“.

Claudia Gänsluckner, MA



v.l.n.r.: LJM Anton Larcher, die neue Bezirkssprecherin Christine Lettenbichler und BJM Michael Lamprecht dankten Ilse Steiner (2.v.l.) für ihr langjähriges Wirken.

Mit 87 Jahren präsentierte Willi Neuhauser sein drittes Buch

Dass ihm bei der Präsentation seines neuen Buches „Ja, schon lang ist's her“ sogar Minister Andrä Rupprechter und Landtagspräsident Herwig van Staa die Aufwartung machten, war für Willi Neuhauser



v.l.: Bgm. Hannes Neuhauser, LT-Präsident Herwig van Staa, Autor Willi Neuhauser und Minister Andrä Rupprechter

wohl die größte Auszeichnung seines Lebens. Im bis zum letzten Platz gefüllten Pfarr- und Gemeindefestsaal präsentierte der rüstige ehemalige Berufsjäger seine Lebenserinnerungen und musizierte dabei sogar noch selbst in Begleitung von Enkelin Olivia. Willi Neuhauser erzählt in seinem dritten Buch auf 112 Seiten und mit 62 Bildern ungeschminkt von seiner Großfamilie und aus seinem Leben, von unvergessenen Erlebnissen, Streichen und Späßen, aber auch von kuriosen und dramatischen Ereignissen, Episoden und Nacherzählungen von Geschichten uriger Brandenberger Originale, die im damals noch abgeschiedenen Tal lebten. Neuhausers Buch ist somit ein Zeitdokument, insbesondere für die nachfolgenden Generationen, denn es berichtet von Jahrzehnten mit enormen politischen und gesellschaftlichen Veränderungen, aber auch mit rasanten wirtschaftlichen und vor allem technischen Entwicklungen. Von einer Zeit, in der das Alltagsleben einerseits durch große Entbehrungen, aber andererseits eben durch diese Einfachheit des damaligen Lebens außergewöhnlich reich an Originalität und von einer besonderen Einzigartigkeit geprägt war.

Eine Leseprobe aus dem Buch „Ja, schon lang ist's her“ von Willi Neuhauser finden Sie in dieser Ausgabe der Jagd in Tirol auf Seite 40.

M. Reiter



BEZIRK KITZBÜHEL

23. Kitzbüheler Jägerschießen

Am Schießstand Weng in Kirchdorf wurde das 23. Jägerschießen der Kitzbüheler Jägerschaft unter dem Ehrenschutz von Landesjägermeister Anton Larcher durchgeführt. Insgesamt 125 Schützen, davon 48 Aufsichtsjäger, zeigten sich auf 100 Meter äußerst treffsicher. Mit 29 Ringen holte sich der Hochfilzner Stefan Trixl den Tagessieg und auch noch den ersten Platz der Jagdaufseher. Auch auf dem zweiten Platz landete ein Jagdaufseher: Wolfgang Fuchs aus Kirchdorf ebenso mit 29 Ringen, und der dritte Platz mit 29 Ringen und auch noch die Jagdaufseher-Ehrenscheibe holte sich Jagdaufseher Ernst Rattin aus Brixen. Franz Rier aus Lofer holte sich mit 28 Ringen den vierten Platz und an fünfter Stelle mit 28 Ringen kam Hermann Fuchs aus Going. Bei der Verlosung des Swarovski-Fernglases hatte Martin Sammer aus Hopfgarten das große Glück.

Franz Mayr



v.l.: LA Josef Edenhauer, Franz Rier, Wolfgang Fuchs, Stefan Trixl, Ernst Rattin, Martin Sammer, BJM Stv. Ing. Hans Embacher, Obmann der Jagdaufseher Balthasar Lerchster.



„Wolf – Jagd“: Informationsveranstaltung



Im Zuge des Kommunikationsprojektes „Wolf – Jagd“ findet in den Bezirken Lienz und Reutte eine Informationsveranstaltung des TJV in Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) statt. Ziel ist es, die Jägerschaft umfassend darüber zu informieren, welche Auswirkungen die Anwesenheit des Wolfes auf den Jagdbetrieb haben kann.

- **Mittwoch, 8. Juli 2015, 18:00 Uhr,**
Osttiroler Jägerheim,
Pfister Nr. 13, Lienz
- **Donnerstag, 9. Juli 2015, 18:00 Uhr,**
Hotel Goldener Hirsch,
Mühler Straße 1, Reutte

Jeder Interessierte ist herzlich eingeladen, an der kostenlosen Informationsveranstaltung teilzunehmen. Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an den Tiroler Jägerverband unter Tel.: 0512/571093.

Inhalt:

- **Wölfe in Österreich** (Dr. Georg Rauer):
Situation des Wolfs in Österreich,
Herkunft der Wölfe, Riss- und Spurenerkennung, Körpermerkmale und Unterscheidung von Hunden
- **Der Einfluss des Wolfs auf Rotwild an Fütterungen – Erfahrungen aus anderen Ländern und Prognose für Österreich** (Mag. Tanja Musil):
Erfahrungen von Jägern und Förstern mit Wölfen und Rotwild an Fütterungen und Kurrungen in Sachsen und der Slowakei

➤ **Wolf und Schalenwildjagd – was bleibt für die Jäger übrig?** (Dr. Felix Knauer):
Additive und kompensatorische Mortalität, Studien zur Beutepräferenz in anderen Ländern, Nahrungsbedarf des Wolfs, Abschussplanung unter Einbeziehung der Wolfsanwesenheit

➤ **Wolf und Almwirtschaft** (Dr. Felix Knauer):
Unterschiede der Gefährdung bei Rindern und Schafen, Herdenschutzmaßnahmen, Fördermöglichkeiten

Steinwildtagung

Der Nationalpark Hohe Tauern und der Nationalpark Gran Paradiso möchten Sie sehr herzlich zur 23. Steinwildtagung (GSE-AIESG) einladen.

**29. bis 31. Oktober 2015
in Kals am Großglockner
(Nationalpark Hohe Tauern)**

Ziel der Tagung ist es, das Wissen zum Status und der Verbreitung des Alpensteinbocks im Alpenraum zu aktualisieren sowie die Ergebnisse neuester Forschungsarbeiten zu dieser Wildart vorzustellen. Die Tagung ist neben Wissenschaftlern, Experten und Verantwortlichen im Bereich des Naturraummanagements auch für alle an dieser Wildart Interessierte zugänglich.

Die Deadline für die Anmeldung zur Tagung ist der 15. August 2015.
Nähere Informationen auf www.tjv.at.

Kostenloses Blattjagdseminar



Rehwildexperte Dr. Bartel Klein, seit 50 Jahren erfahrener Blattjäger, bietet gemeinsam mit dem TJV vier Blattjagdseminare an. Teilnehmer erfahren wie, wo, wann und warum Böcke springen und wie man als Weidmann und -frau richtig blattet.

Dabei zeigt Dr. Klein das Blatten mit dem Buchenblatt und verschiedenen gängigen Instrumenten. Es wird empfohlen, unbedingt die eigenen Blattinstrumente mitzubringen, um als Teilnehmer die Blattformigkeit vor Ort üben zu können.

Termine:

- **Montag, 13. Juli 2015, 19:00 Uhr**
Römerstube, Lavant 61, Lavant
- **Dienstag, 14. Juli 2015, 19:00 Uhr**
Gasthof Café Zillertal
Hof 69, Strass im Zillertal
- **Mittwoch, 15. Juli 2015, 19:00 Uhr**
Hotel Jägerhof, Hauptstraße 52, Zams
- **Donnerstag, 16. Juli 2015, 19:00 Uhr**
Hotel Andreas Hofer
Georg-Pirmoser-Straße 8, Kufstein

Anmeldung:

Formular: www.tjv.at

Telefon: 0512 571093

Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist auf 50 Personen beschränkt. Informationen zum Vortragenden: www.dr-bartel-klein.de

3. Jägerinnenschießen – Bezirk Landeck



Am 23. Mai wurde das 3. Jägerinnenschießen im Bezirk Landeck abgehalten. Wir bedanken uns ganz herzlich beim Veranstalter, den Jägern der Genossenschaftsjagd See für die Möglichkeit der Durchführung und bei den Jagdpächtern für die großzügigen Abschusspreise! Den 1. Preis, einen Gamsabschuss in einem Zammer Revier, konnte Gudrun Stampfer mit 39 Punkten für sich entscheiden. Weitere 4 Murmeltierabschüsse holten sich Sabine Schmid, Evi Schmid, Sonja Spiss und Lucia Schmid. Die Ehrenscheibe konnten wir unserer Jungjägerin Sabrina Siegele überreichen. Allen ein kräftiges Weidmannsheil!

Christa und Lucia

Die Bezirkssprecherinnen der Jägerinnen im Bezirk Landeck, Christa Mungenast und Lucia Schmid, luden Ende Mai zum Jägerinnenschießen. Auch heuer konnten die Jägerinnen wieder mit guten Schussleistungen überzeugen.

Kitzbüheler Jägerinnen tauchten in uraltes Wissen ein



Anneliese Kinigadner, Barbara Hoflacher und Susanne Reisch (v.l.) bei der Geldübergabe

Einem ganz besonderen Abend erlebten die Jägerinnen des Bezirkes Kitzbühel auf der Hütte des Gasteiger Jagdschlossls in Kirchdorf: Die Innsbrucker Expertin für Pflanzenheilkunde Barbara Hoflacher hat jahrhundertalte Rezepte der Wildtiermedizin wieder entdeckt und ließ an diesem besonderen Abend die Jägerinnen an ihrem umfangreichen Wissen teilhaben. Dass Gamssalbe für frische Energien sorgt und Murmelfett ein natürliches Cortison darstellt, wussten zwar viele Jägerinnen bereits, Barbara Hoflacher gab jedoch den interessierten Zuhörerinnen noch einiges mehr an Tipps über die Wildapotheke mit auf den Weg. Nicht nur Theorie stand an diesem Abend auf dem Stundenplan, überdies wurde auch gemeinsam eine Salbe aus Gams- und Murmeltierfett hergestellt – ein Rezept, das die eine oder andere Jägerin sicher auch zu Hause ausprobieren wird. Sowohl das Honorar für ihren Vortragsabend sowie den Verkaufserlös der mitgebrachten Salben, die bei den Jägerinnen reißenden Absatz fanden, spendete Hoflacher bereits traditionell an die Nachsuchestation Kitzbühel. Hoflacher übergab daher 300 Euro an Anneliese Kinigadner in Vertretung des Obmannes Horst Kraißer zugunsten der Nachsuchestation des Bezirkes Kitzbühel.

Margret Klausner



20 Jahre Wipptaler Jagdhornbläser

Seit der Vereinsgründung im Jänner 1995 legen die Wipptaler Jagdhornbläser einen wesentlichen Schwerpunkt auf das Spiel mit den Jagdhörnern in „B“ sowie die Pflege des jagdlichen Brauchtums. Nach 20 Jahren hat man sich entschlossen, am 1. Internationalen Jagdhornbläser-Wettbewerb in Werfenweng bei Salzburg vom 30. Mai bis zum 31. Mai 2015 teilzunehmen.

Für die Bläsergruppe völliges Neuland; sich als erste Bläsergruppe in der höchsten Schwierigkeitsstufe einer fünfköpfigen Jury zu stellen, machte es richtig spannend. Das lange Warten bis zur Preisverteilung am Abend im Festzelt hat sich allemal gelohnt. Die intensive Probenarbeit unter Hornmeister Erich Peinstingl und seinem Stellvertreter Thomas Jöchel wurde mit dem Leistungsabzeichen in Gold belohnt. 72 Bläsergruppen (in der Stimmung Es und B) mit 970 Bläsern aus 8 Nationen haben sich dem Wettbewerb gestellt. Der Jagdhornbläsergruppe Werfenweng mit ihrem Landeshornmeister Johann Steinberger darf an dieser Stelle höchstes Lob ausgesprochen werden. Der Wettbewerb war bestens organisiert, man hatte den Eindruck, das ganze Dorf arbeitet und hilft fleißig mit. Den Wipptaler Jagdhorn-



Die erfolgreichen Wipptaler Jagdhornbläser: hinten (v.l.): Thomas Jöchel (Hornmeister-Stv.), Simon Jöchel, Herwig Knabl, Josef Kreidl, Luis Andres, Jochen Knabl (Obmann), Erich Peinstingl (Hornmeister), Christoph Juen; vorne sitzend v.l.: Franz Muigg, Erich Trojer, Wolfgang Kollau, Petra Hölzl (Obmann-Stv.), Anton Hutter

bläsern wird diese Veranstaltung auf jeden Fall in bester Erinnerung bleiben. Der Verein darf sich bei der Raiffeisenkasse Wipptal, beim Hotel Wilder Mann Steinach, Herrn Hannes Wolf, vor allem aber beim

Tiroler Jägerverband – Bezirksstelle Innsbruck Land mit BJM Thomas Messner für die finanzielle Unterstützung ganz herzlich bedanken.

Ing. Jochen Knabl

Gold für die Deferegger Jagdhornbläser-

Am Samstag, 30. Mai 2015 fand in Werfenweng ein internationaler Jagdhornbläserwettbewerb statt. Er musste gleichzeitig an zwei Orten durchgeführt werden, damit die rund achtzig teilnehmenden Gruppen überhaupt an einem Tag bewertet werden konnten. Diesmal traten auch wieder die Deferegger Jagdhornbläser unter Hornmeister Johannes Kofler an den Start. Neben den drei Jagdsignalen mussten auch noch ein Pflicht- und ein Selbstwahlstück vorgetragen werden. Die Deferegger konnten nach der Preisverleihung im großen Zelt – dank intensiver Probenarbeit – mit der Goldmedaille die Heimreise antreten.

Johannes Kofler

Die Deferegger Jagdhornbläser traten auch heuer wieder beim Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb in Werfenweng an.



Rehgeschnetzelt auf Tagliatelle

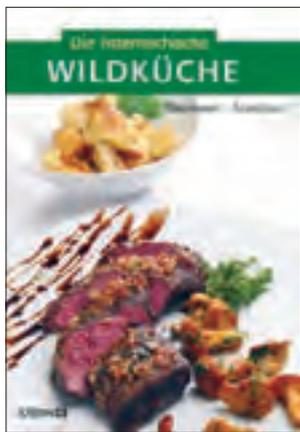
Zutaten für 4 Personen:

600 g Rehrücken geputzt,
Öl, Salz, Pfeffer, Kräuter zum Garnieren
1 dl Portwein-Wildjus,
1 dl Pilzschaum aus 300 g Pilzabschnitten,
600 ml Wasser, 10 Pfefferkörner,
1 Lorbeerblatt, 2 cl Cognac,
Petersilienstängel,
150 g Schlagobers, Salz

Nudelteig:

5 Eier, 500 g griffiges Mehl,
1 TL Olivenöl, Salz

Buchtipp: Die österreichische Wildküche



Eine umfangreiche Sammlung von Rezepten für unwiderstehliche Gerichte, die ganz leicht gelingen – für Kochkünstler sowie Genießer, ist im Verlag Hubert Krenn erschienen. Und dass Wildgerichte nicht zwangsläufig wie früher mit schweren Saucen zubereitet werden müssen, beweisen die vielen köstlichen Rezepte in diesem Kochbuch.

Ca. 128 S., zahlreiche Fotos,
23,0 x 16,5 cm, Hardcover,
ISBN-10: 3902351748, € 9.95 Euro

Zubereitung

Aus den Zutaten einen Nudelteig bereiten, im Kühlschrank rasten lassen und ausrollen. Etwa 4 mm breite Tagliatelle schneiden. Für den Portwein-Wildjus 40 g Zucker hellbraun karamellisieren und mit 3 dl Portwein ablöschen. Auf leicht sirupartige Konsistenz einkochen. Mit 450 ml Wildfond auffüllen und 15 Minuten auf kleiner Flamme köcheln lassen. Einen Zweig Rosmarin und einen Zweig Thymian zugeben und auskühlen lassen. Durch ein Sieb streichen.

Für den Pilzschaum die Pilze mit den Gewürzen ins Wasser geben, kochen und um die Hälfte reduzieren. Den Fond durch ein Sieb seihen. Den Schlagobers beifügen, aufkochen und zuletzt den Cognac hinzufügen. Abschmecken und mit dem Mixstab aufschäumen.

Den Rehrücken in etwa 1,5 cm große Würfel schneiden und mit Salz und Pfeffer würzen. Die Fleischwürfel kurz und scharf in Öl anbraten und auf einen Teller geben. Den Portwein-Wildjus in dieselbe Pfanne gießen und den Pilzschaum in einer anderen Pfanne erhitzen. Das Fleisch zum Wildjus geben und kurz aufkochen. Die Nudeln kranzförmig auf einem Teller anrichten und das Geschnetzelt in der Mitte platzieren. Den Pilzschaum auf den Nudeln verteilen. Mit Kräutern ausgarnieren. Rezept aus unten angeführtem Buch.



Wein des Monats

2013 Rubin Carnuntum Zweigelt, Weingut Gerhard Markowitsch, Göttlesbrunn

Gerhard Markowitsch lässt sich nicht leicht aus der Ruhe bringen und schon gar nicht in seinen Weinstil reinreden, sondern vertraut voll auf sein Fingerspitzengefühl. Der Erfolg mit seinen kraftvollen und geschmeidigen Rot- wie Weißweinen gibt ihm recht.

Der Wein:

Tiefdunkles Rubin mit violetten Reflexen, in der Nase fruchtbetont mit Wildkirschen und feinen Mokkanoten, dazu Lebkuchengewürz und etwas Schwarzbrot, einladende Stilistik, am Gaumen saftig und ausgereift, rote Beeren und gebrannte Nüsse, engmaschiges Tannin, beeindruckende Substanz, aber auch trinkfreudig und harmonisch, sehr lang anhaltend.

Alkohol: 13 %

Erhältlich bei:


MORANDELL
FÜHRENDE WEINSPEZIALIST SEIT 1926


VINORAMA
DIE WELT DES WEINES

VINORAMA Weinersandgesellschaft mbH
A-4310 Murg - Weingeroden 14-15
Tel. +43 512 365519 Fax +43 512 365588
E-Mail: vinorama.at www.vinorama.at





Keine Angst vor Dreck Nissan X-Trail

„Weichgespült“ nörgeln manche, denen der neue Nissan X-Trail im Vergleich zum Vorgänger zu wenig kantig und zu sehr im SUV-Look daherkommt. Unter den neuen Rundungen steckt aber ein Fahrzeug, das dank zuschalt- und sperrbarem Allradantrieb keine Angst vor Ausflügen in den Dreck hat und zugleich viel Platz und Komfort bietet.

Autor: Mag. Thomas Winkler

Nissan X-Trail 1.6 dCi All Mode 4x4i

Motor: 4-Zylinder-Turbodiesel mit 1598 cm³
Leistung: 96 kW (130 PS)
Drehmoment: 320 Nm bei 1750 U/min
Antrieb: Allrad zuschaltbar
Getriebe: Sechsgang-Schaltung
Maße: 4640/1830/1715 mm (L/B/H)
Böschungswinkel (v/h): 18,1°/26,5°
Rampen-/Kippwinkel: 20°/50°
Steigfähigkeit/Bodenfreiheit: 30°/210 mm
Eigengewicht: 1705 kg
Laderaum: 550 bis 1982 l
Anhängerlast gebr./ungeb.: 2000/750 kg
Höchstgeschwindigkeit: 186 km/h
von 0 auf 100 km/h: 11 sec.
Tankinhalt: 60 l
Verbrauch: 5,3 l Diesel, 139 g CO₂ /km
Preis: 34.099,- Euro (Variante Acenta)



Zugegeben: Mit Mercedes G und Co. kann es der Nissan X-Trail im Gelände nicht aufnehmen. Das Allradsystem bietet per Drehknopf allerdings die Wahl: 1. spritsparender Frontantrieb, 2. Auto-Modus, in dem der Nissan die optimale Verteilung der Kraft zwischen Vorder- und Hinterachse übernimmt – optimal für schlechte Straßenbedingungen, 3. permanenter Allradantrieb für Ausflüge ins Gelände. Zusammen mit 210 Millimetern Bodenfreiheit kann auch der aktuelle X-Trail mehr bewältigen als die geschotterte Forststraße. Der Allradantrieb ist erst ab der Ausstattungsstufe „Acenta“ zu haben. Der Einstieg in den X-Trail mit Frontantrieb ist ab 27.990 Euro zu haben. In der Version „Acenta“ mit zuschaltbarem Allradantrieb gibt es den Crossover ab 34.099 Euro.

Sparen oder im Gelände fahren

Auf Asphalt und trockener Straße bleibt aber der Frontantriebsmodus die erste Wahl – ist der X-Trail so doch vergleichsweise sparsam unterwegs: Im Test genehmigte sich der kleine Vierzylinder-Diesel trotz der 1,7 Tonnen Leergewicht und vieler Kurzstreckenfahrten nur 6,9 Liter. Ein pass-



Seitenneigung und viel Fahrspaß punkten. Der Federungskomfort bleibt dabei etwas auf der Strecke, weil vor allem kurze Schläge nur mäßig gefiltert werden.

Viele Helfer – gegen Aufpreis

Acht Airbags, Stabilitätsprogramm und Iso-fix-Kindersitzverankerungen hinten sind serienmäßig an Bord. Dazu bietet Nissan eine Reihe an Assistenzsystemen an, die den X-Trail teils gegen Aufpreis rundum absichern sollen: Müdigkeitssensor, Verkehrszeichenerkennung, Fernlicht- und

Notbremsassistent, Spurhaltekontrolle oder Totwinkel-Warner. Aber auch in Sachen Komfort lockt das SUV mit großzügiger Ausstattung. In der Variante „Acenta“ ab 34.099 Euro sind beheizbare Außenspiegel, Tempomat, Berganfahr-Assistent, CD-Radio mit USB-Schnittstelle und Bluetooth-Freisprecheinrichtung, Sitzheizung sowie eine Zwei-Zonen-Klimaautomatik an Bord. Und serienmäßig rollt der X-Trail auf 17 Zoll-Alufelgen mit 225er-Gummis.

X-Trail X-treme

19-Zoll-Alufelgen gefällig? Die sind – neben vielfältigem weiterem Outdoor-Aufputz – im Ausstattungspaket X-treme erhältlich. Dazu gehören stylische Spiegelkappen plus Seitenleisten in Chrom-Optik und beleuchtete Einstiegsleisten genauso wie Frontschutzbügel mit Unterbodenschutz und Gepäckraum-Trenngitter. Praktisch: Basisdachgepäckträger und abnehmbare Anhängerzugvorrichtung. Denn, der schicke Crossover hat sich Zugtier-Qualitäten behalten: Zwei Tonnen schleppt der X-Trail allemal.



Radio mit USB-Anschluss und Bluetooth-Freisprecheinrichtung sowie der 7-Zoll-Touchscreen für eine problemlose Bedienung sind im Nissan X-Trail Acenta serienmäßig.

abler Wert für ein SUV dieser Größe. Zumal der X-Trail gegen 799 Euro Aufpreis sogar sieben Sitzplätze anbietet. Diese finden auf den 4,6 Metern Länge des Familien-4x4 gut Platz. Die in den Kofferraumboden faltbare dritte Sitzreihe sollte aber nur von Kindern geentert werden. Erwachsene kommen dagegen vorne oder auch in Reihe zwei bequem unter. Dabei haben sie ausreichend Raum für Knie, Ellbogen und Kopf und alle zugehörigen Freiheiten, die ein Wagen diesbezüglich bereitstellen kann. Und sie finden im Kofferraum mehr als genug Platz fürs Gepäck – solange die dritte Sitzreihe nicht aktiviert wird. Bis zu knapp 2.000 Litern Gepäckraumvolumen stellt der X-Trail maximal zur Verfügung.

Keine Wahl

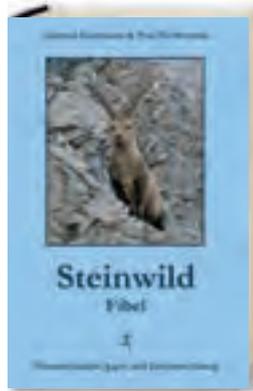
Ist der X-Trail allerdings voll beladen (635 kg Zuladung), dann hat der 130 PS starke und 320 Newtonmeter kräftige Turbodiesel ordentlich zu tun. Eine stärkere Motorisierung bietet Nissan derzeit nicht an – obwohl das Fahrwerk damit problemlos zurechtkommen würde. Denn das SUV kann dank direkter Lenkung und straffer Abstimmung auch auf kurvigen Straßen mit wenig



Der Pionier im Kompaktsegment der SUVs verbindet als Crossover-Modell das Beste aus zwei Welten: elegantes, sportliches Design und Flexibilität einer Limousine mit der Robustheit und Offroad-Tauglichkeit eines SUV.



Steinwildfibel



**Gunther Greßmann
Paul Herberstein**

96 Seiten, ca. 60 Farbfotos,
zahlreiche SW-Zeichnungen von Hubert Zeiler
Format: 14,5 x 21 cm
ISBN: 978-3-85208-130-4
Preis: € 23,00

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag,
1080 Wien, Wickenburggasse 3,
Tel. (01) 405 16 36/39,
E-Mail: verlag@jagd.at
Internet: www.jagd.at

Sie leben auf den höchsten Höhen der Alpen: Steinböcke.
Aber wie leben sie? Wie verbringen sie den mörderischen Winter?
Wovon leben sie? Wie alt werden sie? Und wie erkennt man, wie alt ein
Steinbock oder eine Steingais ist? Diese und viele andere Fragen
beantwortet die „Steinwildfibel“ in gewohnt klarer und knapper Form –
mit ausführlichen Kapiteln über das Ansprechen von Steinböcken und
Steingaisen, bildhaft dargestellt durch einen aussagekräftigen Fototeil.

Wölfe

In Finnlands wilden Wäldern



Lassi Rautiainen

Hardcover, 158 Seiten,
144 lack. Abbildungen
Format: 28 x 24 cm
ISBN: 978-3-939172-99-4
Preis: € 34,50

Tecklenborg Verlag, Siemensstr. 4, D-48565 Steinfurt,
Tel.: +49 (0) 2552/920-02, E-Mail: info@tecklenborg-verlag.de,
Internet: www.tecklenborg-verlag.de

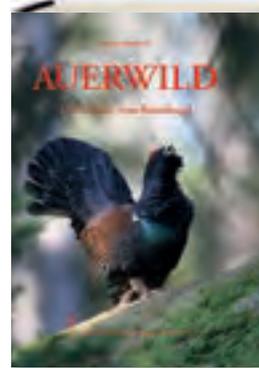
**Im Osten Skandinaviens erstreckt sich ein
Mosaik aus Wasser und Wald.**

Finnland. Gerade einmal fünf Millionen Menschen leben auf einer
Fläche so groß wie Deutschland. In den Wäldern nahe der russischen Grenze
gibt es bis heute Tiere, die aus besiedelten Gebieten längst vertrieben wurden:
Braunbären, Vielfraße und Wölfe streifen durch die Sümpfe, am Himmel
kreisen Seeadler.

In dieser Landschaft einem Wolf zu begegnen ist dennoch eine Seltenheit,
denn es leben schätzungsweise nur rund 150 Exemplare in Finnland.
Der Tierfotograf Lassi Rautiainen hat zwei Wolfsfamilien in der finnischen
Wildnis über mehrere Jahre beobachtet. Seine Bilder geben einen
faszinierenden Einblick in das freie Leben dieser scheuen Raubtiere.
Mit seiner Kraft, Intelligenz und Schnelligkeit ist der Wolf seit jeher ein
Symbol für den Geist jener Wildnis, die in der heutigen Welt kaum noch
zu finden ist. Über 140 sensationelle Fotos von Wölfen, ergänzt durch
präzise und detailreiche Verhaltensstudien, vermitteln einen neuen Eindruck
von der wahren Natur des Wolfs.

Auerwild

Die Hahnen vom Rosenkogel



Helmut Fladenhofer

Fotoband mit 160 Seiten
über 250 Farbfotos
Format: 24 x 28 cm
ISBN: 978-3-85208-128-1
Preis: € 49,-

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag,
1080 Wien, Wickenburggasse 3,
Tel. (01) 405 16 36/39,
E-Mail: verlag@jagd.at
Internet: www.jagd.at

Auerwild fasziniert. Ist es, weil es uns an längst vergangene Tage erinnert?
An Tage, in denen die Welt völlig anders ausgesehen hat? An Tage, in denen
der Mensch vielleicht noch in größerer Harmonie mit der Natur gelebt hat?
Auerwild ist in unseren Breiten selten geworden. Es verträgt sich schlecht mit
der heutigen Waldnutzung. Das größte europäische Waldhuhn stellt nämlich
ganz besondere Ansprüche an seinen Lebensraum.
Auf dem Rosenkogel in der Weststeiermark, im Auerwildrevier des Grafen Franz
Meran, hat man die Ansprüche des Auerwildes jahrzehntelang genauestens
studiert. Und man hat nicht nur die Ansprüche studiert, sondern auch
konsequent versucht, forstwirtschaftliche Nutzung und die Förderung eines
optimalen Auerwildlebensraumes in Einklang zu bringen. Wie gut dies gelungen
ist, davon kann sich jeder Betrachter des Buches ein Bild machen: Dutzende
Auerhahnen balzen auf dem Rosenkogel jedes Jahr um die Wette. Die Hahnen
vom Rosenkogel – das ist eine atemberaubende Erfolgsgeschichte.

Mit dem Buch „Auerwild – Die Hahnen vom Rosenkogel“ legt der „Hahnen-
föhrer“ Helmut Fladenhofer seine Auerwild-Fotoarchive offen. Er zeigt nicht
nur den faszinierenden Wildvogel von allen Seiten und zu allen Jahreszeiten,
er zeigt auch, wie man den alten Hahn vom jungen unterscheidet, und – das
Wichtigste: Was man tun muss, damit Auerwild sich in den Wäldern unserer
Breiten wieder wohlfühlt.

Vom Revier auf den Teller

Film über das Zerwirken



Ab sofort zu beziehen
in der Geschäftsstelle
der Kärntner Jägerschaft,
Mageregger Straße 175,
9020 Klagenfurt am Wörthersee,
www.kaerntner-jaegerschaft.at,
office@kaerntner-jaegerschaft.at
Verkaufspreis: € 8,-

Wir Jäger sorgen durch die Jagd für hochwertiges Fleisch.
G'sund und g'schmackig. Damit das wertvolle Wildfleisch fachgerecht auf den
Teller kommt, braucht es entsprechendes Wissen um dessen Verarbeitung.
Die Kärntner Jägerschaft stellt mit dem Lehrfilm „Vom Revier auf den Teller“
allen Interessierten eine Anleitung vom Aufbrechen, Aus-der-Decke-Schlagen
bis hin zum Zerwirken zur Verfügung. Dieser Lehrfilm ist von Jägern für Jäger
gemacht. Schritt für Schritt wird gezeigt, wie's geht. Jagd ist Verantwortung
und schafft Gaumenfreude.



Wie lernen Hunde?

Ohne große Ablenkungen ist Laika mittlerweile eine begeisterte Schülerin der Methode „Versuch und Irrtum“. Merkt sie, dass jetzt Trainingszeit ist – vielleicht weil ich nach dem Beutel mit den Leckerchen und dem Clicker greife – bietet sie mir oft schon diverse Verhaltensweisen an, die ich in letzter Zeit mit ihr geübt habe. Dabei immer in der Hoffnung, dass sie den Marker auslösen und eine Belohnung kassieren kann.

Autor: Anke Lehne





Da ich noch keine Signale für die einzelnen Verhaltensweisen eingeführt habe, kann ich diese auch nicht gezielt abrufen. Also warte ich, bis Laika ansatzweise das Verhalten anbietet, an dem ich nun weiter trainieren will. Kaum gemarkert, weiß der Hund, um was es sich heute dreht. Mit wenigen Clicks sind wir wieder auf dem Stand der letzten Übungseinheit und können nun weiter voranschreiten, bis das Verhalten schließlich stabil meinen Vorstellungen entspricht. „Stabil“ deshalb, weil Hunde, die mit dieser Methode freiwillig, aktiv und kreativ lernen, scheinbar „überprüfen“, was nun wirklich wichtig ist und damit tatsächlich zum Wunschverhalten gehört und was nicht.

Man könnte meinen, sie machen absichtlich Fehler, indem sie nach einer gewissen Zeit erneut Varianten probieren. Sicherlich tun sie so etwas nicht, um mich zu testen. Was hätten sie auch davon? Wahrscheinlich kommt es daher, dass ich Laika schlichtweg nicht erklären kann: „Jetzt hast du es genau richtig verstanden, besser geht es nicht!“ Die ganze Zeit über sollte sie eigenständig Varianten und Verbesserungen anbieten und wurde dafür belohnt – nun soll sie das plötzlich nicht mehr tun. Erst wenn ich konsequent keine weiteren Varianten mehr bestätige, werden ihre kreativen Angebote weniger häufig auftreten, bis sie wirklich nur noch das Wunschverhalten präzise ausführt.

Laika legt sich zügig hin, auch wenn ich etwas weiter weg bin – der Untergrund ist ihr dabei weitgehend egal, da ich schon an unterschiedlichen Plätzen mit ihr geübt habe. Sie nimmt die gewünschte Position präzise ein und hält sie (auch wenn ich außer Sicht gehe) mehrere Minuten, bis ich das Verhalten mit dem Markersignal auflöse. Jetzt ist der Moment, das Ablegen mit dem gewünschten Signal zu verknüpfen.

Die Verknüpfung mit dem Hörzeichen

Dazu gebe ich beispielsweise das Hörzeichen „Down!“ einen Moment bevor Laika sich sowieso von selbst auf den Boden wirft. Mit dem Marker muss ich jetzt sehr schnell sein – schon wenn der Hund in sich zusammensackt – auch wenn dann die vorher ausgefeilte Endform noch gar nicht perfekt erreicht ist. Mit der Belohnung warte ich aber, bis genau diese endgültige Position eingenommen wurde. So verknüpfe ich gleich die später gewünschte schnelle Reaktion auf das Signal, ohne das Verhalten in seiner Perfektion zu verändern. Einige Male wieder-

holt – und die klassische Konditionierung „Down! = zügig die gewünschte Position einnehmen und beibehalten“ erfolgt. Trotzdem kann es sein, dass Laika noch etwas zögert, bevor sie sich nach dem Hörzeichen ablegt. Besonders dann, wenn sie sich nicht in einer Übungssituation wähnt – vom Signal also überrascht wird. Das ist fürs Erste aber völlig in Ordnung. Sobald sie liegt, gibt es Marker und Belohnung. Doch nach und nach verkleinere ich langsam das Zeitfenster zwischen Hörzeichen und Beginn des Verhaltens. Durfte sie zu Beginn noch gute drei Sekunden überlegen, klicke ich später nur, wenn es innerhalb von zwei Sekunden funktioniert, dann innerhalb einer Sekunde und zum guten Schluss sofort. Braucht Laika zu lange, quittiere ich das Ablegen

wohlwollend, nutze aber keinen Marker und gebe auch keine Belohnung, sondern versuche es erneut. Warum führe ich das Signal erst so spät ein und nicht von Anfang an, wie traditionell üblich? Wenn ich schon zu Beginn mein endgültiges Signal verwende, verknüpft Laika zunächst das noch nicht wirklich perfekte Verhalten damit und muss nun ständig umlernen. Das ist ein wenig so, als dürften wir beim Lernen von Vokabeln auch erst einmal ähnlich klingende Wörter nutzen. Später in der Klassenarbeit soll es aber die korrekte Lösung sein – doch die nun als falsch gewertete Übersetzung kommt einem immer wieder in den Sinn. Verbinde ich hingegen erst das fertig trainierte Verhalten, gibt es später auch keine Verwirrung.



Da Hunde keine Generalisten sind, muss auch das „Down“ auf unterschiedlichen Untergründen geübt werden, damit die Übung in Fleisch und Blut übergeht.





Sollte in neuen Situationen aufgrund von Ablenkungen die Übung noch nicht perfekt ausgeführt werden, ist es Aufgabe des Hundeführers, die Aufmerksamkeit des Hundes zurückzugewinnen.

Trillerpfiiff

Möchte ich Laika auch ins „Down!“ pfeifen können, verknüpfe ich den Triller auf die selbe Weise wie das Hörzeichen: Ich pfeife in einer Übungseinheit immer dann, wenn Laika sich gerade auf den Boden werfen will. Oder ich bilde eine Kette: Ich gebe erst das neue Signal (den Pfiiff), direkt anschließend das schon gut bekannte Hörzeichen – Laika fällt in die gewünschte Position und ich klicke und belohne. Nach einigen Wiederholungen wird der Pfiiff für Laika zur sicheren Vorhersage des Hörzeichens und sie nimmt das Verhalten vorweg – sie hat das neue Signal als gleichbedeutend gelernt. Ob dies tatsächlich schon der Fall ist, teste ich, indem ich erst pfeife und dann einen Moment warte, ob Laika sich schon legt. Tut sie es nicht, hat sie es noch nicht begriffen – ich gebe also noch das Hörzeichen dazu. Auf diese Art kann ich natürlich auch ein Sichtzeichen für „Down!“ lehren. Das neue Signal wird immer die Vorhersage für das bereits bekannte Signal.

Nun muss ich mich noch einmal dem Thema „Ablenkung“ widmen. Zu einem gewissen Teil fand das schon in jenen Trainingseinheiten statt, die an unterschiedlichen Orten mit entsprechend verschiedenen Umweltreizen stattgefunden haben. Jetzt geht es darum, dass Laika trotz Ablenkung mein für sie überraschendes Signal korrekt ausführt. Ich fange mit leichten Ablenkungen an und steigere das Ganze weiter – bis es sogar beim Anblick von flüchtendem Wild klappt. Da ich damit rechnen muss, dass

Laika lieber mit dem Hundekumpel spielen, die Hasenfährte ausarbeiten oder den Bock jagen will, nehme ich sie dabei an die Leine oder arbeite hinter einem Zaun. So kann ich sicher verhindern, dass sie mich stehen lässt und sich mit der Ablenkung auch noch selbst belohnt.

Anfangs akzeptiere ich in diesem Trainingsstadium ebenfalls wieder verzögerte Reaktionen. Hunde generalisieren – wie bereits erwähnt – ziemlich schlecht. Laika muss ausreichend Erfahrung sammeln können, dass „Down!“ auch unter Ablenkung immer dasselbe bedeutet. Je öfter und abwechslungsreicher sie dies feststellt, desto sicherer und schneller wird ihre Reaktion. Natürlich darf sie bei einer neuen Ablenkung zunächst verzögert reagieren. Wie üblich erhöhe ich im Verlauf des Trainings die Anforderungen: Nur für eine prompte Reaktion gibt es eine Belohnung.

Schwierigkeitsgrad erhöhen

Aber was mache ich, wenn mein Hund vor lauter Faszination („Wow, da riecht es nach Hase!“) überhaupt nicht reagiert? Muss ich jetzt doch grob werden? Mal zeigen, wer hier der Chef ist?

Nein. Mein Hund ignoriert mich nicht absichtlich und ich will auch nicht, dass er mir besondere Aufmerksamkeit widmet, weil eine latente Angst vor meiner Reaktion vorhanden ist. Laika hat mich und mein Signal wahrscheinlich nicht richtig – wenn überhaupt – wahrgenommen. Ich stelle da-

her erst einmal Kontakt zu ihr her. Ist die Ablenkung dafür zu hoch, vergrößere ich die Distanz zwischen dieser Ablenkung und meinem Schüler. Habe ich einen Teil der Aufmerksamkeit für mich gewonnen, gebe ich erneut das Signal und markiere bereits die erste Tendenz zum richtigen Verhalten. Meine Freude und ein wirklich gutes Leckerchen sind jetzt die passende Belohnung. Frage ich „Down!“ erneut ab und Laika zeigt eine nahezu perfekte Reaktion, gebe ich eine deutlich bessere Belohnung. Im günstigsten Fall ist das die Ablenkung selbst bzw. die Beschäftigung damit. In diesem Fall darf Laika (je nach Randbedingungen) die Hasenfährte frei oder am Riemen ein Stück weit arbeiten.

Erst wenn ich das neu Trainierte in verschiedenen Situationen im gesicherten Modus (an der Leine) durchgespielt habe und Laika dabei nahezu immer richtig reagiert hat, ohne dass ich die Leine nutzen musste, verwende ich das Signal auch im Alltag. Aber auch da zunächst nur in Situationen, in welchen ich mir sehr sicher bin, dass Laika wie gewünscht mitarbeitet. Wenn ich 50 Euro auf den Erfolg wetten würde – dann erst kann ich es wagen. Denn mit jeder falsch eingeschätzten Situation, in der Laika die Ablenkung wählt, statt das „Down!“ auszuführen, wird die Verknüpfung mit dem Signal schwächer. Beim Hund festigt sich der Eindruck, dass er die Wahl hat, ob er kooperiert oder nicht. So erreiche ich aber nie ein zuverlässiges Verhalten.

Wie ich den Kontakt herstelle, damit sich mein Hund auch in stark ablenkenden Situationen nach mir orientiert, sich auf mich konzentriert und dann mitarbeitet, folgt in der nächsten Ausgabe.

Dipl. Biologin Anke Lehne

Von Kindesbeinen an „hundeverrückt“, setzte sie schon in ihrem Studium den Schwerpunkt auf Verhaltensbiologie/Soziobiologie. Seit 14 Jahren hat sie sich der Jagd verschrieben, betreibt eine Hundeschule in Deutschland im Landkreis Schwäbisch Hall, ist aktive Nachsuchenführerin und Fachbuchautorin. Momentan begleiten sie in ihrem Leben ein BGS, drei Brandlbracken und natürlich ihr Lebensgefährtin, der ihre Leidenschaft zur Jagd teilt.

www.canine-companion.de

Anke Lehne begleitet uns über ein Jahr lang mit ihrem Fachwissen bzgl. Hundeausbildung.

Brandlbracke

Von den 5 österreichischen Hunderassen sind 4 Bracken, eine davon ist die Brandlbracke oder Vieräugl, von der in diesem Portrait die Rede sein wird.





Autor: Johannes Plenk

Die Brandlbracke ist ein mittelgroßer, athletischer Jagdhund – die Schulterhöhe kann zwischen 46 cm und 56 cm betragen – mit glänzend schwarzem, glatthaarigem Fell, wobei die Unterläufe, Brustplatten und der Fang sowie die namensgebenden Flecken über den Augen rotbraun behaart sind (das nennt man den Brand). Sie hat den typischen Brackenkopf mit anliegenden Behängen und einen eleganten Körperbau, der ihr erlaubt, ausdauernd und in jedem Gelände zu jagen. Die Zucht in Österreich ist seit langem gesichert und es werden deutlich über 100 Welpen im Jahr gewölft. Damit ist die Brandlbracke von allen österreichischen Hunderassen am zahlreichsten vertreten. Wie die Steirischen Rauhaarbracken und die Tiroler Bracken werden Brandln nur an Jäger abgegeben und nur Hunde, die bei der Prüfung nach der Prüfungsordnung für Bracken eine entsprechende Leistung erbracht haben, dürfen für die Zucht verwendet werden.

Verbreitung

Von den Karpaten, entlang des gesamten Alpenbogens bis ins französische Jura findet man solche schwarzroten, glatthaarigen Laufhunde, die sich zwar etwas in der Größe und in den jagdlichen Eigenschaften unterscheiden, aber doch deutlich einem einzigen uralten Typ zugehörig sind, der im Alpenraum früher auch als Wildbodenhund bezeichnet wurde. In Österreich sind neben der Brandlbracke, die wegen ihrer charakteristischen Kopfzeichnung auch Vieräugl genannt wird, der schwarzrote Schlag der Tiroler Bracke und auch die schwarzrote Dachsbracke diesem Typ zuzuordnen.

Wie alle Hunderassen, die nicht nur aus wenigen Ursprungstieren herausgezüchtet wurden, sondern eine breite genetische Basis haben, weil sie von einem weit verbreiteten Landschlag abstammen, zeigt die Brandlbracke eine gewisse Typenvielfalt. Während die alten „Kärntner Brandln“ eher leichte, kleine Hunde mit viel Brand und oft offenen Masken waren, fanden sich weiter im Nordosten, zum Beispiel die obersteirischen Brandln, schwerere und hochläufigere Bracken mit längerem Behang, schwererem Kopf und viel Schwarz. Heute gibt es zwar keine regional unterschiedlichen Brandlschläge mehr, aber diese genetische Breite hat dafür gesorgt, dass die Brandlbracke eine gute und robuste Gesundheit aufweist und viele Brandln

bis ins hohe Alter gesund bleiben und im Jagdeinsatz stehen. In alten Büchern werden diese schwarzroten Bracken auch „Schweißhund altösterreichischer Art“ genannt, denn die ersten Hannoverschen Schweißhunde fanden erst im späten 19. Jh. nach Österreich, vorher wurden alle Arbeiten vor und nach dem Schuss im Bergland mit Bracken ausgeführt. Im Gegensatz zu den Schweißhunden in Deutschland, die ausschließlich auf der kalten Wundfährte arbeiten sollten, wurde mit den Bracken in Österreich immer auch die laute Jagd ausgeübt.

Bis zur Revolution 1848 und den Änderungen des Jagdrechtes war es ja üblich, auch auf Schalenwild mit Bracken zu jagen und im Osten Österreichs waren Riegeljagden auf Hirsch und Gams, bei denen laut jagende Bracken das Hochwild über ganze Gebirgsstöcke wie den Hochschwab vor die Büchsen der Schützen trieben, noch weit ins 20. Jahrhundert bei den großen Adelshäusern gängige Jagdpraxis. Diese Jagdart verschwand zunehmend und die Bracken mit ihr. Das war der Zersplitterung der Jagden in immer kleinere Reviere und auch der nahezu vollständigen Ausrottung des Schalenwildes in weiten Teilen des Landes und den darauf folgenden Verschärfungen der Jagdgesetze zuzuschreiben. Die Brandlbracke blieb trotzdem einerseits als Brackierhund auf Hase und Fuchs in den Hochgebirgsregionen erhalten und andererseits als Schweißhund der Förster und Berufsjäger.

Seit dem zweiten Weltkrieg werden die Brandlbracken und Steirischen Rauhaarbracken im ÖBV, dem Österreichischen Brackenverein, zusammen betreut. Mit den wachsenden Schalenwildbeständen nahm die Beliebtheit der Brandlbracke ab den 1960er Jahren wieder stetig zu.

Instinktverhalten

Während die Brackierjagd auf Hase und Fuchs in Österreich und leider auch in Tirol zugunsten des Ansitzes auf das Rotwild auch bei vielen Gebirgsjägern immer mehr an Bedeutung verliert, steigt der Bedarf an für die Nachsuche brauchbaren Jagdhunden auch bei Jägern, die nur ihre eigenen Nachsuchen bewältigen wollen. Das Schießen auf immer weitere Entfernungen scheint auch Durchschnittsschützen durch moderne Technologie machbar, mit den zu erwartenden negativen Folgen! Nach dem Schuss aber muss das Wild schnell zustande gebracht werden, sonst gilt das Wildbret nach den modernen Richtlinien als unbrauchbar. Hier bietet sich die Bracke geradezu hervorragend als Jagdhelfer an. Jede echte Bracke hat nämlich eine angeborene Arbeitsweise – sie sucht gezielt kalte, also nicht mehr frische, manchmal auch viele Stunden alte Fährten, arbeitet diese bis zum Wild, um es dann spurlaut bzw. fährtenlaut zu jagen. Und diese Eigenschaft lässt sich sehr gut für die Arbeit auf der Wundfährte nützen, denn einer verlockenden Fährte mit



Bei der Brandlbracke handelt es sich um einen mittelgroßen, athletischen Jagdhund mit glänzend schwarzem, glatthaarigem Fell und einer rotbraunen Färbung an den Unterläufen, den Brustplatten, dem Fang sowie den Flecken über den Augen.



tiefer Nase genau und ohne die Fährte zu verlieren (spursicher) zu folgen, ohne dabei auf andere Fährten zu wechseln (spurtreu), ist schon bei Brackewelpen als Instinktverhalten sichtbar. Wird das verletzte Wild hoch und muss frei gejagt werden, so ist auch das für eine Bracke selbstverständlich und sie wird dabei Schlag auf Schlag Laut geben, solange sie die Spur in der Nase hat (spurlaut)! Bei diesen echten Jagdhunden liegt die Kunst der Abrichtung eher darin, ihnen schonend beizubringen, wann sie das nicht tun dürfen!

Selbstständiges Arbeiten

Wie lange und wie weit der Bracke das gelingt, hängt einerseits von der Witterung des Wildes, der Bodenbeschaffenheit und den Tricks, die das gejagte Stück anwendet, ab, andererseits aber auch von der Feinheit der Nase, dem Spurwillen und der Spursicherheit des Hundes. Geprüft wird das bei der Anlagenprüfung und der Gebrauchsprüfung auf der am schwierigsten zu haltenden Fährte: der Hasenspur. Denn ein Hund, der diese zarte Fährte anhaltend jagen kann und dabei auch spurlaut ist, der ist jedenfalls auch in der Lage, die Krankfährte eines Schalenwildes auszuarbeiten und wird bei einer Hatz auch immer fährtenlaut sein, vom sichtigen Hatz- und Standlaut ganz zu schweigen!

Das heißt aber jedenfalls, dass diese Jagdhunde sehr selbstständig arbeiten, ohne Hilfe ihres Führers und dazu muss der Hund gehöriges Selbstbewusstsein haben und darf nicht ständig auf Befehle und Anleitungen



angewiesen sein. Je nachdem, ob der Hundeführer aus seiner Brandlbracke einen raumgreifend suchenden und weit jagenden Hasenhund oder einen fermem Pirschbegleiter, der ruhig am Riemen sucht, formen will, muss die Ausbildung angelegt werden. Spitzenleistungen sind sowohl bei Brackierhunden als auch bei Nachsuchenhunden nur durch die Kombination hervorragender Anlagen (Talent) und sehr viel praktischer

Die Brandlbracke erfreut sich aufgrund ihrer Leichtfährigkeit und Passion für die Jagd in ganz Österreich immer größerer Beliebtheit.

Erfahrung bei der Jagd zu erreichen. Bracken sind selbstständige und sehr hoch passionierte Jagdhunde, die aber bei grober Abrichtung nicht ihre ganze Leistungsfähigkeit entfalten werden.

Es muss die Passion in Bahnen gelenkt werden, ohne das Selbstvertrauen des Hundes zu beschädigen und viel Geduld und Überzeugungskraft führt bei diesen Hunden ohnehin eher zu gutem Gehorsam als Bestrafungen und Härte. Der ÖBV bietet dafür in jedem Bundesland Übungstage an, um einerseits den Hundeführern Anleitungen zu geben und sie auf die Prüfungen vorzubereiten und andererseits zu verhindern, dass hochtalentiertere Brandlbracken mangels Förderung und Leistungsprüfung der Zucht verloren gehen. Mittlerweile ist die Brandlbracke in ganz Österreich verbreitet und auf Sauriegeln in Niederösterreich ebenso im Einsatz wie als Hasenhund in Vorarlberg.

Die meisten Brandlbracken werden aber, wie oben beschrieben, wegen ihrer guten Eignung für die Nachsuche und als Pirschbegleiter gehalten. Ein weiterer Grund für die zunehmende Beliebtheit der Brandlbracke ist neben ihrem ansprechenden Äußeren sicher auch der Umstand, dass diese Hunde in der Familie meist ruhige Familienhunde sind, die sich im Alltag als leichtfährig und anhänglich zeigen, aber trotzdem bei der Jagd voller Passion ihre Arbeit tun. Wer sich für diese Rasse interessiert, sollte trotzdem nicht vergessen, dass es Laufhunde mit hohem Jagdtrieb und Bewegungsdrang sind, die man weder einfach frei herumlaufen lassen kann – denn dann werden sie anfangen regellos zu wildern – noch tagein, tagaus in der Wohnung halten und mit kurzen Gassirunden abspeisen kann – dann werden sie krank und unglücklich, weil sie ihren Jagdtrieb nicht ausleben können. Die Brandlbracke wurde für die Jagdausübung gezüchtet und ist zum Jagen geboren.



Die Brandlbracke, einer der vier österreichischen Jagdhunde, ist aufgrund ihrer Veranlagung und Konstitution hervorragend für die Gebirgsjagd geeignet.



NACHSUCHESTATION INNSBRUCK-LAND/STADT

Neuer Obmann

Zur ersten Besprechung im neu begonnenen Jagdjahr lud Obmann Armin Gatt am 4. Juni 2015 ins Gschnitztal in die Laponesalm zu einem gemütlichen Grillnachmittag. Wobei wir uns für das ausgezeichnete Essen bei den Wirtsleuten, Familie Pranger, und für die Übernahme der Kosten dieser Zusammenkunft bei den Bezirksstellen Innsbruck-Land und Innsbruck-Stadt bedanken dürfen. Bedanken möchten wir uns auch bei den Sponsoren für die laufenden Unterstützungen.

Obmann Armin Gatt konnte die fast vollständig anwesenden Hundeführer mit Begleitung begrüßen. Erfreulich war auch die Teilnahme von Bezirksjägermeister Thomas Messner sowie der Bezirksjägermeisterin Mag. Fiona Arnold. Der Obmann dankte den Mitgliedern für ihre respektablen Nachsuchearbeiten während des vergangenen Jagdjahres. Jährlich fallen ca. 75 bis 80 Nachsuchen in Innsbruck-Land und -Stadt an.

Aufgrund der Aufzeichnungen der vergangenen Jahre wurde festgestellt, dass auf weibliches Rehwild kaum ein Hund zur Nachsuche angefordert wird. In ihren kurzen Ansprachen betonten die beiden Bezirksjägermeister die Notwendigkeit der Nachsuchestation und sprachen den Hundeführern ihren Dank aus für die ständige Einsatzbereitschaft im Sinne der waidgerechten Jagdausübung.

Für allfällige Anfragen, besonders bei notwendigen Nachsuchen:

**Obmann Armin Gatt, Mittlerer Galtschein 9, 6152 Trins,
Tel. 0664/3338545, E-Mail: armin.gatt@gmx.net**



Die Hundeführer der Nachsuchestation verbrachten einen gemütlichen Grillnachmittag auf der Laponesalm im Gschnitztal. Auch die BJM Mag. Fiona Arnold und BJM Thomas Messner ließen sich diese Gelegenheit nicht entgehen, den Hundeführern für ihr Engagement zu danken.

Einige typische Erkrankungen des Jagdhundes

Von Dr. Armin Deutz

Erkrankung des Behanges und der Rute

Bei der Arbeit im Gelände kommt es immer wieder zu Schnitt- und Rissverletzungen besonders an den Behängen oder an der Rute durch Stacheldraht, Schilf usw. Die Blutung ist meist sehr stark und wird durch Schütteln des Kopfes oder Wedeln mit der Rute immer wieder neu angeregt. Es muss ein Verband angelegt werden, der die verletzte Stelle schützt. Kann die Blutung nicht zum Stillstand gebracht werden, sollte ein Tierarzt aufgesucht werden, der die Wunde operativ versorgt.



Blutungen der Behanges oder der Rute sind oft schwer zu stillen.

Krankheiten des Bewegungsapparates

Krallenverletzungen

Die Verletzung einer Kralle ist sehr schmerzhaft, daher belastet der Hund die Pfote nicht und leckt an der Kralle. Meist handelt es sich um einen Einriss.

Ursache: Der Hund bleibt hängen, wenn die Krallen brüchig oder zu lang sind. Betrifft der Einriss nur den Hornanteil, kann dieser vorsichtig abgezwickt werden. Ist aber auch das „Leben“ betroffen und die Kralle blutet, muss ein Tierarzt beurteilen, ob die Kralle gezogen oder mit desinfizierender Salbe und einem Verband versorgt wird.

Wolfskrallen

Bei den Wolfskrallen handelt es sich um Überreste der fünften Zehe, die bei manchen Hunden ausgebildet sind. Sie befinden sich an der Innenseite der Hinterextremitäten und können unterschiedlich stark ausgebildet sein. Sie stellen ein Verletzungsrisiko dar, da sie durch fehlende Abnutzung sichelförmig weiterwachsen und der Hund damit leicht hängenbleibt. Bei Gebrauchshunden sollte eine Wolfskralle bereits im Welpenalter mittels Operation entfernt werden.



Infektionskrankheiten des Hundes (Teil 2)

Zwingerhusten

Der Zwingerhusten ist eine hochansteckende Erkrankung der oberen Luftwege und tritt vor allem dort auf, wo viele Hunde zusammenkommen (Welpenschule, ABRICHTEPLOTTZ, Ausstellungen, Tierheime). Die Krankheit äußert sich durch hartnäckigen Husten, Nasen- und Augenausfluss und verschleimten Rachen. Auch Lungenentzündungen können die Folge sein.

Ursache: Der „Zwingerhusten“ ist ein Krankheitskomplex, der durch mehrere Viren- und Bakterienarten verursacht wird. Die Ansteckung erfolgt von Hund zu Hund durch Tröpfcheninfektion. Eine vorbeugende Impfung ist möglich, befragen Sie dazu Ihren Tierarzt.

Borreliose

Die Borreliose ist eine weltweit verbreitete, bei Mensch und Tier auftretende Krankheit. Besonders Jagdhunde sind durch den häufigen Zeckenbefall exponiert für eine Ansteckung mit Borrelien. Da beim Hund das beim Menschen auffällige akute Stadium mit Hautrötung durch die pigmentierte Haut nur selten zu beobachten ist, dürfte die Dunkelziffer erkrankter Hunde recht hoch liegen – allfällige Spätschäden werden häufig nicht mehr mit einem Zeckenbefall in Verbindung gebracht.

Ursache: Borrelien sind Bakterien, die von Zecken übertragen werden. Der Nachweis von Antikörpern im Blut lässt nur den Verdacht auf Borreliose zu, da diese lange persistieren und zudem Kreuzreaktionen mit anderen Bakterien vorkommen. In Verbindung mit den klinischen Symptomen beim Hund und der Besserung nach antibiotischer Behandlung lässt die Blutuntersuchung den Verdacht erhärten. An klinischen Symptomen treten beim Hund nach Wochen bis sogar Monaten nach der Infektion Appetitlosigkeit, Fieber, Lahmheit, Schwellung und Schmerzhaftigkeit eines oder mehrerer Gelenke sowie der Muskeln oder der Wirbelsäule auf. Die eindeutige Diagnose Borreliose liefert der schwierig zu führende direkte Erregernachweis aus Blut, Rückenmarksflüssigkeit, Haut oder evtl. Harn. Die biologisch aus Sicht der Erreger sinnvolle Eigenschaft, dass sich Borrelien nach einer Infektion eines Menschen/Tieres wieder massiv in der Haut ansiedeln (und damit wieder von anderen Zecken aufgenommen und weiterverbreitet werden können!), wird mittels Hautbiopsie zur Diagnose genutzt. Da die Impfung beim Hund nur einen sehr geringen Infektionsschutz (etwa 15 %) erzeugt, ist die wichtigste Vorsorge ein wirksames Zeckenschutzmittel und das Absuchen nach jedem jagdlichen Einsatz in der Zeit von März/April bis Oktober. Entfernt man die Zecke innerhalb von 24 Stunden, kommt es zu keiner Infektion mit Borrelien (gilt auch für Borreliose beim Menschen, nicht aber für FSME!).

Aujeszkysche Krankheit (Juckseuche, Pseudowut)

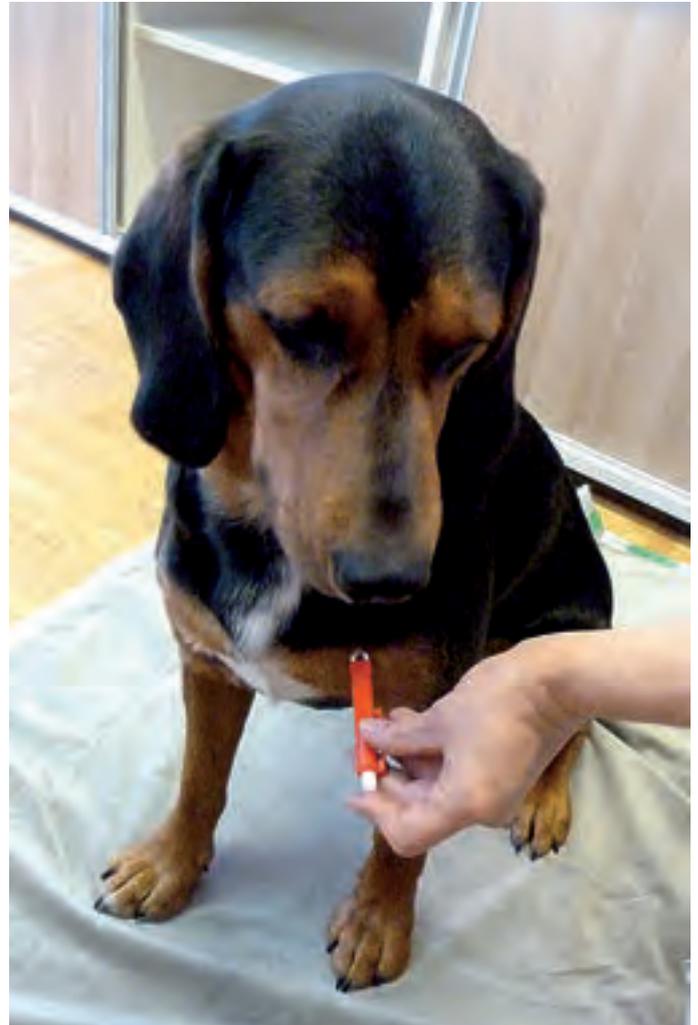
Nach einer Inkubationszeit von wenigen Tagen treten ähnliche Symptome wie bei der Tollwut auf: Ruhelosigkeit, Appetitlosigkeit, Speicheln aufgrund von Schluckbeschwerden und auch Aggressivität. Charakteristisch für die Pseudowut ist der hochgradige Juckreiz vor allem im Kopfbereich. Die Krankheit führt beim Hund sehr schnell zum Tod.

Ursache: Der Erreger ist ein Herpesvirus, dessen Hauptwirt und einziges Reservoir das (Wild-) Schwein ist. Die Übertragung erfolgt durch Kontakt oder durch das Verfüttern ungekochten Schweinefleisches oder von Schlachtabfällen. Auf das Genossenmachen mit Innereien erlegter Wildschweine sollte unbedingt verzichtet werden.

Babesiose

Nach einer Inkubationszeit von 10 bis 21 Tagen zeigt der Patient hohes Fieber, Mattigkeit, Appetitlosigkeit und rotbraun gefärbten Harn. Die Erkrankung kann auch chronisch verlaufen, die Tiere zeigen monatelang Mattigkeit, Blutarmut, magern ab und haben immer wieder Fieberschübe.

Ursache: Die Erreger sind Einzeller (Babesien), die durch Zecken übertragen werden. Die Krankheit ist im gesamten Mittelmeerraum, aber auch in Teilen Deutschlands und Ungarns verbreitet. Vorbeugend kann geimpft oder eine medikamentelle Prophylaxe durchgeführt werden.



Zecken sollten innerhalb von 24 Stunden entfernt werden, da sonst das Übertragungsrisiko von Krankheiten erhöht wird.



Da scheiden sich die Geister!



Also wirklich! Mit dieser modernen Jagd-Tarnkleidung kann ich mich einfach nicht anfreunden. Bin ich deswegen altmodisch? Total gestrig? Kann sein! Aber ehrlich: Ich käme mir mit Camouflagejacke saublöd vor! Aber vielleicht ist ja gerade das saublöd! Ich kleide mich auf der Jagd eher traditionell. Nicht so hundertprozentig lodengrün, aber doch „jagerisch“, ungefähr so, wie eben die „Jager-Bilder“ in meinem Kopf gespeichert sind. Ich sehe zwar in der Verwendung von Tarnkombinationen nicht den Untergang des Christlichen Abendlandes, auch nicht den der heimischen Jagd, wie manche es tun, aber zugegebenermaßen will und kann ich das Argument, dass das Tragen ein irr schlechtes Bild auf die Jägerschaft wirft, nicht in den Wind schlagen. Assoziationen mit Söldnern und Krieg und ... eben mit all solchem Kram, können dadurch bei der nichtjagenden Bevölkerung schon gegeben sein. Absolut! Hundertpro sogar!

Allerdings, ich geb's um der Ehrlichkeit willen ja zu, beginne ich, über meine negative Einstellung zu dem ganzen Tarnplunder immer mehr, intensiver nachzudenken, diese meine Einstellung echt irgendwie vernunftvoll zu ordnen. Nicht weil ich als Verfechter eines gewissen Maßes an Tradition Angst habe, in den Augen mancher Neuzeit-Jäger in den Abgrund der Uncoolness zu fallen, sondern – wie soll ich sagen – weil es nun mal so ist, wie es ist und damit aus die Maus!

Wo liegt denn tatsächlich der Hase im Pfeffer, dass das mediale und öffentliche Bild des Jägers mitunter im negativen Licht da steht? Es sei an dieser Stelle noch einmal und zum weiß Gott wievielten Male gesagt: Das grobe Fehlverhalten einzelner zieht die ganze Jägerschaft in den Verurteilungsumpf. Weiß man! Arg bedauerlich! Aber betrachten wir die Dinge als das, was sie sind: extrem negative Ausnahmefälle!

„Tägliches Brot“ des Jägerseins

So, nun aber zum „täglichen Brot“ des Jägerseins. Spielt dort seine Kleidungswahl wirklich eine so bedeutende Rolle? Wohl kaum! Nein, da soll man die Kirche schon im Dorf lassen. Der Jäger, ob in Loden oder Camouflage unterwegs, wird wohl vielmehr nach seinem Auftreten und Handeln, danach, wie er den Mitmenschen begegnet und ob er sie von der Richtigkeit seines Tuns überzeugen kann, entweder negativ oder positiv bewertet. Aber da gibt es noch mehr, was mich das Gewohnte hinterfragen lässt und mir sozusagen einen gewissen Realitätssinn implantiert. So, und jetzt werde ich ungewohnt fachlich! Mein „Wissen“ stammt natürlich aus diversen Fachartikeln. Logo! Woher auch sonst? Hoffe, dass das Fachchinesisch auch stimmt!

Also: Früher ging die Forschung von einer generellen Farbblindheit des Schalenwildes aus. Nach heutiger Erkenntnislage will die Wissenschaft herausgefunden haben, dass Schalenwild den ultra-violetten bis blauen Farbbereich gut sieht, wohingegen Rot-, Grün- und Gelbtöne nicht unterschieden werden können. Die Lichter des Wildes sind bekanntlich auch eher auf das Äugen in der Dämmerung als auf farbliches Sehen ausgerichtet. Wenn das stimmt, kann man nach Adam Riese daraus schließen, dass Tarnkleidung zweifelsohne das Verschmelzen des Jägers mit der Landschaft fördert und damit die Aussichten auf Jagderfolg vergrößert.

Buh! Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse zaubern mir wirklich Denkfalten auf die Stirn. Vor allem, weil bekanntlich das Wild immer scheuer wird. Und weil das Jagen immer schwieriger wird. Und weil die Abschussforderungen immer heftiger werden. Und weil – jetzt wollte ich schreiben – es eh wurscht ist, welche Fetzen man am Leibe trägt. Aber, aber, ich kann einfach nicht über meinen Schatten springen (noch nicht!), weil, na ja, weil ich mir, von Kopf bis Fuß wie ein lebender Busch getarnt, verdammt deppert vorkäme! Mich ganz bestimmt nicht wohlfühlen könnte. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Jeder wird einmal klug, der eine früher, der andere später. Na also!

PS: Würde mich freuen, wenn mir einige Tiroler Jägerinnen und Jäger ihre Ansichten zu dieser Causa über den TJV kundtun könnten.

Vergelts Gott und guten Jagderfolg – mit oder ohne Tarnkleidung – bei der bevorstehenden Rehbrunft!

Baschtl

Anzeigenschluss

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:

10. August 2015



Wir bitten um Ihr Verständnis!
Tiroler Jägerverband



GAR NICHT SO EINFACH, BEIM BLATTEN DEN RICHTIGEN TON ZU TREFFEN ...

**NEU!****DIE JAGD DEINES LEBENS**

All Inclusive Abenteuer-Jagdreisen auf Steinbock, Grizzly, Kamtschatkabär, Elch, Hirsch, Marco Polo, Blauschaf u. a./Artenschutzkonform, nur echte Naturjagd, mit österreichischem Veranstalter und österreichischer Begleitung

NEUES PROGRAMM ONLINE AUF WWW.HUNTOFYOURLIFE.COM

INFOS & BUCHUNG Furtenbach Adventures GmbH / Innsbruck
info@huntofyourlife.com oder +43 512 204134

**TOSCANA, SAN VINCENZO**

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich, bis 5 Personen. Tel. 0049 863898860 oder 0039 565 701883.

Sie haben Probleme
im Revier?

Ich helfe Ihnen!



CERVUS

UNTERNEHMENSBERATUNG E. U.

Jagdmanagement | Controlling | Projektmanagement

E-Mail: kontakt@unternehmensberatung-cervus.at | Mobil: 0043 676 7306301

ANZEIGENSCHLUSS

Der Anzeigenschluss für die
nächste Ausgabe ist



**Montag,
10. August 2015**

Wir bitten um Verständnis!
Tiroler Jägerverband

TROPHÄEN

auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität

Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

**JAGDVERSTEIGERUNG**

Die Jagdgenossenschaft Zedlach/Hinteregge versteigert das Jagdausübungsrecht für das Genossenschaftsjagdgebiet Zedlach/Hinteregge, Bezirk Lienz in Osttirol, im Ausmaß von 1.546 ha für die Dauer von 10 Jahren bis 31. März 2025.

Ort und Zeitpunkt der Versteigerung: Donnerstag, 30. Juli 2015, 19:30 Uhr,
Tauernstadion-Restaurant, Europastraße 1, 9971 Matri

Genehmigter Abschussplan für das Jagdjahr 2014:

⇒ 6 Stück Rotwild ⇒ 14 Stück Gamswild ⇒ 35 Stück Rehwild ⇒ 8 Murrel ⇒ 1 Birkhahn alle 2 Jahre

Abgang im Jagdjahr 2014 (getätigter Abschuss und Fallwild)

⇒ 5 Stück Rotwild ⇒ 11 Stück Gamswild ⇒ 41 Stück Rehwild ⇒ 8 Murrel

Ausrufungspreis: € 12.000,- **Zu hinterlegendes Vadium: € 12.000,-**

Es wird darauf hingewiesen, dass in diesem Jagdgebiet gemäß einer Vereinbarung mit dem Tiroler Nationalparkfonds Hohe Tauern Jagdruheflächen in einer Größe von rund 207 ha und Managementflächen von rund 58 ha einliegen, welche auch in den Versteigerungsrichtlinien angeführt sind.

Die Versteigerungsrichtlinien erhalten Interessierte vom Obmann der Jagdgenossenschaft, Othmar Rainer, Waier 15, 9971 Matri in Osttirol, Telefon +43 (0) 664 42 799 63; e-mail: otti.rainer@gmail.com

Für die Jagdgenossenschaft Zedlach Hinteregge Obmann Othmar Rainer



KUNSTSTOFFTONNEN

blau mit Deckel, Dichtung und Spannring, zur Futterlagerung.
60 l € 14,-, 120 l € 18,-, 150 l € 20,-, 200 l € 25,-. Anlieferung möglich!
Auskünfte unter Tel.: 0049/9090-3137

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET

Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-
Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-

SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK,
INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

Rüben für Wildfütterung – frei Futterstelle, vom „RÜBEN-WOLF“ aus Bayern.

Telefon: 0049 (0) 17 177 44 132

**Gamsabschüsse in einem gut begehbaren Revier
im Außerfern zu vergeben. Zuschriften unter Chiffre 1013
an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck**

**VERKAUFE LUGAR 30-06 MIT HABICHT 6X42,
NEUWERTIG, € 800,-.
INFORMATIONEN UNTER TEL. 0664-2743085**

**Ferlacher Bockbüchschflinte, 7x65R, 12/70,
Linksschaft, Gravuren, Swarovski 2,2 / 9x42, Sulamontage,
1A-Zustand, € 2.000,-. Tel.: 0664/8125278**

**JAGDTERRIER-WELPEN
VON DER NORDKETTE MIT FCI-PAPIEREN.
Tel.: 0664/1819204 • www.djt-vondernordkette.at**

JAGD IN TIROL
erscheint 11x im Jahr jeweils zu Monatsbeginn für die Mitglieder des TJV

SUZUKI GRAND VITARA

3-türig, Lkw, 2-Sitzer, Bj. 2009, Allrad, Anhängerkupplung,
Sommer- und Winterreifen, super Zustand. Tel: 0664/4432115

Verkaufe:

Steyr Männlicher M, Kal. 7x64, Swarovski ZF 6-fach
Mauser K98, Kal. 8x68S, Swarovski ZF 8x56
Preis Verhandlungsbasis. Tel.: 0664/1605060 od. 0664/3334992

Verkaufe

Hirsche Kl. I und II & Gamsabschüsse.
Telefon: 0660/1556736

VERKAUFE DIV. MUNITION: PREIS GESAMT € 90,-

- ➔ Jagdflinte Schrot Kal. 16/65, 124 Stk. 2.5-3-3.5-4-4.5 mm
- ➔ Bockbüchse Schrot Kal. 20/76, 22 Stk. 2.5 mm und 38 Stk. 3mm
- ➔ RWS .222 Vollmantel 3.24 g, 20 Stk.
- ➔ RWS .222 Teilmantel 3.24 g, 14 Stk.

Nähere Informationen unter Telefon: 0664/4076740

Möchte mich als JAGDGEHILFE betätigen!

*Habe Vorkenntnisse von allen Arbeiten im Revier,
bin verlässlich, ehrlich und vertrauensvoll.*

Meine Leistungen sind gratis, bin nur gerne draußen!
Zuschriften unter Chiffre 1015 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck.

Kaufe alle Geländefahrzeuge

Pick-up, Pkw, Wohnmobile, Busse, Lkw,
ZUSTAND EGAL, Abholung vor Ort + BARZAHLUNG
ZAHLE HÖCHSTPREISE
Telefon: 0664 656 35 90 (24 Std.)

Der Faire Jäger

der richtige Weg zur fairen Jagd
www.der-faire-jaeger.eu Tel. 0664/4155584

Zillertaler Lodenerzeugung

Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen
Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Loden-
fäustlinge, Schafwoldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.

David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax (0043) 0 52 88/63 1 91

Kaufe jede Menge

**WEDELN VOM ROTWILD,
BRUNFTRUTEN sowie DACHSFETT
ausgelassen.**

Robert Huber, 5330 Fuschl am See 9, Tel. 06226/8217



**Wildkühlzellen - Wildkühlschränke
Vakuuiergeräte**

D-88348 Bad Saulgau
Tel.: 0049-7581-48 959-0
Katalog anfordern! www.landig.com

LANDIG

**Wir vergeben Schwarzwildabschüsse
in unserer Donau-Au.**
Telefon.: 0676/83767693 oder www.aujagd.at

**TIERPRÄPARATOR
Gerhard Dindl**

A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600

Präparationen aller Vögel und Säugetiere

Kunst auf hohem Niveau
arthoss.at
Josch H. Pfisterer
Künstler
arthoss@aon.at
Tel.0043 676 607 2565

Illusionistische Wandmalerei in allen Größen
Skulpturen in Bronze, Gips, Beton, Polyester

TROPHÄEN WEISSMANN
Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen

Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen
pro kg € 11,00 - bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 12,00

Telefon: 0049 08821 / 81253

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976

6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

FAHRZEUG HÖHERLEGUNG

SPACCCER ALLE MARKEN, ALLE MODELLE

Telefon: 0049 7303 2222
www.spaccer.at

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte
NEUNER
NF Franz
Agrarprodukte - Agrardienste

Spezial-Heu und Luzerne
in Kleinballen, warm-
luftgetrocknet (nicht
gehäckselt) zu verkaufen
Tel.0664/21 21 041

**Ankauf von Lang- und
Kurzwaffensammlungen**

www.feine-jagdwaffen.at • +43-(0)66473-520550

PELZ- UND LEDERMODEN
Erika Roehr - Kürschnermeisterin

Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen uvm.

Tel. 05223/57227
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Pfarrplatz 2, 6060 Hall in Tirol

Online-Shop: www.heck-pack.de Wild und Hund Proxiertest Urteil: sehr gut ★★★★★

HECK-PACK mobile Hecktransporter-Systeme

WILDHECKTRANSPORTER
- mit EEC-Zulassung -
der Heckträger mit Schnellverschluss und
EU-weiter Straßenzulassung!

1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125	169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175	189,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175	199,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 poliger Stecker inkl. einer Alu-Schutzeinrichtung für Beleuchtung und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör	89,00€

Bei Bestellung eines Hecktransp.
2 Sperrriegel, 8-4m **gratis**
Lieferzeit: 1-2 Tage,
genaue Rechnung
keine Nachnahme
Preisänderungen vorbehalten.

GRATIS PROSPEKT anfordern!

HECK-PACK - einfach besser!!!

HECK-PACK GmbH & Co. KG - Krauthof 6 - 53789 Eitorf - Fax 0049 (2243) 842785 - Tel. 0049 (2243) 3551 - info@heck-pack.de

Wir suchen Ihre Gebrauchtwaffe!

Gebrauchtwaffenbörse in Ihrer Filiale Innsbruck
oder unter www.kettner.com

Businesspark, Grabenweg 71, 6020 Innsbruck,
Tel. 02626/200 26-465, www.kettner.com

Kettner

UNGARN: Jagen mit Sepp Stessl
Jagen zu Fixkosten -
keine Überraschung nach dem Schuss

Ansitz und Pirschjagd auf Schwarzwild • Rehbockjagd
Hirschjagd • Damhirschjagd • Muffeljagd
Sautreibjagden für Gruppen und Einzeljäger

Anfragen an: **Sepp Stessl**, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info

**WIR KAUFEN REGELMÄSSIG
UND ZU GUTEN PREISEN
ROTHIRSCHGEWEIHE**

Bitte kontaktieren Sie: Elena Tennigkeit • Ox-Gallstone
GmbH • Wilhelm-Busch-Gasse 43 • 1190 Vienna Austria
www.oxgall.eu • info@oxgall.eu • Phone: +43 1 328 14 31
Fax: +43 1 328 14 31 89 • Mobil: +43-664-888 72 000/001



Im Sinne unserer Tradition

R8 Professional Success

Die perfektionierte Lochschäftung der R8 Professional Success ist ein Meilenstein auf dem Weg zum konstant guten Treffen. Sie ermöglicht in allen Anschlagpositionen eine so entspannte Arm- und Handhaltung, dass jede Schussabgabe deutlich kontrollierter erfolgt. Ganz im Sinne waidgerechter Jagd.

Blaser

Import und Fachhandels-Auskunft:
Idl GmbH · Südbahnstr. 1 · A-9900 Lienz · office@waffen-idl.com